

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1979, HEFT 7

WILHELM EILERS

Die Äl,
ein persisches Kindbettgespenst

MÜNCHEN 1979

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1500 X

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1979
Druck der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

Es sei mir erlaubt, von der persönlichen Seite her zu beginnen. Während erster assyriologischer Studien, die bei mir sehr früh einsetzen, machten Pantheon und Dämonologie der alten Mesopotamier auf mich einen nachhaltigen Eindruck. Unter den vielen Geistern und Gespenstern, von denen ein Teil in Bibel und Talmud einging und dadurch noch fortlebt wie die schönhaarige *Lilith* in Goethes „Faust“,¹ beschäftigte ein Wesen vornehmlich meine Phantasie, das oft in seiner abschreckenden Häßlichkeit abgebildet und in grauenerregender Sprache in den Beschwörungstexten geschildert wurde, die – wie man damals noch sagte – *Labartum*. Freilich, man hatte bei der Lesung der Keilschrift wieder einmal Pech gehabt, und beim zweiten Silbenzeichen den falschen Lautwert erwischt. Wie sich später herausstellte, ist das Zeichen *bar* hier *maš* zu lesen, also statt ^d*La-BAR-tum* vielmehr ^d*La-maš-tum*, gesichert durch phonetisch eindeutige Schreibungen wie ^d*La-ma-aš-tum*.²

Diese furchtbare *Lamaštum* also war ein Kindbettgespenst, das der Wöchnerin und dem Neugeborenen derart zusetzte, daß sie krank wurden und starben. Seit altbabylonischer Zeit beschreiben uns die Keilschrifttexte in Beschwörungen und anderen Texten ihr gottloses Wirken.³ Es gibt viele Amulette, auf denen ihr sumerischer Name steht:

^d*Dim-me dumu An-na*

oder

^d*Dim-me dumu ^dA-nim*

„*Lamaštum*, die Tochter des Himmels(gottes)“.

¹ „Adams erste Frau“. In der ersten Walpurgisnacht rät Mephisto, Faust möge sich vor ihren schönen Haaren hüten (wieder aufgegriffen in Thomas Manns „Zauberberg“). Näheres über die Lilith unten p. 60 ff.

² Bzw. *La-ma-as-tu* mit dem Sîn-haltigen Keilschriftzeichen. S. Carl Frank, *Lamastu, Pazuzu und andere Dämonen* (= MAOG 14, 2: 1941) p. 4 Anm. 1.

³ Bruno Meissner, *Babylonien und Assyrien I* (1920) pp. 221, 270, 390, 391, II (1925) pp. 201 ff., 222 ff. u. ö. Zum Namen s. unten p. 59.

Sie ist eine furchtbare Krankheit:

išbat ki.sikil, Lamaštum iqabbūšu

išbat lú.tur, ^aDīm-me iqabbūšu

„ergreift sie die junge Frau, so nennt man sie *Lamaštum*;
ergreift sie das Kleinkind, so nennt man sie *Dīm-me*.“

Aber das ist eine künstliche Zerlegung, und die beiden Ausdrücke, sumerisch *Dīm-me* und akkadisch *Lamaštum*, sind völlig identisch. Die *Lamaštum* ist und erzeugt eine furchtbare Krankheit. Wenn das Gesicht der Wöchnerin, so sagen die Texte, gelb ist, hat die *Lamaštum* sie ergriffen (^a*Dīm-me išbassu*). Das deutet auf Fieber und Leber und Galle. Sie kommt aus dem Röhricht oder von den Bergen (*ultu qirib šadē*). Man weiß recht genau, wie sie aussieht. Sie hat einen Löwenkopf, eine Eselsgestalt, und so sind auch ihre Ohren spitz und lang wie die eines Esels. Ihr Antlitz ist bleich wie von Ton, und ihre Lippe trieft von Speichel.

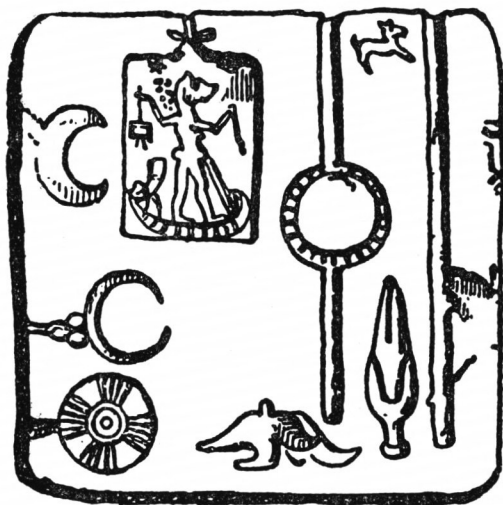
Es gibt auch Abbildungen von ihr.⁴ Eine davon, die wir im Bild vorführen (Taf. 1 f.), besonders grauenhaft, zeigt sie in ihrer ganzen Scheußlichkeit. Noch heute könnte uns die Darstellung dieses Amulettes in Angst und Schrecken versetzen. Es ist ein Bronzetäfelchen aus assyrischer Zeit.⁵ Auf ihr gewahrt man oben einen Löwenkopf mit Tatzen, lauernnd und über eine Mauer schauend. Das ist der gefürchtete babylonische Dämon *Pazūzum*.⁶ Unterhalb der Göttersymbole der ersten Reihe stehen Dämonen mit drohender Gebärde. Unten fährt die *Lamaštum*, auf einem Esel stehend, nach Art der Götterstatuen in einem Boote dahin,

⁴ Etwa B. Meissner, *Bab. u. Assy. I* Abb. 78 (p. 270) u. Tafelabbildung 213; II Abb. 33 und 34. Hugo Gressmann, *Altorientalische Bilder zum Alten Testament* (1927) Taf. CLVI Abb. 387 (mit p. 112). J. B. Pritchard, *The Ancient Near East in Pictures* (1954) Abb. 657, 658, 660 (mit Erläuterung auf p. 328). Die wichtigsten später gefundenen Amulette mit Lamaštu-Darstellungen bespricht Carl Frank in *MAOG* 14, 2 p. 3 ff.

⁵ Hugo Gressmann a.a.O. Abb. 387 (mit Text p. 112). Bruno Meissner a.a.O. I Taf.-Abb. 213. Erich Ebeling in *Max Eberts Reallexikon der Vorgeschichte* II (1925) p. 346 C § 3 sub Dämon sowie Eckhard Unger daselbst VIII (1927) sub Mischwesen p. 204 ff. §§ 28 a, 34, 36, 40 a, dazu Taf.-Abb. 70 e/f.

⁶ Zur Etymologie s. unten p. 67 Anm. 73.

Schlangen in erhobenen Händen, mit entblößten Brüsten, an deren einer ein Hund und an deren anderer ein Schwein saugen. Ihre Füße sind Adlerkrallen. Nach anderen Bildendarstellungen hat ihr Kopf spitze Eselsohren. Auch hält sie Kamm und Spinnwirtel, die Requisiten weiblicher Lebensweise, in Händen. In der Mitte unserer Abbildung dürfte das Wochenbett stehen, bei welchem Fischmenschen als gute Geister und Helfer des Zaubergottes Ea die Wöchnerin schützend umgeben. Selbst ein Abbild der *Lamaštu* aus Ton herzustellen, empfiehlt die Beschwörungsliteratur (*šalam* ⁴*Dīm-me teppuš*), das dann neben der fieberkranken Wöchnerin aufgestellt werden soll.⁷ Hier noch einige Amulette oder Bruchstücke, deren mit der Zeit immer mehr zutage treten (Taf. 3 f. sowie die nachstehende Abbildung).



⁷ Weitere Beispiele in CAD IX (1973) p. 66 sub *lamaštu*. Aus der wichtigsten Literatur: D.W. Myrhman in ZA 16 (1902) p. 141ff. Fr. Thureau-Dangin in RA 18 (1921) p. 161ff. Karl Frank, Babylonische Beschwörungreliefs (= LSS 3, 3: 1908) sowie Carl Frank, Lamastu, Pazuzu und andere Dämonen (= MAOG 14, 2: 1941) p. 4ff. Hans Henning von der Osten, Zwei neue Labartu-Amulette, in: AfO 4 (1927) pp. 89–92. W. v. Soden in Orientalia NS 23 (154) p. 337 und ders., ebenda 25 (1956) p. 141ff.

Wie staunte ich, als mir viele Jahre nach diesen Keilschriftstudien ein solches Schreckgespenst weiblicher Einbildung wieder, und zwar in iranischer Vorstellung, entgegentrat, freilich unter recht anderem Namen und in Einzelheiten ein wenig abgewandelt, so wie Zeitenlauf und der inzwischen islamisierte Orient es nicht anders bedingen. Um wieder persönliches Erleben einfließen zu lassen: Meine Söhne wurden in Iran geboren, der ältere in Teheran, der jüngere in Isfahan. Als gefeiertem Vater wurde mir die Gelegenheit, teils über meine Frau, teils direkt mit Ammen und „weisen Frauen“ in Verbindung zu treten, die nur allzueifrig vor dem Kindbettfieber warnten, das der Wöchnerin in Gestalt der *Āl* zu nahen droht. Die *Āl*, das war nun das Stichwort, das anstelle der akkadischen *Lamaštum* meinen Forschungsdrang beflügelte und meine Neugier weiter in das irrationale Wirken des neuzeitlichen Aberglaubens im Vorderen Orient hineinriß.

Wohl an keiner Stelle der gehobenen persischen Literatur ist dieses verhaßte Wesen aufzufinden; doch erscheint es in Lexika wie dem *Burhān-i-Qāṭi*¹. Dieses Wörterbuch stammt freilich erst aus der Sefewidenzeit (verfaßt i. J. 1062 = 1652 A.D.) und sagt über die ältere Zeit nichts aus. Hingegen wimmeln die Basarläden Irans von billigen kleinen Steindrucken über diesen und ähnlichen (z. B. astrologischen) Aberglauben. Zuerst traf ich auf die *Āl* in einer etwas schadhaften (mir leider nach dem Kriege gestohlenen) Handschrift jenes Frauenspiegels, der unter dem Namen *Kitāb-i-Kulšūm Nane* einige Berühmtheit erhalten hat und angeblich als Parodie aus der Feder eines *Āqā Ġamāl-i-Xvānsārī* stammen soll, der im vorigen Jahrhundert gelebt habe.¹

¹ Nicht bei Jan Rypka, *History of Iranian Literature* (1968), doch bei E. G. Browne IV (*Persian Literature in Modern Times*, 1924) pp. XIV, 373. Wenn das *Kitāb-i-Kulšūm Nane* wirklich als Parodie gedacht ist, gehört es in die Literaturgeschichte. Auf jeden Fall gehört es unter kulturhistorischem/völkerkundlichem Gesichtspunkt dort hinein. Man hat tatsächlich den Ein-

Die Emanzipationsbewegung hätte ihre Freude an diesem Produkt, in dem die Frauen nach männlichem Vorgang eigene weibliche Autoritäten (und zwar, vom Propheten und den Imamen abgesehen, nur diese) zitieren. In einer ausgesprochenen Män-

druck, ein aufgeklärter, überlegen denkender Mann mit Humor macht sich in gespielt ernstem Ton über die verdummt-raffinierte Weiberwelt des Harems lustig. Auch der einstige Leibarzt des Schah, J. E. Polak findet das Buch „sehr interessant“ (Persien, das Land und seine Bewohner I, Leipzig 1865, p. 223). Wir haben uns daran gewöhnt, das Buch den „persischen Frauenspiegel“ zu nennen. Ähnliches gab es wohl auch in unserem älteren Schrifttum. Wir zitieren vom Jahre 1662 das Buch:

Philosophia colus oder Pfy-Joseveh der Weiber darinnen gleich hundert allerhand gewöhnliche Aberglauben des gemeinen Mannes lächerig wahr gemacht werden: die kurtze Zeit zu verlängern / und die lange Zeit zu vertreiben / aufgesetzt durch MiciPSAM [= Johann Praetorius]: Regem Numidia. Leipzig in Verlegung Johann Barthol Oehlers. Arnstadt gedruckt[t] bey Caspar Freyschmieden MDCLXII.

Dazu anderes vom gleichen Verfasser.

Mit dem persischen Frauenspiegel haben sich zuerst beschäftigt:

J. Atkinson, Customs and manners of the women of Persia and their domestic superstitions (Kitabi Kulsum Naneh), translated (in: Oriental Translation Fund of Great Britain and Ireland, London 1832), später noch

J. Thonnellier, Kitabi Kulsum Naneh, ou le livre des dames de la Perse, contenant les règles de leur moeurs, usages et superstitions d'intérieur, traduit et annoté. Nouvelle édition (in: Bibliothèque Orientale Elzévierienne; Paris 1881).

Eine ausführliche Inhaltsangabe steht bei Johann von Blaramberg, Erinnerungen aus dem Leben II (1874) auf pp. 361–399.

Der persische Text ist nach Angabe von Xān Bābā Mušār, Fihrist-i kitābhā-i-čāpī-i-fārsī I (Teheran 1337/1958) auch neuerdings wieder als Stein-
druck erschienen unter dem Titel Kuṣūm Nane/Kuṣūm'nāme, 'Aqā'idu'n-nisā, ta'lif-i-Āqā Ġamāl-i-Xvānsārī, Ġamālu 'd-dīn Muḥ. b. Āqā Ḥusain-i-muvaffā dar 1125 q [= A. D. 1713!], Ṭihrān, čāp-i-sangī χištī, 32 š[afḥe].

Erst nach dem Abschluß des Manuskriptes kam mir ein neuerlicher Typendruck zur Hand: 'Aqā'idu'n-nisā va-Mir'ātu'l-bulahā. Dū risāle-i-intiqādī dar farhang-i-tūde. Bi-kūšī-i-Maḥmūd-i-Katirā'i (= Zabān va-farhang-i-Īrān 58: Teheran o.J.). Der Herausgeber hält für „fast sicher“ (*taqrībān yaqīn*), daß Āqā Ġamāl Xvānsārī, ein Zeitgenosse des Sefewidenschah Sulaimān I. (1669–1694), der Verfasser unseres Kitāb-i-Kuṣūm-Nane ist. Über diesen Ġamāl-i-Xvānsārī s. ganz kurz Edward G. Browne, A History of Persian Literature in Modern Times (1924) p. 373. Auf ein handschriftliches Manuskript des Frauenspiegels verweist J. N. Marr im Bulletin de l'Academie des Sciences de l'URSS, 1927, p. 836 Anm. 1.

nergesellschaft, wie der iranisch-islamischen, ist es für einen Mann ja garnicht so einfach, sich über Gebräuche im rein weiblichen Lebensbereich eingehender zu informieren.² Darum sind wir für die Existenz des Kitāb-i-Kulšūm Nane aufrichtig dankbar.

In diesem folkloristisch überaus aufschlußreichen Buch heißt es im 6. Kapitel, der vom Gebären der Frauen, der Zeit ihrer Schwangerschaft und vom Wochenbett handelt, zunächst von der Geburt → Geburt (persischer Text im Anhang p. 73 f.):

„Es soll keine Frau, die nicht gebetsfähig [d. h. unrein] ist, daselbst zugegen sein; denn die Anwesenheit einer befleckten [*ḡnunub*] und menstruierenden [*ḥāyiz*] Frau nahe bei der Schwangeren ist unerlaubt [*ḥarām*].

Ferner muß ein Degen/Säbel, aus der Scheide halb herausgezogen,³ daselbst vorhanden sein. Denn wenn er nicht da ist, so besteht die Befürchtung, daß die *Āl* komme und die Leber jener Frau weghole. Muß sie [die Wöchnerin] sich doch vor der *Āl* sehr in Acht nehmen, daß sie [die *Āl*] die Leber der Wöchnerin nicht weghole und ferner irgend etwas, was von der Farbe der *Āl* d. h. rot ist, sich nicht nahe bei der Wöchnerin befinde.

Ferner müssen sie der Frau ein schwarzes Tuch unter die Kehle binden (und) seine beiden Enden über ihrem Kopfe verknoten. Es ist aber nicht notwendig, daß die Wöchnerin drei Tage

² Hier liegt wohl auch der Grund für die Geheimnistuerei, die mit dem Text getrieben wird, sowie auch für das Fehlen von solcherart Kindbettgeistern in der Literatur der Inder: die gehobene altindische Gesellschaft war durchaus ein Männerverein (Karl Hoffmann mündlich). Doch s. unten p. 15 f. über die *Śaṣṭhī*.

³ Symbolhaft: So wie das Kind schon halb aus der Scheide der Mutter herauszukommen scheint. Der Degen (oder ein Schwert) spielt auch sonst seine Rolle in der Geburtsstunde, wie die folgenden Geschichten immer wieder zeigen. J. E. Polak, der österreichische Leibarzt im vorigen Jahrhundert, hat sich erzählen lassen: „Bei der Geburt eines Knaben erscheint nach dortigen Vorstellungen in der Nacht die Fee Aal, um das Kind zu tödten; man spaltet deshalb mit einem Schwert die Luft gegen alle vier Windrichtungen und meint, die böse Fee werde von den Streichen getroffen. Ein ähnlicher Gebrauch herrscht, wenn ich nicht irre, bei den Juden.“ (Persien, das Land und seine Bewohner I, 1865, p. 222). Nach Polaks sachkundiger Beobachtung war damals in Iran die Kindersterblichkeit zwar groß, aber das Kindbettfieber verhältnismäßig selten. Über dieses s. unten p. 34 f.

lang [p. 28] kein Wasser trinke. Wenn sie (jedoch) vor Durst stirbt, so wird sie zu den Paradiesesbewohnern gehören.“⁴

Es folgt dann die Vorschrift, das Kind sauber zu waschen, es in Windeln zu wickeln und seine Nabelschnur zu durchschneiden.

„Ferner“ – heißt es nun weiter im Text – „muß die Hebamme den [bereits erwähnten] Degen aufnehmen und (damit) an den Seiten des Hauses einen Strich (*ḥaṭṭ*) ziehen⁵ in der Weise, daß die Hebamme (dabei) sagt: ‚Ich ziehe die Schwiegermutter (*ḥaš*, *ḥuš*)‘, (daß dann) die Schwiegermutter der Frau sagt: ‚Welche Schwiegermutter?‘ (und) die Hebamme (darauf) . . . sagt: ‚Die Schwiegermutter der *Āl*!‘ Sie soll aber in solcher Weise viermal sprechen, bis das Strichziehen zu Ende kommt. Kulšūm Nane [die größte der erfundenen weiblichen Autoritäten] sagt: Wenn sie diesen Strich nicht ziehen, so kommt selbstverständlich die *Āl*, trägt die Leber jener Frau fort, wirft sie ins Wasser (?), und die Wöchnerin muß selbstverständlich sterben. Achtgegeben also, daß ihr das nicht unterlaßt, was wir geheißen haben, und daß ihr euch fernhaltet von dem, was wir verboten haben! Und sie [die Hebamme] darf das Wort *ḥaṭṭ* [‚Strich‘] nicht aussprechen, sondern soll sagen: ‚Ich ziehe *ḥaš* [die Schwiegermutter]‘. Wenn sie aber etwas anderes als das sagt, so hat es keine Wirkung.“⁶

⁴ Weil sie den Dursttod des Imam Ḥusain stirbt. In mehreren Wüstenmundarten ist auf Grund dieser inbrünstig-religiösen Vorstellung das Wort *šahīd* „Märtyrer, Glaubenszeuge“ für „durstig“ (*tišne*) eingetreten. S. Verf., Iranisches Lehngut im Arabischen (in: Actos do IV Congresso de estudos árabes e islâmicos, Coïmbra/Lisboa 1968: 1971) p. 587 Anm. 12. Nach Donaldson, Wild Rue p. 31 wird heute zwar noch immer eine vorgeschriebene (fette) Diät, nicht aber Enthaltung vom Trinken praktiziert.

⁵ So auch unten p. 36. Dieser Zauberkreis, der wie eine „Festung“ Mutter und Kind schützen soll, wird nach der Information, die Bess Allen Donaldson erhielt (Wild Rue p. 29), mit Kalk, Holzkohle oder Reiskörnern gezogen.

⁶ Es ist uns sehr zweifelhaft, ob *ḥaš* hier wirklich „Schwiegermutter“ bedeuten kann. Das Wort *ḥaš*/*ḥuš* (wohl < **ḥars* = np. *ḫusur* m. < *ḫvasura*-, *ḫusrū* f. = ai. *śvaśrū*-; lat. *socer*, *socrus*) ist Mundartform (dafür gewöhnlich *mādar-i-zan*/*šauhar*). Vielleicht ist einfach das zaubrisch verstandene Geräusch (np. *ḫišḫiš*) des Strichziehens am Boden gemeint. Scheinbar lautmalend wie *ḫarāšīdan* „kratzen, schrammen“. Dazu kommt, daß die Gruppe -*arāš*- gern zu -*āš* verkürzt wird; so wohl in *t(ar)āšīdan* „schaben“, armen. *paš*-

Hat doch Kulšūm Nane zu sagen geruht: Ich habe selbst die *Āl* einige [p. 29] Male genau gesehen. Sie ist einem schwächlichen Mädchen gleich; ihr Gesicht ist sehr rot und ihr Haar gleich der feuerroten Tulpe [*lāle-i-aḥmar*]. Aus diesem Grunde nennt man sie *Āl*. Ihre Nase aber ist aus Lehm [*gil*]. In diesem Sinne hat die ‚Beredteste der Gottesgelehrten‘, Kulšūm Nane, den Vers gedichtet:

Die *Āl* zu erkennen, wird schwierig sein,
Da sie rot ist (und) ihre Nase aus Lehm.
Wenn du sie siehst,⁷ ergreife ihre Nase,
Damit dein Anliegen von ihr erfüllt wird.⁸

Ferner ist es unerlässlich, daß sie Zwiebeln über den Kopf der Wöchnerin hängen, daß der Geruch der Zwiebel die *Āl* abstößt⁹ (und) sie jener Frau nicht nahekommt. Bāḡī Yāsāmī [eine weitere weibliche Autorität] sagt: Lasset die Wöchnerin nicht allein, bis daß sie ins Bad gehe. Wenn ihr sie allein lasset, so holt die *Āl* ihre Leber weg. Wenn aber (doch) gelegentlich die *Āl* Zugang gefunden (und) der Wöchnerin Schaden zugefügt haben sollte, so müssen sie Gerste in ihren Kleidschoß schütten (und)

„dienen, verehren“ < NW *pāš-* gegenüber np. *parastīdan* u. a. m. – Ob sich die drohende Redewendung der heutigen Perser *برای تو خط و نشان می‌کشم/کشیدم* auf solch einen magischen Zauberkreis bezieht, scheint zweifelhaft (etwa: „dir werd’ ich schon . . . , dir werde ich’s heimzahlen“). – Der Text weicht anderswo ab; z. B. „Wessen *xaš?* – *Xaš* der Hebamme.“. S. Katirā’ī p. 15 mit p. 53 Anm. 17.

⁷ Wortspiel *bīnī* „du siehst“ (ar. *vain-* „sehen“) mit *bīnī* „Nase“ (< *vēnīk*; Wz. *wē-n-* „wehen, blasen“). Daher *Bīnī’gilī* „Lehmnase“ als anderer Name der *Āl*. S. p. 39ff.

⁸ D. h. du hast sie dann ganz in deiner Hand und kannst sie machen lassen, was du willst. Die *Āl* verrät dann etwa sogar verborgene Schätze (p. 40) mit Anm. 11.

⁹ Abstoßende Wirkung der an sich „heiligen“ Zwiebel wegen ihres penetranten Geruches auch in den Anāraker Texten, die wir auf p. 25 mitteilen. Angeblich aus diesem Grunde schwört man auch nicht bei der Zwiebel, obwohl sie zur Mitgift der heiligen Fāṭime gehört (WIrM I Text 10 Abschnitt 3 auf p. 225 mit Anm. 13).

ein Pferd herbeiholen, das jene Gerste aus dem Kleiderschoße der Frau herausfresse.¹⁰

Sieben Tage lang müssen sie die Wöchnerin Maryam [d. i. Maria] nennen¹¹ und ihren (wirklichen) Namen nicht sagen. Denn wenn sie ihren Namen nennen, so fügt ihr die *Āl* Schaden zu.¹²

[p. 30] Ferner haben sie gesagt: Man soll das Kind sechs Tage lang¹³ nicht in der Wiege festbinden [was man nämlich sonst tut].¹⁴ Es soll (vielmehr) seiner Mutter zur Seite sein. Denn während jener sechs Tage ist es wie ein Liebster, welcher von der Reise gekommen; es ist Gast bei seiner Mutter. Darnach (erst) soll man es in der Wiege festbinden. Sie sagen: Wenn man es in der Wiege festbindet, soll man einige Süßigkeiten, Brot, Grünzeug und gerösteten Weizen¹⁵ nahe bei der Wöchnerin und Wiege hinlegen, daß, wenn die *Āl* mit der *Ummu 's-ṣibyān*¹⁶ kommt, sie sich mit dem Aufessen jener Dinge beschäftigen, Mutter und

¹⁰ Im Orient füttert man Pferd und Esel seit alters mit Gerste. Hafer ist unbekannt.

¹¹ Apotropäisch ablenkende Verknüpfung Marias, der Mutter des Heilands, der Θεοτόκος, mit dem Kindbett liegt eher dem christlichen Bereich nahe. Etwa bei H.A. Winkler, Salomo und die *Karīna* (1931) p. 152. Doch ist Maryam bei den Persern auch Substitut/Epiklese der heiligen Fāṭime.

Auf „Maria und ihr Kind“ beziehen sich die apotropäischen Worte, die nach Donaldson, Wild Rue p. 29 die Frauen bei der Wöchnerin gegen die *Āl* sprechen! Maria als Kindbetterin im Zauber auch bei Winkler, Salomo p. 151 ff. u. ö.

Bei E. G. Browne, *A Year*³ (1950) p. 181 rufen die Wache haltenden Frauen der Wöchnerin unaufhörlich *yā Maryam!* zu. S. unten p. 27 Anm. 48.

¹² Diese Furcht der *Āl* vor der Namensnennung, die auch bei anderen Dämonen zu finden ist, kehrt in den folgenden Zeugnissen immer wieder.

¹³ Über die gefährlichen ersten sechs Tage s. unten p. 14 ff. Böse diebische Geister bedrohen auch bei den Kurden das Kind in der ersten Lebenswoche, sodaß es unaufhörlich bewacht werden muß. So bei den Mukrī nach KPF IV/III 2 p. 230 Anm. 11.

¹⁴ Festbinden des Neugeborenen in der Wiege z. B. bei den Kurden des Mukrī-Stammes in KPF IV/III 1 p. 240, 8 f.

¹⁵ *Gandum-i-biryān* – „Sangen“, wie Luther das hebräische Wort *qālī* in Ruth 2, 14 übersetzt, akk. *galūm*, arab. *qalya* f. (zu *qlw/y* „rösten“ wie dt. *Sangen* zu *sengen*), türk. *ışık* „Sangen“ (Radloff I Sp. 1387) zu *ışī* „Hitze“.

¹⁶ „Der Kindermutter“ – eine andere Art Kinder- und Kindbettgespenst. S. unten pp. 27, 28, 37, 50, 64.

Kind (aber) keinen Schaden zufügen. Dies Gebot ist unerläßlich [*vāǧib ast*]. Ferner soll man, wenn man das Kind in der Wiege festbindet, einiges Brot und Süßigkeiten in ein Tuch tun und dem Kinde an den Rücken binden, was man (dann) Rucksack [*tūše*] nennt.“

Sieben Frauen – so geht es in der Anweisung des Frauenspiegels weiter – nehmen nacheinander das Kind auf, um zu bezeugen, wessen Kind es ist, und die Hebamme spricht: „Gott möge das Kind schützen!“ Wenn es dann wieder in der Wiege festgebunden wird, werden Walnüsse in der Wiege zerknackt¹⁷ und dem Kinde die Furcht vor Donner und Blitz, Streit der Eltern, vor Hund und Katze, vor Schlange und Skorpion u. dgl. m. ausgetrieben.

Auch auf dem Gange zum reinigenden Bad, den wir nun nicht weiter verfolgen wollen, muß die Kindbetterin Walnüsse mit dem Fuß auftreten¹⁸ und allerlei sonstige Riten befolgen. Mit der *Āl* haben diese Bräuche jedoch dann nichts mehr zu tun.

So weit also meine Handschrift, die z. T. ausführlicher ist als einige jener Pfennigdrucke, die ich später wieder auf-

¹⁷ S. unten p. 50 über arab. *mildam* bzw. *mildām*. Wie auch sonst unterscheidet sich die Langform mit *ā* von der ursprünglichen Kurzform mit *ǣ* als die sekundäre und ausdrucksstärkere. S. dazu Verf., Zur Funktion von Nominalformen (in: WO 3, 1964–66) p. 85 ff. sowie dens., Charakteristika der arabischen Nominalbildung (in: Proceedings of the VIth Congress of Arabic and Islamic Studies, Visby/Stockholm 1972: 1975) pp. 157 ff., 187 f.

¹⁸ Das Aufknacken von Nüssen, z. B. auch über der Wiege des Kindes, hat apotropäischen Charakter, dessen Symbolbedeutung sich aus dem Wesen der Geburt ergibt: Wie der Kern aus der Schale, so kommt das Kind aus dem Mutterleib. Verständlicher wäre uns freilich dieser Symbolakt (falls richtig gedeutet) vor oder während der Geburt. Es gibt meines Wissens in ähnlicher Symbolik Steine mit Einschluß von innen klappernden Steinen als Mittel zu Schwangerschaft und Geburt. Meist geschieht das Nüsseknacken mit einem eigenen Stein, dem *mildām*. Daher heißt die *Umm as-sibyān*, d. i. die *Āl*, auch „Mutter (des) Aufknacksteines“: *Umm mildam* (NB. ohne Artikel, also fast zum Nomen proprium geworden). S. Winkler a. a. O. pp. 17, 40 Anm. 2. Abweichend vom Obigen tritt nach Donaldson, Wild Rue p. 31 die Wöchnerin zum ersten Badegang nicht auf eine Walnuß, sondern auf die Zwiebel, die man ihr vorher unters Kopfkissen gelegt hatte. Vgl. unten p. 38 Anm. 4.

treiben konnte.¹⁹ Aus ihnen stammen aber unsere Bilder (Taff. 5-7).

In Iran kennt alle Welt die *Āl*.²⁰ Wenn ein Kind oder auch jemandes Weib im Kindbett gestorben ist, sagt man: *Āl būrdaš* „die *Āl* hat es geholt“. Flüche zeigen sehr oft die Volkstümlichkeit am besten an; den Frauen gelten *Ālat bīzanad!* „Möge die *Āl* dich schlagen!“²¹ oder *Āl(bī)baradat!* „Möge die *Āl* dich holen!“²² Das Auge der *Āl* (*čašm-i-Āl*) hat einer, der treulos ist.²³ Aber auch ein Mann mit hochrotem Gesicht, das etwa wegen hohen Blutdruckes rot aufgedunsen ist, heißt *mard-i-āl/Āl*. Desgleichen nennt man den Wein *āl/Āl-i-Šīrāz* „die *Āl* von Schiras“.

¹⁹ Der persische Text unserer Handschrift auf p. 73 f. als Anhang. Varianten gibt es viele, aber größtenteils so unwesentliche, daß man sich ihre Aufzählung hier ersparen darf (arabische für persische Wörter und umgekehrt). Doch auch gravierender Abweichungen müssen wir uns hier enthalten. Einer kommentierenden Textausgabe des gesamten Kitāb-i-Kuṣūm Nane sollten diese Einzelheiten vorbehalten bleiben. Die mir erst jüngst bekannt gewordene, wissenschaftlichen Anspruch erhebende Ausgabe von Maḥmūd-i-Katīrā'i (oben p. 7 Anm. 1) hat den Text nach – auch mir z.T. bekannten – Quellen einfach harmonisiert, gibt also keine Varianten. Katīrā'i ist sich der schwierigen Aufgabe einer zuverlässigen Textherstellung voll bewußt: ist sie überhaupt möglich? Sein gut lesbarer Text ist jedenfalls von einer solchen Zielsetzung oder gar Lösung weit entfernt. Wenigstens aber hat man eine vernünftige zitierbare Grundlage zur Verfügung.

²⁰ Auch Reisenden oder im Lande lebenden Europäern ist der Glaube an die *Āl* nicht verborgen geblieben. So erwähnt sie E. G. Browne in seinem Reisetagebuch *A Year amongst the Persians*¹ (1893) p. 166 (in der 3. Auflage von 1950 auf p. 181). Ferner beschreibt den Aberglauben Bess Allen Donaldson, *The Wild Rue, a study of Muhammadan magic and folke-lore in Iran* (London 1938) pp. 28–31, 139, 175 f. Desgleichen Henri Massé, *Croyances et coutumes persanes suivies de contes et chansons populaires* (Paris 1938) pp. 44ff., 326, 356, 360. (Die später erschienene englische Übersetzung des Werkes war mir nicht zugänglich.) S. weiter p. 37 Anm. 1.

²¹ Auch bei E. G. Browne, *A Year amongst the Persians*¹ (1893) p. 166 = 3. Aufl. (1950) p. 181.

²² WIrM I Text 38 Abschn. 7; WIrM II Text 194 Abschn. 9 Anm. 3 u. 4.

²³ چشم آک دارد بی وفا است Bei den Arabern ist „das Auge“ (*al-ʿAin*) eine Umschreibung für die Kindbettdämonin (Winkler a. a. O. p. 37 u. ö.), bei den Abessinern *ʿAinat* (ebenda p. 95). Es ist das personifizierte „Böse Auge“. Über dieses bzw. den „Bösen Blick“ s. etwa WIrM I Text 25 Abschn. 1, 2, 4, 5 (pp. 318ff., 384), WIrM II Text 125 auf p. 498.

Für „feuerrot“ (*ātašī va-gul'gūn*) kann man *āl'gūne*/*āl'yūne*²⁴ oder auch *āl/Āl-i-mu'ašfir* sagen (zu *'ušfur* „Saflor, wilder Safran“ als Farbstoff). Freilich bleibt es fraglich, ob in den letztgenannten Fällen *āl* nicht einfach „rot; Röte“ vorliegt, also keine Metapher, die sich auf die *Āl* bezöge. Wir werden auf diese Frage weiter unten noch einmal zu sprechen kommen (p. 55 ff.).

Hervorzuheben ist, daß nach dem Aberglauben dieser Frauen die sechste Nacht nach der Geburt eine eigene Krise darstellt.²⁵ So kann man es im *Luṣyat'nāme* des Dih'χudā unter *Āl* lesen:

آل پری بدکار در عرفات زنانه که بشب ششم جگرزچکان برد و آترا هلاک کند

Darnach „ist die *Āl* ein weiblicher Dämon (*dīv-i-mādiyāne*),²⁶ eine böse Fee (*pari-i-bad'kār*) nach weiblichem Aberglauben, die in der sechsten Nacht die Leber der Wöchnerinnen (*zaḡe*/*zaže* im Plural)²⁷ wegholt und sie (die Leber) dann vernichtet.“ Ferner heißt es in dieser modernen Enzyklopädie, daß *āl* eine Krankheit sei, die die Wöchnerin bis zu sechs Tagen nach der Niederkunft ereilen kann:

بیماری که زن نوزاده را رسد تا شش روز بعد از وضع حمل

²⁴ Bei Asadī-i-Tūsī im *Luṣyat-i-Furs* (ed. 'Abbās Iqbāl, Teheran 1319/1940) p. 437 = *gul'gūne* „rosenfarbig“. Das ist wohl auch der Sinn des von Ktesias beigebrachten Frauennamens Ἀλογοῦνη (bei Justi, Namenbuch pp. 13b, 496).

²⁵ So schon oben p. 11 Anm. 13. Auch nach Donaldson, Wild Rue p. 29 belästigt und gefährdet die *Āl* Mutter und Kind besonders in der sechsten Nacht nach der Geburt.

²⁶ *Dīv-i-māde* sagt Šādiq-i-Kiyā: میرد را جگرش را بماند زائوتنها که اگر زائوتنها بماند جگرش را میرد (Gūyīš-i-Āštiyān = IDT 384: Teheran 1335/1956, p. 3)

²⁷ Die Perser haben verschiedene aus gleicher Wurzel (*zādan*, *zā'idan* „gebären“) stammende Wörter für „Wöchnerin, Kindbetterin“:

<i>(zan-i-) zā'ū</i> (p. 27)	} mit - <i>ūk</i> -Formans
<i>zāhū</i> (mit - <i>h</i> - als Hiatusstilger)	
<i>zače</i> (in unserem Text Plur. <i>začakān</i>)	
<i>zaže</i>	} mit deminutivem - <i>ak</i>
<i>(zan-i-) zāḡ, zāḡe, zāče</i>	
<i>zan-i-zā'ide</i> (so in meiner Frauenspiegel-Hs.)	
<i>nau/tāze/zā'ide</i>	
<i>zan-i-tāze/zā</i> (als endverbales Kompositum)	

S. die Wörterbücher.

In gleicher Weise hebt Ġamāl-zāde in seinem Wörterbuch der Volksausdrücke die Bedeutsamkeit der sechsten Nacht (*šab-i-šāsum*) hervor:²⁸

آل : موجود افسانه ای که گویند در شب ششم جگر زن تازه را نبهه را می برد

Das ist deswegen bemerkenswert, weil die Inder nach dieser Krisennacht eine eigene Dämonin benennen, die *Ṣaṣṭhī* heißt, im Wortsinn „die Sechste“ (ai. *ṣaṣṭhā-* „sechster“), nämlich die sechste Nacht.²⁹ Für die Bedeutung von *ṣaṣṭhī* f. gibt Monier-Williams, Sanskrit-English Dictionary (New Edition) „the sixth day of a lunar fortnight, name of a personification of the sixth day after the birth of a child (when the chief danger for mother and child is over)“. Ferner daselbst: für *Ṣaṣṭhī'dēvī* „name of a divine mother or goddess often regarded as a form of Durgā (supposed to protect children and worshipped on the sixth day after delivery)“.³⁰ Der eher freundliche Charakter der Göttin kehrt auch wieder in dem Kultnamen *Ṣaṣṭhī'pūṣā-* f. bzw. *°pūṣāna-* n. „worship of the goddess Shashṭhī (esp. performed by a woman on the sixth day after delivery)“.

Hierher gehört auch, was der in persischen Diensten stehende General A. H. Houtum-Schindler im vorigen Jahrhundert bei den Gebern, d. h. den Zoroastriern Irans (*Zarduštīhā-i-Irān*) ermittelt hat. In seinem wertvollen Aufsatz „Die Parsen in Persien, ihre Sprache und einige ihrer Gebräuche“ in ZDMG 36 (1882) p. 85 berichtet er:

„Bis zum 6. Tage nach dem Gebären ist viel Gefahr für Mutter und Kind. Es muß immer Jemand bei der Mutter wach bleiben, sonst kommt das berüchtigte Tier Āl mit dem gräßlichen Frauengesicht und tödtet Mutter und Kind, trägt auch manchmal das Kind weg.“

²⁸ Sayyid Muḥ-‘Alī Ġamāl-zāde, *Farhang-i-luḡāt-i-‘āmmiyāne* (Teheran, bei Ibn-i-Sinā, 1341/1962) p. 4.

²⁹ In Indien halten Männer mit Schwertern Wache, Frauen singen, Lampen brennen zur Abwehr bzw. Versöhnung dieser oder anderer feindlicher Gottheiten. ERE II (1909) p. 651 a.

³⁰ In der *Nṛsiṃhaṭāpanīya-Upaniṣad* nach Monier-Williams, *Religion, Thought and Life in India* (Oxford I, 1883) p. 229.

Am sechsten Tage selbst ist eine starke Wache nötig. Die Mitglieder der Familie setzen sich alle um die Wöchnerin herum und bleiben mit ihr bis zum Morgen des siebenten Tages. Alle müssen wach bleiben, damit der Vogel Schišch das Kind nicht raubt. Dieser Vogel kommt nur in der sechsten Nacht und sollte er die Mutter unbewacht finden, so tötet er sie und trägt das Kind weg.“

Der hier auftauchende Vogel Šīš ist also eigentlich gar kein Vogel gewesen, sondern das, was das Wort besagt: Mp./np. *šaš* spricht šīš „Sechs“. ³¹ Mit diesem Zahlwort ist offenbar die gefährvolle sechste Nacht nach der Niederkunft gemeint, die bei den Indern zur Kindbettdämonin *Šaṣṭhi* geworden ist, wie wir gesehen haben. Vielleicht ist dieser Vogel Šīš geradezu als Entlehnung der Zoroastrier Persiens anzusehen, übernommen von ihren Glaubensbrüdern, den Parsen in Indien (oder vice versa?). Man mag sich dabei unbewußt an den persischen Vogelnamen *šīšū/šīšak* angelehnt haben, eine Steinhuhnart nach BQ (= *taihū*). ³²

³¹ Mit aufgehelltem Vokal vor dem Zischlaut und oft mit sekundärer Dehnung des Vokales. So fast überall in der persischen Umgangssprache, also: *šaš* > *šīš*.

Der Šeš-Genius und sein Bezug auf den sechsten Tag des Wochenbettes werden auch bei Massé, *Croyances* p. 46 erwähnt.

³² Bei Ulrich Schapka, *Die persischen Vogelnamen* (Würzburger Dissertation 1972) p. 161 Nr. 506. Ob in dem neupersischen Homonym *šīšak* „Jungwider“ (von einem Jahre) gleichfalls das Zahlwort *šaš/šīš* „sechs“ steckt? Dieses *šīšak* würde dann etwa den Jungwider von sechs Monaten an bezeichnen. Umgekehrt wie bei *šīš* haben die Perser sonst bisweilen ein Zahlwort falsch in ein Nomen hineingedeutet wie bei

Si'mury „30 Vögel“ < *sen'murv* „der Adler/Falken-Vogel“ (ai. *śyēndā*). *si'paṅṅ* „vergänglich, transitorisch“, herausgesponnen aus *saray-i-sipaṅṅ* „das vergängliche Haus“ d. i. „die Welt“, eigentlich mp. *aspaṅṅ* „Herberge, Karawanserai“, vom Volk als Aufenthalt von nur 15 Tagen verstanden (3 × 5 *se-paṅṅ*).

samanū e. bes. Speise (Frauenspiegel) deutbar als „drei Paradiese“: *se* „drei“ *manū* (= *mīnū*). Ob zu arab. *siman* „Fett(igkeit)“? WIRm II Text 193 Anm. 15 u. a. m. Np. *samanū* erscheint im Tadschikischen als *sumalak* „Malz aus gekeimten Weizenkörnern, gekocht unter Zufügung von Mehl“ – ein traditionelles Gericht, das von den Frauen gemeinschaftlich im Frühling zubereitet wird. Gerhard Doerfer, *Türkische Lehnwörter im Tadschikischen* (= AKM 37, 3: 1967) p. 30 Nr. 254. Über *samanū* ausführlich Katīrā'i, 'Aqā'idu 'n-nisā p. 55 ff. Anm. 26.

Zu unserem Thema berichtete mir Herr Rağab-‘Alī Heravī, mein Würzburger Persisch-Lektor, Folgendes aus seiner Heimatstadt Rescht in Gilan:

وقتیکه زائو در بستر است پس از وضع حمل زنان مجرب محل توصیه میکنند که برای جلوگیری از آل پیاز برزگی را دو نیمه کنند و هر نیمه از کاردی بگذرانند و بر قسمت بریده شده که تخت است صورت آدم نقش کنند ابرو و چشم و بینی و دهن ترسیم کنند و آنرا در کنار بستر زائو بر دیوار تکیه دهند

„Wenn die Wöchnerin auf dem Lager liegt, nach der Niederkunft, empfehlen die ledigen Frauen des Ortes, daß man zur Fernhaltung der *Āl* eine große Zwiebel in zwei Hälften schneide und jede Hälfte durch ein Messer gehen lasse (d. h. aufspieße) und auf die aufgeschnittene Hälfte, die eben ist, das Bild eines Menschen zeichne, (d. h.) Brauen und Augen, Nase und Mund zeichne und (daß sie dies Messer mit der Zwiebel) zu Seiten des Lagers der Wöchnerin an die Wand lehne.“³³

Dazu erhielt ich nebenstehende Skizze mit der Bemerkung „Messer mit Zwiebel zur Abschreckung der *Āl*“.



Herr Heravī führte das Thema auf meine Bitte dann in zwei Gilāki-Texten aus, die er als Mundart-Unterhaltung zwischen älterer und jüngerer Schwester stattfinden läßt.

Dahāk bzw. *Žahhāk*, der böse Feind in der iranischen Geschichte, absichtlich arabisiert, < av. *aži-Dahāka* „die *Dahāk*-Schlange“, nach dem Arabischen etymologisiert als „Lacher, Grinser“ (s. Eilers, Kult und Sprachform p. 481 Anm. 31; WIrM II Text 40 Anm. 6), nach dem Persischen als *Dah-āk* „der mit den zehn Übeln“ (Massé, Croyances p. 375 Anm. 2)

und anderes mehr.

³³ Ein ähnliches Gebilde aus Watte, Augen, Nase und Mund darstellend, wird nach Donaldson, Wild Rue p. 29 an der Wand der Wöchnerinnenstube befestigt.

Text I

kúgī xāxūr: xālā-ğān xanómā hālā ahvāl xāba bəiste. či zāka qəšəngī bəzā! rāssī či-re dīrāz zinākān dād-o-bīdād kūdīdī, iğgərō zēidī? —

pillā xāxūr: góftidī xāleğān xanómā Āl bəzē. ūnī dīl-u-ğīgérā bəbārde. Ālā bīdē bīd. xāle-ğān xástī bīmāre. gīdī mī dāi-ğān Ālā rūd xānā-ğur bīdē bū, ki xástī dīl-o-ğīgérā (bə-) āb bəda. Ālā xū təfōwga-amərā bətersanə. Ālā vā gərdənē. hatō-kī Āl dīl-u-ğīgérā bāvərdə və xū ġā sər bəna, xālā-ğān xanómə čūmān vā vūstə. —

kúgī xāxūr: a čəntā kār-d-u-čāyū ki xālā-ğān xānómə rəxtəxābə-ğur bənā bīd, Ālā-re bū tā bəterse nəzdīk nāye. hátō ntye? —

pillā xāxūr: gīdī Āl ġə-ašān nətərse. Āl itā zəna bülānd' bālā'īye. du tā sīne dāre dərā bə-čə buzurgī! ušānə tavəde xū dušāne-sar. ġə-dīvār-e xāne buğōrše. —

kúgī xāxūr: hāā! āne-kī gīdī, zāūya nāvāstī tənḥā nāhān. —

Dialekt in persischen Buchstaben

کوجی خاخور: خاله جان خانمه حال احوال خوبا بومته، چی زاک قشنگی بزا — راستی
چره دیروز زناکان داد و بیداد کودیدی ایجگره زه ایلی؟ —

پله خاخور: گفتیدی خاله جان خانمه آل بز. او فی دیل و جیگره برده. آله بیده بید.
خاله جان خواستی بمیره. گیدی می دای جان آله رودخان جور بید بو، کی خواستی دیل
و جیگره آب بده. آله خو تفنگ امره بترسانه. آله وا گردنه هتوکی آل دیل و جیگره با
ورده و خو جا سر بنا خاله جان خانم چومان وا ووسته. —

کوجی خاخور: ا چندتا کارد و چاقوکه خاله جان خانمه رختخواب جور بنا بید آل ره بو
تا بترسه نزدیک نیه — هتو نیه؟ —

پله خاخور: گیدی آل جه اشان نترسه — آل ایتا زن بلند بالا نیه دوتا سینه داره بچه بزرگی!
او شان تاوده خودوشان سر — جه دیوار خانه بچور شه. —

کوجی خاخور: هاآ انه کی گیدی زائویا نواستی تنها نهان. —

Persische Übersetzung

خواهر کوچک حال و احوال خاله جان خانم خوب شده است . چه بچه قشنگی زائیده است . راستی برای چه دیروز زنها داد و بیداد میکردند جیغ میزدند ؟

خواهر بزرگ میگفتند خاله جان خانم را *Āl* زده است . دل و جگر او را برده است . *Āl* را دیده بودند . خاله جان میخواست بمیرد . میگویند دائی جان من *Āl* را بالای رودخانه دیده بود که میخواست دل و جگر را بآب بدهد (یعنی توی آب بیاندازد) . با تفنگ خود *Āl* را ترساند (و) *Āl* را برگرداند . همینکه (اصلاً اینطور که) *Āl* دل و جگر را آورد و سر جای خود گذاشت چشمان خاله جان خانم وا/ باز شد .

خواهر کوچک این چند تا کارد و چاقو را که بالای رخت خواب خاله جان خانم گذاشته بودند برای *Āl* بود تا بترسد (و) نزدیک نیاید . اینطور نیست ؟

خواهر بزرگ میگویند *Āl* از این (چیز) ها نمیترسد . *Āl* یک زن بلند بالائی است . دو پستان دارد بچه بزرگی ! آنها را روی دوش خود میاندازد . از دیوار خانه بالا میرود .

خواهر کوچک آها ! این است که میگویند زائو را نبایست تنها گذاشت .

„Die jüngere Schwester: Der lieben Frau Tante geht es wieder gut. Was für ein hübsches Kind hat sie geboren! Aber warum haben gestern (nur) die Frauen immer so gekreischt und geschrien?“

Die ältere Schwester: Sie haben gesagt, die *Āl* habe die liebe Frau Tante geschlagen. Sie hatten die *Āl* gesehen. Die liebe Tante sollte (schon) sterben. Sie sagen, mein lieber Onkel habe die *Āl* oberhalb des Flusses gesehen, wie sie (gerade) Herz und Leber ins Wasser werfen (geben) wollte. Mit seiner Flinte hat er die *Āl* bedroht und die *Āl* weggeschauert. Genau als die *Āl* Herz und Leber (wieder) herbeibrachte und an ihre frühere Stelle setzte, da gingen der lieben Tante die Augen wieder auf.

Die jüngere Schwester: Diese vielen Dolche und Messer, die sie zu Häupten der lieben Tante hingelegt hatten, die waren (also) wegen der *Āl* da, damit sie sich fürchte und nicht herankäme – ist es nicht so ?

Die ältere Schwester: Sie sagen, die *Āl* fürchtet sich nicht vor diesen Dingen. Die *Āl* ist eine stämmige Frau und hat zwei Brüste von was für einer Größe! Die kann sie sich über die Schulter werfen. Sie klettert sogar die Wände hoch!

Die jüngere Schwester: Ach soo! Deshalb also sagen sie, man dürfe die Wöchnerin nicht allein lassen.“

Text II

kúgī xāxūr: mī ā bərār zān čān'jad čāye, či yāddī dāre! ūnə ki dīnəm, Āl mārā bə-xātēr āyē. –

pīllə xāxūr: tu ki Ālā nīde'ī! –

kúgī xāxūr: məgə(r) tú bīdē'ī? tu xūdet mārā bugūftī, Āl pīllə xānəmə mānē. –

pīllə xāxūr: ha'tō gīdī. mán-ām Ālā nīdem. ūšān-ki Ālā bīdē bīd, gīdī pīllə xānəmə mānistī. – dānī! a hārfā nāvāstī pīllə xānəmə-vīrgā bāzənī. xēlī bād bē. pīllə xānəmə bār-xūre. –

kúgī xāxūr: dīrūz xālā-ğān āšān kalə'gōp zēidī. bāzām hārf-e Āl bū. – gūftīd ttā pīllə piyāze vāstī du yāč kūdén. vā hār tīke zuyāle-amāre rū čāšm-u-abrū kəšen. vā ūšānā kārd yā xangšāre-sər ze'in. Āl-ki ūšānā bīdīnē, ġur'at nūkune, tərsé, bu-durān nāye. –

pīllə xāxūr: a hārfānā hāmīše zənīdī. tāze gīdī Āl-ām xu-amārā čāyū dāre (dərə). ūnī čāyūyā ġə-ūnī dəss bīrūn bāarīd|figūrīd, nātəne kārī būkune fərār kune. –

Dialekt in persischen Buchstaben

کوجی خاخور: می آ برار زن چنقد (چقد) چاقه ، چه قدی داره ! او نه کی دنی ، آل
مرا بخاطر آیه . –

پله خاخور: توکی آله فی ده ی ! –

کوجی خاخور: مگر توبده ای ؟! توخودت مرا بگفتی ، آل پله خانمه ماته . –

پله خاخور: هتوگیلی . منم آله نیدم . او شان کی آله بیده بید ، گیدی ، پله خانمه
مانستی . دانی ! آحرفه نوستی پله خانمه ویرجه بزنی . خیلی بد به . پله خانمه بر خوره . –

کوجی خاخور: دروز خاله جان اشان کله گب زهایدی . بازم حرف آل بو . . . گفتید :
ایته پیازه واستی دو قاج کودن وهر تیکه زغاله امره رو چشم و ابرو کشن و اوشانه کارد یا خنجر
سر زهان . آل کی اوشانه بیدینه ، جرات نوکونه ترسه بنورون نیه . –

پله خاخور: آ حرفانه همیشه زنیلی . تازه گیدی آلم خوامره چاقو داره . اونی چاقویه جه
اونی دست بیرون بارید (فی گیرید) ننته کاری بوکونه ، فرار کونه . –

Persische Übersetzung

خواهر کوچک زن اقا برادر من چقدر چاق است چه قدی دارد ! اورا که می بینم آل از خاطرم میگذرد

خواهر بزرگ تو که آل را ندیده ای !

خواهر کوچک تو مگر دیده ای ؟ تو خودت بمن گفتی (که) آل به خانم بزرگ شبیه است/میانم خواهر بزرگ اینطوری میگویند . من هم آل را ندیده ام . آنها که دیده بودند میگویند (که) به خانم بزرگ میماند/شبیه بود .

میدانی این حرف را نبایستی پیش خانم بزرگ بزنی . خیلی بد بود خانم بزرگ بر میخورد . خواهر کوچک دیروز خاله جان اینها (و دیگران) حرفهای تفتنی میزدند . باز هم حرف آل (در میان) بود .

میگفتند یک پیاز بزرگی را بایستی دو قاچ کرد (ن) و روی هر تکه با زغال چشم و ابرو کشید (ن) و آنها را بر سرکارد یا خنجر زد (ن) . آل که آنها را ببیند جرات نمیکند میترسد بدرون (اطاق زانو) نیاید .

خواهر بزرگ این حرفها را همیشه میزند . تازه (یعنی بعلاوه) میگویند آل هم با خود چاقو دارد . چاقوی را از دستش بیرون بیاورند (بگیرند) نمیتواند کاری بکند فرار میکند .

„Die jüngere Schwester: Wie ist die Frau meines Herrn Bruders doch dick! Was hat sie für eine Gestalt! Wenn ich sie sehe, kommt mir (wieder) die Āl in den Sinn.

Die ältere Schwester: Du hast doch die Āl (gar) nicht gesehen.

Die jüngere Schwester: Hast du (sie) etwa gesehen? Du hast mir selbst gesagt, die Āl gleiche einer großen Dame.

Die ältere Schwester: So sagen sie. Auch ich habe die Āl nicht gesehen. Diejenigen, die die Āl gesehen hatten, sagen, sie habe einer großen Dame geglichen.

Weißt du – diese Rede solltest du nicht vor der großen Dame führen. Das wäre sehr schlecht. Die große Dame nimmt es übel. Die jüngere Schwester: Gestern haben sich die Frau Tante und andere miteinander durch Reden die Zeit vertrieben. Es war wieder von der Āl die Rede.

Sie sagten, man müsse eine große Zwiebel in zwei Teile zerlegen und auf jedes (aufgeschnittene) Stück mit Holzkohle³⁴ Augen

³⁴ Oder mit (Ruß-)Tinte (*murakkab*). Gew.-M. kann sich nicht mehr genau erinnern.

und Brauen zeichnen und sie (die beiden Zwiebelhälften) über die Spitze eines Messers oder Dolches schlagen. Wenn die *Āl* sie (dann) sieht, so hat sie keinen Mut mehr; sie fürchtet sich (ins Zimmer) einzutreten.

Die ältere Schwester: Diese Worte reden wir immerzu. Überdies³⁵ sagen sie noch, auch die *Āl* habe ein Messer bei sich (nämlich um die Leber der Wöchnerin herauszuschneiden). Entwinden sie ihr das Messer aus der Hand,³⁶ so kann sie nichts (mehr) machen. Sie flieht.“ –

So viel vom Norden Irans. Aus seinem Heimatort Sīvānd in Fārs erzählte mir i. J. 1939 der damals 16jährige ‘Alī-Murād Tīz’rau, Ausgrabungsgehilfe in Persepolis, folgende Geschichte (= WIrM III Text 7):

ye-žinī-biān gyādāš-pūr-biān. vāxtī-ke sār-i-māš mégyānē, vāxtī-ke mogāš-eyāl-bērānē, Āl-mēyē ġigyērīš-ā mēbārē.

ye-ādāmī mīnē, ye-pīrižēnī dāre-māšū. ye-ġigyērī be-dāstīš-en. mēye pīrižēnū-mógore, mógore-ġisgyārīš-ā, mógore be-dās(t)īš. māšē: „ī-ġigyār-ā āz kungā quwurdēten?“ māšē: „īne fulān žīne-hānd.“³⁷ māšē: „bēbār, bīnē sār-i-yórdeš, yā ġisgyāret-ā móborī!“

māšū mēbārē menēye sār-i-yórdeš. u-vaxt mīrdakū yā-ġisēj āz Āl móbure. māšē: „bēšē, dīē īngā nārē!“ Āl-māšū dīē nāmē. tāmām-gyānā.

„Da ist (einmal) eine Frau gewesen, die war schwanger. Als ihre Zeit um war, als sie das Kind (zur Welt) bringen will, kommt die *Āl* (und) nimmt ihr die Leber weg.

³⁵ بَلَاو ist hier so viel wie تاز .

³⁶ Nach der Erzählung, die ich aus der Oase Chur notiert habe (p. 30 ff.), bleibt das Messer in der Hand des Entwinders als Pfand für die Einhaltung ihres Schwures, nicht wiederzukommen. In Anārāk zeigte man mir 1940 ein solches angeblich der *Āl* entrissenes Messer (*čāqū*), wie es in manchen Familien als Schutz für die Wöchnerin aufbewahrt wird. Das Messer war europäischer Herkunft und sehr klein. Auch eine Nadel kann nach Donaldson, Wild Rue p. 29 als Pfand dienen.

³⁷ Var. *žīne-ne*.

Ein Mann sieht: da ist eine alte Frau gerade dabei wegzulaufen; eine Leber ist in ihrer Hand. Da kommt er und ergreift das alte Weib, ergreift ihre langen Haare, ergreift sie mit seiner Hand. Er sagt: ‚Woher hast du diese Leber geholt?‘ Sie sagt: ‚Sie gehört der und der Frau.‘ Er sagt: ‚Bring sie hin, lege sie an ihre (frühere) Stelle, oder ich schneide dir die Haare ab!‘

Sie geht, bringt (sie wieder) hin und legt sie an ihre (frühere) Stelle. Darauf schneidet jener Mann eine Haarsträhne von der Āl ab.³⁸ Er sagt: ‚Geh, komm nicht mehr hierher!‘ Die Āl geht (und) kommt nicht mehr. – Vorüber.“ –

Der gleiche Gewährsmann, der sich nunmehr ‘Alī-Murād Burzū nennt, erzählte mir fast vierzig Jahre später, 1976 bei einem Besuch von Schiras und Sīvānd, folgendermaßen (WIrM III Text 28):

hāmseyé-hāmé ye-žīnī-hān ke nāmeš da Atrī, hānī-zindān. me-yādem-e čilū-blām. ye eyāl-iš-ōwūrd, nāxōšiš-genā. douwem īšā vāteš: I-a Āl vinīšdeān. “mā-m-šiyām niyā-m-kerd, dīēm: dūe-mīrd amēine. ye-sīnī nēišā tū-sīnej-da-Atrī. du-sej-rīg-ā-čilū tū-dāssišā-bī. yūiš vinišmedā tū-sīnī, be-zūān-ī-turkī mūateš: „hēregederā.“ yūe-dīēš ye-rīgī-š-vintmedā: „sāngī vēr-mānā!“ hāf-hāš-volā hāmī-š-šā-kērd. žengār-hām vinišāmedā tū-gūšeš, mīš-ā mēkāndešā. fāriq-genā.

„Unsere Nachbarin ist eine Frau, deren Name ‘Atrī ist.³⁹ Sie ist (noch) am Leben. Mir ist auch erinnerlich – ich war (noch) klein –: da brachte sie ein Kind (zur Welt); das wurde krank. Meine Mutter sagte zu ihnen: ‚Dieses Kind hat die Āl geschlagen.‘ Ich lief (und) sah hin, da sah ich: zwei Männer sind gekommen. Ein Tablett legten sie auf die Brust der Schwester ‘Atrī. Zwei drei kleine Steine waren in ihrer Hand. Einer von ihnen (den beiden Männern) schlug immerzu auf das Tablett (und) sagte in türkischer Sprache: *hēregederā*. Der andere von ihnen schlug einen Stein (mit den Worten): *sāngī vēr-mānā*. Sie-

³⁸ Sonst wird von guten Geistern die Haarsträhne abgeschnitten (oder die Feder ausgerupft); des Näheren s. später in WIrM III.

³⁹ Zu arab. ‘itr „Wohlgeruch“, das die Perser ‘atr (atr) aussprechen.

ben, acht Mal taten sie auf eben diese Weise. Die Frauen ihrerseits schlugen auf ihr (der Wöchnerin) Ohr (und) rupften ihr Haare aus. – Zu Ende gekommen.“

Die türkischen Worte geben so keinen Sinn. Auffällig aber ist, daß diese Zauberformeln türkisch sind. Doch glaube ich nicht, daß man darin etwa einen Hinweis oder gar Beweis für türkische Herkunft der *Āl* und ihres Namens sehen sollte – eine Frage, der wir uns bald noch zuwenden wollen. (Unten p. 57 ff.).

Andere Zeugnisse für den Glauben an die *Āl* habe ich mir in Anārāk, dem Bergwerksort nordöstlich von Nāʾin, im Westen der zentraliranischen Wüste, im Frühjahr 1940 notiert (in meinen Sammlungen von dort WIRM IV Text mit der vorläufigen Nummer 20):

vāxti engūhā ezāyen, tā se rū tū yārtve tehnašūi vā nāhelen. évāğin: Ālušūi dir ebende. ve-yékī Āluš-nādie go čīgūr-ō. bâ zī-hā-ğī évāğin: Išeče virim (t)keft. hiški nāzōne Āl Išeče čičt-hō. t̄vāxt eyīn sibīnd x̄ī kúndul āteš ekirīn, yek qurʾān-ğī bilīnd-i sir-t̄ engūe gu zāyē hānen⁴⁰ gu nāterse ō Āluš dire nābende. –

„Wenn die Frauen gebären, so läßt man sie drei Tage lang nicht im Zimmer/zu Hause allein. Man sagt: (Sonst) schlägt sie die *Āl*. Es hat aber keiner (je) die *Āl* gesehen, wie beschaffen sie ist. Einige sagen auch: Die *Išeče* [d. h. *Isīčī*] ist auf mich gestürzt/gefallen. Niemand weiß, was *Āl* (und) *Išeče* sind. Dann kommen sie, zünden Raute nebst Weihrauch [*kundur*] an (und) legen auch einen Koran zu Häupten jener Frau hin, die geboren hat, daß sie sich nicht fürchte und die *Āl* sie nicht schlage.“

Aber die *Āl* hat man sogar am Vorabend des Hochzeitstages zu befürchten. Bei der Schilderung der Hochzeitsbräuche sagte der Anārāker Gewährsmann: „Die Braut lassen sie getrennt schlafen in einem besonderen Gemach. Zwei, drei (Frauen) sollen bei ihr sein/bleiben, daß die *Āl* sie nicht schlage. Am frühen Morgen, wenn es noch dunkel ist, führt man dann die Braut ins Bad“ (Text 24 ebenda). Noch als junge Frau darf die Braut drei

⁴⁰ *hānen* < *hā(e)nen* میگذارند/میهند.

Tage nach der Hochzeit nicht allein im Brautgemach weilen, bedeutete mir mein Gewährsmann Bārūmānd aus Gāz bei Isfahan.⁴¹

Im gleichen Wüstenweiler Anārāk erhielt ich 1940 noch folgenden Bericht von der Nane Ḥasan Šahr^lbānū, den wir hier, verdeutlicht von Bāqir-i-Rağā^lī folgen lassen. Die Mitteilung ist dadurch bemerkenswert, daß sie als Reimwort zu Āl einen männlichen Partner namens Čāl einführt. (Vorläufiger Text 23.)

Čāl ve-Āluš-vāt: tō kiyā vāhī? – An xul vāhī. – Āl vā-Čāluš-vāt: tō kiyā vāhī? – šuvāt: tu tārīkī go hīr-ki eyē, bismillāhi-naḥmāni-naḥīm nāšvātō, mū dirīš ebendī.

Čāl vā-Āluš-vat go to āz čičt etersī? – šuvāt: āz hērbe ve-qurān ve-dā. āz čičt bēdūt ēye? āz būy-i piyās.

ī vāxt štvāt go tō kiyāve hī? – mū dōr-ī zāyāvā rāh ešt go tvīnī kīgā tehnāvo. go kārt dārim vā-dālindečū.⁴² ō dil ō ġigēruš bīr ārī. –

„Der Čāl sagte zur Āl: ‚Wo bist du?‘ (Sie antwortete:) ‚Ich bin in der Asche.‘ Die Āl fragte den Čāl: ‚Wo bist du?‘ Er sagte: ‚Ich bin in der Finsternis, daß ich jeden, der da kommt (und) nicht Im Namen Gottes, des barmherzigen Allerbarmers! sagt, schlage.‘

Der Čāl sagte zur Āl: ‚Wovor fürchtest du dich?‘ Sie sagte: ‚Vor Waffe, Koran und Gebetsspruch (Amulett am Leibe).‘ (Er fragte weiter:) ‚Was mißfällt dir?‘ (Sie sagte:) ‚Der Geruch der Zwiebel.‘⁴³

Darauf fragte er: ‚Wo bist du?‘ (Sie sagte:) ‚Ich gehe um die Wöchnerin herum, daß ich sehe, wann sie allein ist. Denn wir haben (d. h. ich habe) ein Messer und einen Korb (aus Dattelszweigen), und ich hole ihr Herz und Leber heraus.‘

Zum Reimwort Čāl sei bemerkt: Der Čāl, ein männliches Gespenst, das ich sonst nicht kenne, dürfte die personifizierte Herdgrube (čāl, kalak) sein, die, wie ein anderer Text aus Anārāk

⁴¹ WIRm II Text 137 Abschn. 1 mit Anm. 2.

⁴² یکنوع زنبیل کوچک که از برگ خرما درست میکنند .

⁴³ S. oben p. 10 mit Anm. 9.

besagt (24 ebenda), in der sogenannten Henna-Nacht der Braut, eigens neu aufgehackt wird. S. meine Abhandlung über „Herd und Feuerstätte in Iran“ (in der Güntert-Festschrift = Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 12: 1974) p. 314. Überall hat ja der Herd numinosen Charakter, wie nicht zuletzt seine Personifizierungen dartun: die griechische *Ἑστία*, die römische *Vesta* u. dgl. m. S. dazu auch noch den dritten Anārāk-Text auf (p. 27 ff.). Merkwürdig ist nur, daß nicht der *Čāl*, sondern die *Āl* in der Herdgrube hockt. Aber das ist auch anderweit bezeugt.⁴⁴

An der Deutung *Čāl* als „Herdgeist“⁴⁵ können insoweit sich noch Zweifel erheben, als daneben die Namensform *Tāl* existiert, welche Bess Allen Donaldson, *The Wild Rue* (1938) p. 31 notiert hat. Der *Tāl* sei ein Bruder der *Āl*, der die neugeborenen Knaben nach der Beschneidung heimsuche, also, wie die Autorin bemerkt, ein dämonisiertes Infektionsfieber. Wir wüßten gern, wo die Form *Tāl* für *Čāl* zuhause ist (in der Gegend von Mesched?). Allerdings läßt sich *Tāl* durchaus mit dem herkömmlichen *Čāl* verbinden: gibt es doch einen *č/t*-Wechsel in den Mundarten und weit darüber hinaus.⁴⁶

Bei der Erläuterung des Textes wurde die *Āl* auch als *Ummu ʿš-sibyān* und als *Duxtar-i-ibn-i-maʿūn* „Tochter des Teufelssohnes“ bezeichnet. Sie hat ganz große Ohren,⁴⁷ eines nach oben, eines nach unten gerichtet – ersteres ihr als Zudecke (*liḥāf*), letzteres ihr als Unterlage (*farš*) dienend. Ihr eines Auge ist sehr groß, die ganze eine Gesichtshälfte einnehmend. Stirbt eine Frau im Wochenbett, so sagt man: *Āl-uš/iš dir ebes* „die *Āl* hat sie gebannt/geschlagen“.

Zum Schutze gegen die *Āl* sind nach dem Glauben der dortigen Wüstenbewohner folgende Vorkehrungen zu treffen:

⁴⁴ Z. B. bei Donaldson, *Wild Rue* p. 30.

⁴⁵ In den Wörterbüchern auch *čāl* als „aschfarben“ (خاکستری رنگ).

⁴⁶ Demawend III p. 448 Note 56. Wichtigste Beispiele bringt Verf. in AMI NF 10 (1977) p. 166 Anm. 65 (neben *č* > *t*- auch *t*- > *č*-).

⁴⁷ Die übergroßen Brüste der *Āl* werden in dem Reschter Text oben p. 18 ff. eigens hervorgehoben.

1. Stets sollen Frauen bei der Wöchnerin (*zā'ū*) zugegen sein.⁴⁸ In Ardakān bei Yazd,⁴⁹ so kommentierte man, pflegen vier Frauen in allen vier Richtungen fünf bis zehn Tage lang die Wöchnerin zu umgeben und nicht zuzulassen, daß ihr (der Wöchnerin) Auge sich schließe.

2. Es muß eine Waffe (*harbe*) unter dem Kopfkissen (*muttakā*) der Wöchnerin liegen.

3. Die Schere,⁵⁰ die die Nabelschnur durchschnitten hat, wird geöffnet, auf jede Spitze (*nūk*) eine Zwiebel (*piyāz*) gespießt und das Ganze zu Häupten der Wöchnerin gelegt.⁵¹ Dies entspricht also dem eingangs geschilderten Brauch des Messers mit der aufgespießten Zwiebel (p. 17).

Gleichfalls aus Anārāk stammt folgender Erlebnisbericht einer dortigen Hausmagd (WIrM IV vorläufiger Text 28).

numāšām āz himsāyemī vēm-resā go Āl čičiš numō. šuāt: Ūmmī sābiyān. ō Āl gō-ho, Čāl čī-ho? – Āl-o-Čāl ve-hīm rā-sāyīn. ī-vāxt kīyā Irāvānī īšiyī. vā-χānūmum-vātō: go dī zuvū-vām-vā-resāye go Āl čičiš numō. ī vāxte himsāyemī šuātō: Ūmmī sābiyān. mīvāt: gu sōbī mevā īšī pīš-āyave īvāgī. ī vāxte hānūnftīm. ī vāxte vāčāyī χānām ebirēftō. χānum šuātō: vāče sērmās-χārte. īšō īzum bēr ār tā ālān īkirīm. mā-ģī īšiyī rīm-nādā gō īvāgī go tārike, ētersī. vāxtī īšiyī, bir mudbāχām-gō-tāk-nā, bismillāhi-rrahmāni-rrahīmum-mī-(ī)vātō. sigē gō tāvū īšiyī, mīdī māχtaū vā-tāvū kāfte-bī. mā vītrum-nābī go māχtāyō. yāk bār dīr-mīvātō: māī, dō¹bāre tā dīem-ke, mā-mīvātō gō yā ģīndāb-i Ālī. yāk bār vītrum-yōmē go māχtāyō. ūssi ge dīlum elārzā elārzā.

⁴⁸ Weiter pp. 10, 18 f., 25, unten pp. 30 f., 34. So auch E. G. Browne, A Year³ (1950) p. 181; die Wöchnerin wird mit Rufen *yā Maryam* „o Maria!“ wachgehalten. Zur Verbindung mit Maria s. p. 11 Anm. 11.

⁴⁹ FĠ 10. Es gibt noch zwei andere Ortschaften mit Namen Ardakān, nämlich bei Filāvargān (= Pul-e Vārgūn) in Garkan bei Isfahan (ebenfalls in FĠ 10).

⁵⁰ Im Anārākī *nāχunģī*, eigentlich „Nagelschere“. Parallelförmigkeiten bei W. Eilers, Die Schere des Kartīr, in AMI NF 9 (1976) p. 177.

⁵¹ Vgl. p. 10 Anm. 9.

pīš-ḡānām go īšiyī, šwāt: nāne Hasan, čirā sigēyī ehēngārī? mīvāt: nāzunī, ḡānām, dīlum élerze, itersāyī. šīyāt: ḡāb bī, twāḡī, čirāye vir-girī. hér čī ruhm vā-bīyī, ḡiyālum-ēke, ser-māmō. hāumftī. ḡānām šīyāt: usmé hāyus tā rāhmūt vé-šou.

ī vāxt vīrum yōme gu nimāšum nāyl-ī dīhām-kerte. mīvāt: ābī tōbe ekirī, ābī hārgiz|s nām-dīhā nābirī. dōbāre mīdī: ḡāyve nāšī. binām-ki iltimās īkirī go hērgiz nām-ī šimā nābirī. ābī kārūm be-šimā nāhō. dī gō temām girtā, āyā. –

„Am Abend fragte ich unsere Nachbarin: ‚Wie heißt die *Āl*?‘ Sie sagte: ‚*Ummu*⁵² *š-šibyān*.‘ ‚Und wer ist die *Āl*, was ist der *Čāl*?‘ *Āl* und *Čāl* trafen sich. Darauf ging ich ins Haus von *Īrvānī*.⁵² Ich habe zur Frau gesagt, daß ich diese Sprache (sic) fragte: ‚Wie heißt die *Āl*?‘ Darauf hat unsere Nachbarin gesagt: ‚*Ummu*⁵³ *š-šibyān*.‘ Ich sagte: ‚Morgen will ich zu dem Herrn⁵³ gehen (und es ihm) sagen.‘ Darauf legte ich mich schlafen. Darauf hat das Kind der Frau geweint. Die Frau hat gesagt: ‚Das Kind hat sich erkältet. Geh, hol Brennholz, daß wir helles Feuer machen!‘

Da bin ich gegangen. Ich schämte mich (hatte nicht den Mut, zu sagen): ‚Es ist dunkel, ich fürchte mich.‘ Als ich ging, da habe ich, als ich die Tür zur Küche öffnete,⁵⁴ Im Namen Gottes, des barmherzigen Allerbarmers! gesagt. Gerade wie ich da hineinging, sah ich: Mondschein war da hineingefallen. Mir kam nicht zum Bewußtsein, daß es Mondschein ist. (Auf) Ein Mal habe ich gerufen: *Mā!* Ein zweites Mal habe ich *mā(i)*! gerufen.⁵⁵ Mit einem Male kam mir zu Bewußtsein, daß es (nur) Mondschein ist. So hat mein Herz gebebt und gezittert.

⁵² Zur Lokalität s. später WIRM IV.

⁵³ Das ist der Verfasser dieser Abhandlung, als er 1940 den Bericht der Magd aufnahm.

⁵⁴ Küche, Bad, Abort sind Stätten, wo es nicht geheuer ist – vielleicht wegen des geisterhaft-hohlen Widerklanges der Gewölbe. Vgl. WIRM I Text 24 Abschn. 6 (p. 315); WIRM II Text 120. Dschinnen im Bad bei Massé, Croyances p. 360f.

⁵⁵ *Mā(i)* soll Schreckensruf des Menschen sein: verkürzt aus *mā šā'a ʿllāh*? Aber auch eine Kürzung des Wortes „Mutter“ (*mādar*, *māmā*) wäre denkbar.

Als ich zur Frau lief, sagte sie: ‚Nane Ḥasan, warum redest du soo daher?‘ Ich sagte: ‚Ich weiß nicht, Frau, mein Herz zittert. Ich habe mich gefürchtet.‘ Sie sagte: ‚Es wäre gut, wenn du es sagst (und) die Lampe aufnimmst (d. h. herbringst).‘ So sehr mir warm geworden war, ich meinte, es ist mir kalt. (Dann) ging ich schlafen. Die Frau hatte nämlich gesagt (Prät.): ‚Jetzt geh schlafen, damit dir (wieder) warm wird!‘

Darauf kam mir zu Bewußtsein, daß ich am Abend über diese (nämlich über *Āl* und *Čāl*, vor deren Namen sich die Erzählerin fürchtet) berichtet hatte. Ich sagte (zu mir): ‚Nunmehr tue ich Buße; nunmehr werde ich (Präs.) niemals den Namen dieser da nennen.‘ Nun sah ich wiederum: ich schlafe nicht ein. Da begann ich zu flehen (mit den Worten): ‚Niemals wieder auch nenne ich euere Namen!‘

‚Weiter habe ich nichts für Sie zu tun. Auch dies ist zu Ende gekommen, Herr!‘ –

Man sieht, wie schon die bloße Namensnennung von Geistern in den einfachen Seelen Ängste hervorruft, und daß eigentlich nur sehr Beherzte als Erzähler von Geistergeschichten taugen.⁵⁶

Aus einer Gegend noch tiefer in der Wüste, im Dialekt der Palmoase Chur (*Xūr*), die nordöstlich von Anārāk und südöstlich von Ġandaq, zwischen Tūrūd im Norden und Biyābānāk im Süden liegt,⁵⁷ habe ich gleichfalls 1940 folgendes erfundene Zwiegespräch zwischen Mutter und Tochter aufgeschrieben.

⁵⁶ Nach Donaldson, Wild Rue p. 28f. darf der Name *Āl* vor allem nicht in Gegenwart einer schwangeren Frau ausgesprochen werden.

⁵⁷ FG 10. Meine alte Sammlung der dortigen Wüstendialekte soll als WIRM IV herauskommen. Proben der Mundarten von Chur und Umgebung finden sich u. a. bei W. Ivanov in Acta Orientalia 8 (1929) p. 45ff. (p. 50), bei Georges Redard, Le Palmier à Khur, in A Locust's Leg (= Taqīzāde-FS: 1962) pp. 213–219, bei Gernot L. Windfuhr, Isoglosses, in Acta Iranica 5 (= Nyberg-GS 2: 1975) p. 469f., bei Murtaẓā Hunarī, Recueil de contes de Khur (Teheran 2536 = 1358š. = 1978). Ein Glossar des Dialektes hat Bahrām Faravaši verfaßt: Vāženāme-i-Xūrī (Teheran 2536 = 1357š. = 1976). S. noch Richard N. Frye, Note on Farvī, a Dialect of Biyābānāk, in Oriens 2 (1949) pp. 212–215.

māma! –

bālī. –

mā degām emšōu bēzāyām. hišgāgām nīs bīye kenārām-bū. nā māmā, xāb nīssen ezō. nā, pā čī-kerām? –

žin-e hāmsāyā bāšē imšōu bīye di-kinārād-bū, bārī tānhā nābī. – bār-čī? –

xātīr-i Āl-tē, Ālād-dekuttī.

māmā, Āl čī'tōuren? –

Āl misl-i ye žinūgeyen, ye čāyēre čārkinī gulāmburī de-sērī. kež-hām de-pāyē nī, pā'burāhnēgen. ār kulīn-e serā misl-e ye nāzūgi i'rīv degezi ō tē be-kinārāt. ye nižīgū-ye kesūgi bā ye kērd-e kesūgi bārīkūgi bā ye čāqū-ye kesū tu nižīguge hištī. ā'vāxt ye rīzā kinārāt hīnevī, benā dekā pāyāt hār f|v bēženī, tā kēm kēmū tā-hām benā-dekerī tū rīve āringānī, yā-vāxt bī'hāšī-bī. ā'vāxt i žinū-ye Āl dil-ō-ž|gīgāritā bā ā kērd-ō-čāqū dibērtī, tū nižīguge hīnehī⁵⁸ ō ār-degīrī, bāz ār kulīn-e sirā be-dār dešū. –

māmā, čī'tōur žinā ār kulīn-e sirā be-dār dešū? tā derā duštī. ezō čigāmī nēbū. –

čitōu? –

hām, hē-čī. –

nā māmā. hūkm-e xudāye ē'zāne-ke ā'vāxt-g'ē-tē, pā(y-e) kulīn-e sirā be-qādd-i ye ženūgen, be-qāddī ye nāzū debū, ār tū kulīn-tē. i'rīv-ke āvō, bāz be-qādd-e ženū debū. tē i kār ht-kā bā tā. bāz vāxtī-ke dešū pāy-e kulīn-e sirā, bāz be-qādd-i ye nāzū debū. ār kulīn be-dār degezi, ā'rī-ke gezi, bāz be-hāmā žinā debū.

i hāmūn debā be-piyōu ke bēšūrī. āgār ye kīzāmī be-sārē dēkāft, ki-tā hāyyīn īn dil-o-gīgārētēye benēšūštā, bānd-i dāssē ā ādām degīrt, qassēmē dedehī ke tā kēhīd? i'vāxt bīyāvīyāhī tu pīyō, čī-kerī? āgār ā ādām dil-o-gurdāgē bū, ezō xāb, ā mōyōrē tīnī. ēv-hām lābād bā, burāzē bēdehī ke mā kē-hām.

vāxtī bōgōtē: Āl-hām, dūštīye: īn čīn tu nižīgād? ēv-hām dūštīye ke dil-ō-žīgēr-e žin-e hām'sāyāgātāne ki emšōu bezāyā. bēšīyāhām bebērtīyāgām.

ā ādām dūštīye: pās bēbār be-sār-e gāgē ke īn žinū fāqīren. gunāhen, šīvā gīyā debū. āgār nēberī, āl'ānu bā hāmīn kīrd-e fāt digīrān, zūgāt sufrā dīkērām.

⁵⁸ Variante *dīnehī*.

ā¹vāxt ā ādām ā-rādde tē tā dār-e sirā-ye išmā āzi, ār depē tā īⁿ zinā-ye Āl bi-yē¹dōrā be-qādd-e nāzū debū. ār kulīn-e sirā t¹rīv dīgezī ō tē ī hānūn sār-i zā-ye fāye hīnehī bāz. yē rīzā ^{hū}ye-e dehīne bā sēr-i pēngā demālī ār āzi-ke bebēriyegē ō āsār degerdī. tē tū dāhlīz, ār kulīn-e sirā be-dār degāzī.

ā¹vāxt ā ādām qāsāmē dedehī ke ye(k) ċigāmī ālūmāt ā-mō-dā ke dī bā tāyifā-ye āmā kārāt nābū. zinā-ye Āl-hām yā kērdē yā čāqūyē āzā ādām dedehī ke dī hīš¹vāxt be-dōr-e zīn-e īⁿ tāyifā nešū. –

ḡāb, māmā. āgār bešūsdē ō hīšgā benādīyē, čī¹tōu debū? –

hīzī, māmā. āgār bešūsdē, tā hāmā¹dām dēmmīrī. –

pās degō čī-kerām? –

ḡāb, īnī-ke bēgōtām-hīd|t ke degō zīn-e hām¹sāyā bār māmāčā^ā bēnevāndē tā sā š¹ou kīndrāt hēnāvī. čīrōu-hām degō tā sibī bē-sūzī ke āgār tā de-hō-šihī, zīn-e qābilā kēndrāt hāz|gē-bō. āgār īn kār hā-nākerī, hāmā šōye āvvāl Āl tē, dekuttyāt, dēmmīrī. īn māmāčā^ā bār īne, ḡāvār dekārānd. –

„Mama! –

Jawohl. –

Ich will/werde heute Nacht gebären. Ich habe gar niemanden, der käme (und) bei mir in der Nähe sei. Nein, Mama, so ist es gar nicht gut. Was soll ich denn aber tun? –

Sage der Nachbarsfrau, sie solle heute Nacht kommen (und) bei dir in der Nähe sein, damit du kein Mal allein bleibst. –

Warum (denn)? –

Deshalb, weil die Āl kommt, die Āl dich sonst schlägt. –

Mama, was ist denn mit der Āl? –

Die Āl ist wie ein Weib (und) hat einen schmierigen zerschlis-senen Umhang über dem Kopf. Sie hat auch keine Schuhe an, ist barfuß. Auf das Schlüsselloch⁵⁹ des Hauses springt sie hinauf wie eine Katze und kommt zu dir in die Nähe. Sie hat (aber) ein kleines (Palmbblatt-)Körbchen nebst einem kleinen schmalen Messer und einem kleinen Taschenmesser in ihr Körbchen gelegt.

⁵⁹ Die ländlichen Schlösser sind Riegel (*kulūn*) mit großen Öffnungen. S. etwa Hans E. Wulff, *The Traditional Crafts of Persia* (1966) p. 66f. Abb. 95–97.

Darauf setzt sie sich ein Stückchen nahe zu dir heran (und) beginnt mit dir zu reden, auf daß auch du ganz allmählich anfängst, ihr ins Gesicht zu schauen (und) auf einmal ohnmächtig wirst. Darauf schneidet dir dieses Weib von *ʿAl* mit jenem Messer und Taschenmesser Herz und Leber heraus, legt sie in ihr Körbchen hinein, nimmt es auf und geht wieder zum Schlüsselloch des Hauses hinaus. –

Mama, wieso geht (wohl) jenes Weib zum Schlüsselloch des Hauses hinaus? Du fabelst ja! Dergleichen Dinge gibt es nicht. –

Wieso? –

Nun, gar nichts (weiter). –

Nein, Tochter!⁶⁰ Es ist nun einmal Gottes Gebot, daß sie, wenn sie kommt, unten vorm Schlüsselloch des Hauses (noch) die Größe einer Frau hat, von der Größe einer Katze (aber) wird, wenn sie ins Schlüsselloch kommt. Wenn sie hereingekommen ist, wird sie wieder von der Größe einer Frau. Sie kommt und treibt mit dir dieses Ding. Wenn sie wieder unten zum Schlüsselloch des Hauses geht, wird sie wieder von der Größe einer Katze. Sie springt zum Schlüsselloch hinaus und wird, wenn sie draußen ist, wieder zu eben jener Frau.

Diese Dinge (nämlich Herz und Leber) trägt sie (hinunter) zum Qanāt,⁶¹ daß sie sie wasche. Wenn (nun) irgend jemand auf sie

⁶⁰ Hier immer im Dialekt „Mutter“ statt „Tochter“. Sogenannte Antiphrasis: Selbstvorstellung eines Elternteiles bei der Anrede an die Kinder, passim in *WiRM* I und II. S. Wilhelm Schulze, *Kleine Schriften* (1933) p. 231f. Enno Littmann, *Neuarabische Volkspoesie* (1902) p. 96 Anm. 4 und p. 134 Anm. 1. Ders., *Märchen und Legenden aus der syrisch-arabischen Wüste*. In: *Nachrichten der Göttinger Gelehrten Gesellsch., Phil.-hist. Kl.* 1915 pp. 18, 20. Ders. (Dialekt von Ḥamā) in: *ZS* 2 (1924) *yābu* „mein Sohn“. M.A.F. Yassin, *Bi-polar Terms of Address in Kuwaiti-Arabic*. In: *BSOAS* 40 (1977) pp. 297–301. H. G. Lunt (ed.) in: *Proceedings of the IXth International Congress of Linguistics (the Hague 1964)* p. 1103: *Bi-polarity in Arabic Kinship Terms*. (Mit Hinweisen von Anton Spitaler.)

⁶¹ Lange, überdachte Treppe, deren Stufen zum unterirdischen Wasserlauf (*qanāt*, *kārīz*; *WiRM* II p. 684) führen, np. *ḫāyāb* d. i. *ḫāy-i-āb*: die Wasserstelle, der „Brunnen“ des Dorfes in der Wüste. Schon achämenidisch? Wohl fehlerhafte Erinnerung des Verf.s in *ZA* 53 (1959) p. 251; denn s. die Einzelheiten bei Erich F. Schmidt, *Persepolis I* (= *OIP* 58: 1953) p. 212f., auf dem Übersichtsplan Fig. 21 am rechten Rande als Q eingezeichnet.

getroffen ist, solange sie (also) dieses dein Herz und deine Leber noch nicht gewaschen hat, jener Mensch sie am Handgelenk packt und (sie be-)schwört (mit den Worten): ‚Wer bist du? Was bist du gekommen, zu dieser Zeit am (tiefen) Brunnen zu machen?‘ – wenn jener Mensch (nun) Herz und Niere (d.h. Mut) besitzt, so ist es also gut: er überführt sie so. Jene aber wird genötigt, es an den Tag zu legen, wer sie ist (wörtlich: wer ich bin).

Wenn sie gesagt hat: ‚Ich bin die *Āl*‘, so sagt er ihr: ‚Was ist dies da in deinem Körbchen?‘ Die nun sagt da zu ihm: ‚Es ist das Herz und die Leber eurer Nachbarin, die heute Nacht geboren hat. Ich bin hingelaufen (und) habe sie herausgeschnitten.‘ Jener Mensch sagt (dann) zu ihr: ‚So bringe (sie) denn (wieder) hin an ihre Stelle, wo diese arme Frau ist. Sünde ist es. Ihr Gatte wird Witwer. Wenn du sie (Leber und Herz) nicht (wieder hin-) bringst, so greife ich sogleich mit eben diesem deinem Messer nach dir selbst und schlitze dir den Bauch auf.‘

Darauf kommt jener Mensch hinter ihr her bis zur Türe eures Hauses dort und bleibt stehen, bis dieses Weib von *Āl* mit einem Male von der Größe einer Katze wird. Sie springt hier zum Schlüsselloch des Hauses hinein, kommt und legt diese Dinge wieder an ihre Stelle. Eine Kleinigkeit ihres Speichels schmiert/streicht sie mit der Fingerspitze darüber, wo sie aufgeschnitten hat, und kehrt zurück. Sie kommt in den Gang (des Hauses)⁶² (und) springt zum Schlüsselloch des Hauses hinaus.

Darauf beschwört sie jener Mensch (mit den Worten): ‚Gib mir etwas/eine Gabe zum Zeichen (dessen), daß du ferner mit unserer Sippe nichts zu tun hast (d. h. haben willst)!‘ Das Weib von *Āl*/ das *Āl*-Weib nun gibt jenem Menschen entweder ihr Messer oder ihr Taschenmesser, daß sie ferner niemals (wieder) um die Frau dieser Sippe herumstreicht/geht.⁶³ –

Schön, Mama. Wenn sie sie (Leber und Herz aber nun) gewaschen und niemand sie (die *Āl*) gesehen hat, was wird/geschieht dann? –

⁶² Korridor, der im Winkel zum Innenhofe führt, damit man von der Tür her nicht gleich ins Hausinnere schauen kann. Überall in Iran, auch bei den alten Gartenportalen oder bei Moscheen (schon vorsefewidisch).

⁶³ Das Messer der *Āl* abgenommen, auch bei Donaldson, Wild Rue p. 30.

Gar nichts, Tochter! Wenn sie (sie) gewaschen hat, so stirbst du (eben) im gleichen Augenblick. –

Was muß ich dann also tun? –

Schön, das eben, was ich dir gesagt habe, daß sie (nämlich) die Nachbarin als Hebamme herbeiholen sollen, damit sie sich drei Nächte lang dir zur Seite setze. Auch muß die Lampe bis zum Morgen brennen, daß, wenn du eingeschlafen bist, die Geburtshelferin dir zur Seite sitze. Wenn du nicht so handelst, kommt (noch) in eben jener ersten Nacht die *Āl*, schlägt dich, und du stirbst. Diese Hebamme ist (eben) dafür da. So berichten sie.“ –

Im Gegensatz zu den naiven Schilderungen des Landvolkes, die wir soeben vorgeführt haben, lassen die jüngeren lexikalischen Vermerke wohl schon eine Art Aufklärung über das Kindbettfieber durch die moderne Medizin und seine Bekämpfung erkennen, die mit dem österreichisch-ungarischen Gynäkologen Ignaz Philipp Semmelweis (1818–1865) einsetzt. In diesen Nachschlagebüchern ist die *Āl* bereits eine Krankheit (*maraz̄, bīmārī*). Allerdings schreibt über die *Āl* schon recht aufgeklärt im 17. Jahrhundert der Verfasser des *Burhān-i-Qāṭi*:

آل نام مرضی است مهلك كه زنان نوزائیده را تا هفت روز واقع میشود و اعتقاد عوام آن است كه جنی باشد باین نام كه مزاحمت بزنان نوزائیده میرساند

„*Āl* ist der Name einer tödlichen Krankheit, die die Wöchnerinnen bis zu sieben Tagen befällt. Die Überzeugung des Volkes aber ist die, daß sie ein Dämon (*ġinnī*) ist, (der) unter diesem Namen den Wöchnerinnen Beschwer verursacht.“

Zu dem hier erwähnten *ġinnī* = „Dämon“ wie *ġinn* (Wbb) s. im Besonderen D. B. Macdonald in EI¹ I sub *ḡarīn*. Auch *ġinnāyā* in den palmyrenischen Inschriften i. S. v. „Gottheit“ dürfte dieses arabische Wort widerspiegeln (Fritz Meier brieflich unter dem 30. 10. 1978). *Zan-i-ġinnī* nannte mein Chunsarer Gewährsmann Mehbud die *Āl* (WIrM I Text 20 Abschn. 61 f.). Wir kommen später noch einmal auf diese Termini zurück (p. 63 Anm. 60).

Den aufgeklärten Standpunkt der Neuzeit nimmt der Farhang-

i-Ġaffārī (Bd. I, = IDT 355, Teheran 1335/1956, p. 114f.) sub *āl'zadagī* ein:

آلزدگی – اصطلاحی است که از قدیم در مورد وضع حمل زنان و امراض ناشیه از آن بین طبقه عوام ایران متداول بوده و شاید امروز هم در نقاط دور از مرکز از طرف قایله های تحصیل نکرده گفته شود

„*Āl*-Befallenheit ist ein Ausdruck, der seit alters im Falle der Niederkunft von Frauen und der dabei entstehenden Krankheiten unter den einfachen Leuten des Volkes geläufig war und vielleicht auch heute noch an entlegenen Punkten abseits des Zentrums⁶⁴ von den ungebildeten Hebammen angewandt wird.“

Bei der Betrachtung der Krankheitsnamen ist vice versa zu erwägen, ob einige davon nicht alte Dämonennamen sind. Einen solchen Fall nimmt z. B. T. Canaan für das Wort *ṭā'ūn* „Pest“ an, der übrigens auch andere gefährliche Ansteckungskrankheiten bezeichnen kann (Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel, 1914, p. 23 mit Anm. 7).⁶⁵

Eine recht ausführliche Darstellung gibt Amīr¹qulī Amīnī im Farhang-i-²avāmm yā tafsīr-i-amṣāl va-iṣṭilāḥāt-i-zabān-i-pārsī (Teheran o. J.; Mu'assase-i-maṭbū'ātī 'Alī-Akbar 'Ilmī) auf p. 26 sub *Āl burdan* (آل بردن):⁶⁶

عوام معتقدند پس از آنکه زن زائید اگر در اتفاق تنها بماند موجودی خیالی موسوم به «آل» که پندارند به صورت جانوری پشمالوست می آید او و نوزادش را هلاک میکند یا خون آنها را میمکد تا بهلاکت رسند، و عقیده دارند برای اینکه نتواند بجایگاه زا نو نزدیک شود، یا اسب زردی گرد آن بگردانند یا با دغال خط سیاهی دو روی کشیده و خنجرى با پیازی نزدیک او بگذارند؛ چرا که عقیده دارند آل از بوی پیاز و سیاهی رنگ دغال نفرت دارد و از خنجر می ترسد و رم می کند و نزدیک از زانو نمیشود. و هر زنی مبتلى به تب زیمان شود پندارند که بر اثر تأثیر وجود آل بیمار شده و او را «آل زده» است. و در میان بختیارها به صورت نفرین گویند «آل ببردت» و بصورت ناسزا گویند «آل برده» که همردیف «مرده شو برده» اهالی اصفهان است.

⁶⁴ Soll wohl heißen Teherans oder jeder Provinzhauptstadt.

⁶⁵ Daß Dämonen die Krankheiten hervorrufen, ist alt- und spätakkadisch voll bezeugt, aber auch bei den Arabern (J. Wellhausen, Reste arabischen Heidentums², 1897), und gilt ganz allgemein. Über *ṭā'ūn* rätselt schon Siegmund Fraenkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen (1886) p. 265.

⁶⁶ NB: Falscher Infinitivgebrauch, wie so häufig in persischen Lexika und passim auch in diesem nützlichen Nachschlagebuch. Der Nominativ darf ja nicht mit der Nennform gekoppelt werden! Das wäre im Lateinischen etwa *strix|striga capere!*

„Die einfachen Leute glauben, daß, nachdem eine/die Frau geboren hat, wenn sie im Zimmer allein bleibt, ein Gespenst (fiktives Wesen) mit Namen *Āl*, von dem sie glauben, daß es die Gestalt eines zottigen Tieres hat, kommen und sie und ihr Neugeborenes umbringe oder ihr (eorum) Blut aussauge, damit sie umkomme. Und sie sind des Glaubens, daß sie, damit sie sich nicht der Stätte der Wöchnerin nähere, entweder ein gelbes Roß um sie (die Wöchnerin) herumführen oder mit Holzkohle einen schwarzen Strich um sie herum ziehen⁶⁷ und einen Dolch mit einer Zwiebel in ihre Nähe legen, weil sie des Glaubens sind, die *Āl* verabscheue den Geruch der Zwiebel und die Schwärze der Farbe der Kohle und fürchte sich vor dem Dolch und flüchte und nähere sich der Wöchnerin nicht. Und von jeder Frau, die an Kindbettfieber erkrankt, glauben sie, daß sie durch Einwirkung des *Āl*-Wesens krank geworden sei und daß ‚die *Āl* sie geschlagen‘ habe. Unter den Bachtianen aber sagt man als Fluch ‚Möge die *Āl* dich fortholen!‘, und als Schimpf sagen sie ‚Von der *Āl* Geholte!‘ (was gleichbedeutend mit dem/der ‚Vom Totenwäscher Geholten!‘ bei den Leuten von Isfahan ist).“

Hier noch zwei Bilder, bevor wir mit unserer Untersuchung fortfahren.

Taf. 8: Zaubersprüche bzw. Koranverse gegen allerlei böse Geister, vor allem gegen die *Āl*, ein Steindruck auf dünnem, schlechtem Papier zusammengefaltet und als Amulett getragen. In Meschhed vor dem Kriege auf der Pilgerfahrt gekauft. Eingrandete Überschrift in der ersten Kolumne:

دعای دفع همزاد و دفع شیاطین بجهت زنان حامله

„Gebet/Zauberspruch zur Abwendung des *hamzād* und zur Abwendung der Teufel, für schwangere Frauen.“

Taf. 9: Ausschnitt aus dem Vorigen. Links oben ein Bannspruch gegen die *Āl*:

دعای آل زنان بعد از حمل نگاه دارند از بلای آل در امان باشند

„Gebet gegen die *Āl* für die Frauen nach der Geburt. Bewahren sie es, so sollen sie vor dem Schaden der *Āl* sicher sein.“

⁶⁷ S. oben p. 9 mit Anm. 5.

3

Āl ist der allgemeine Name, unter dem jeder Mann und natürlich eine jede Frau das Kindbettgespenst kennt.¹ Aber auch über Iran hinaus, bei Armeniern und Türken, ist der Name und mit ihm die Sache nicht unbekannt, wie wir noch zeigen wollen. Andererseits kennt man die gleiche Unholdin oder ihre Partnerin in Iran noch unter verschiedenen Namen. Daß der *Āl* auch die arabische *Ummu ʿṣ-ṣibyān* zugesellt wird, haben wir dem bereits vorgetragenen Text aus dem Frauenspiegel entnommen (p. 11). Auch unser Gewährsmann in Anārāk erhielt auf Befragen der Frauen die Auskunft, *Ummu ʿṣ-ṣibyān* sei nur ein anderer Name für *Āl* (oben p. 27f.). In Isfahan und anderswo (unter anderem in Anārāk) stellte man ihr die *Isiṣi* (u. ä.) zur Seite oder identifizierte einfach beide Gestalten miteinander.² Denn als *Isēṣe* war sie auch dem Gewährsmann in Anārāk bekannt (oben p. 24), und *Istiṣi* heißt sie gar in Kāraskūn/Lingānāt (s. sofort). Im Gespräch mit Ammen, Dienerinnen, Wasch- und Plättfrauen, die ins Haus kamen, aber nicht gleich Rede und Antwort stehen wollten, suchte ich über den Charakter der *Isiṣi* Klarheit zu gewinnen. Wir können nur vermuten, daß *Isiṣi* einen Fiebergeist, eben das Kindbettfieber, bezeichnet. Denn auf türkisch heißt *ısı* < *ısıg* „heiß“, und -*ṣi* (in Persien -*ṣi* gesprochen) ist das bekannte nominale Ableitungssuffix der Türken. Auf -*ṣi* gibt es auch eine

¹ Die *Āl* erwähnen wir selbst in WIrM I pp. 301, 336, 341, weiter in WIrM II § 57. 2 (auf p. 57), in den Texten 88 Abschn. 4 mit Anm. 18, 137 Abschn. 1 mit Anm. 2, 194 Abschn. 9 mit Anm. 3, im Glossar daselbst sub *Āl*, *Ālṣi*, *Dumāṣiḡilī*. Weitere Erwähnung bei J. E. Polak, Persien I (1865) p. 222f. sowie in den oben auf p. 13 Anm. 20 angeführten Schriften. Neuerlich s. Muḥsin-i-Mīhanparast in Hunar va-mardum 171 (2535/1976) p. 44ff.: Padīdehā-i-vahmī-i-dīr'sāl dar ḡanūb-i-Xurāsān.

² Es bedarf keiner Worte, daß Harmonisierungen nicht nur für die Götter eines Pantheons von der alten Priesterschaft (bisweilen in öffentlichem Auftrag) vorgenommen worden sind, sondern daß ihnen ebenso Heroen und Geister unterworfen werden, z. T. vom Volke wohl selber. So verhalten sich etwa Griechen und Römer gegenüber den Germanen, aber auch schon die Akkader gegenüber der Religion der Sumerer und der Bergvölker.

– freilich wohl iranische – Weiterbildung der *Āl*, die *Ālī*, die aber mit dieser eins ist. S. WIrM II Glossar p. 635 s. v. und im Folgenden weiter (p. 47).

Unsere damalige Isfahaner Waschfrau, die *Ġavāhir*, deren Tochter gerade geboren hatte, meinte, *Āl*, *Isī* und *Bīnī* seien drei „Stämme“ verwandter Geister (*se taʿīfe aḡinne*).³ Sie fuhr fort uns zu erklären, man müsse gegen das Kommen der *Āl* einen Koran neben das Kissen der Kindbetterin⁴ und ein Messer unter die Matratze legen. Versäumen des Bismillāh-Sprechens habe die Erscheinung der Geister zur Folge. Die Wöchnerin darf die zehn Tage des Wochenbettes vorm Badegang nie allein bleiben. Die *Āl* und andere Unterirdische könnten leicht erscheinen, wenn jemand etwas warmes Wasser (nur dies! keine anderen Flüssigkeiten) auf den Boden schütte, ohne zugleich Bismillāh zu sagen.⁵ Ganz allgemein herrschte der Glaube, daß, wenn der Mensch beim Ausgießen von warmem Wasser, beim Betreten eines Raumes und bei vielen sonstigen Gelegenheiten nicht Bismillāh ruft, sein Schutzgeist, der mit seiner Geburt entsteht (*hamzād*),⁶ Schaden erleide und seine Feinde nicht mehr vertreiben könne.

Bei einem Besuch des Dorfes *Kāraskūn* in *Liṅṅānāt* bei Isfahan,⁷ wo ich 1940 einige Geistergeschichten niederschreiben

³ Daß auch die Geister nach arabisch-menschlicher Weise in Sippen und Stämme zerfallen, ist schon früher beobachtet worden, z. B. von Wellhausen, Heidentum² p. 149.

⁴ Koran unter dem Kopfkissen der Wöchnerin oder Blätter des Korans über ihren Kopf gehalten: auch bei Donaldson, Wild Rue p. 139.

⁵ Gleiche Vorstellung in Chunsar; s. WIrM I Text 24 Abschn. 6 (p. 315). Darin könnte man Angst vor der Wirkung eines Libationsopfers erblicken.

⁶ Fravaši-Vorstellung: s. WIrM I Text 6 sowie p. 360 sub *hum'zā*. Weiteres bei Donaldson, Wild Rue pp. 36, 37, 45; Massé, Croyances p. 358f. An anderer Stelle aber ist der *ham'zād* eher ein böswilliger Dämon, vor dessen abträglichem Wirken eigene Zaubersprüche („Gebete“) schützen. So z. B. auf dem Amulett, das unsere Tafeln Nr. 8 und 9 wiedergeben (s. dazu p. 36).

⁷ Das Dorf *Kāraskūn* entspricht dem mittelalterlichen „*Karsakān*, Dorf in Isfahan im Bezirke *Lenḡān*“, heute amtlich *Karseḡān* (FĠ 10; WIrM II Glossar pp. 679, 740). Damit erledigen sich die von Paul Schwarz, Iran im Mittelalter V p. 635 vorgetragenen anderen Gleichsetzungsversuche, die den Ort, trotz der ausdrücklichen Angabe *Lenḡān*, fälschlicherweise im Osten von Isfahan suchen.

konnte, bestand unter den einfachen Landleuten keine Einhelligkeit darüber, ob *Isiṯi* und *Āl* zwei verschiedene Geisterwesen darstellten oder ob sie nur zwei Namen für einunddieselbe Unholdin seien.⁸ „Unsere Frauen wissen das besser“, sagten sie. „Sie können stundenlang davon erzählen.“ *Āl* und *Bīnīgilī* sage man auf dem Land, *Isiṯi* mehr in Isfahan. Aber das stimmt gar nicht.

Wie auch immer, überall gleitet das Gespräch meist gleich wieder auf den Namen *Āl* ab, und wie man diesem Luder am sichersten beikommen könne. Hier dann verquickt sich die *Āl* im Laufe des Erzählens mit der *Bīnīgilī*, der „Lehmnase“, mit der sie bald für identisch, bald nur für verwandt gehalten wird. Aus dem Bericht der Kulšūm Nane, den ich vorgelegt habe, ergibt sich, daß die *Āl* eine Nase aus Lehm (*bīnī-i-gilī*) hat und darum auch so, oder mit Umstellung der Glieder, *Gilībīnī*, bzw. *Damāygilī*⁹ heißt. „Wenn du sie siehst, ergreife ihre Nase!“ hat die Kulšūm Nane im Frauenspiegel gedichtet (oben p. 10), und eine im Okkulten aufgeklärte Wöchnerin befolgt natürlich diesen Rat. Der Spuk vergeht im Augenblick, da der *Āl* oder eben der *Bīnīgilī* die Lehmnase gepackt und/oder mit einem kräftigen Ruck abgerissen wird. Man kann sich das anschaulich vorstellen. Aber wie kommt die Dämonin zu diesem uns belustigenden Namen? Darüber hat mir Anfang 1940 in Isfahan irgend ein weibliches Wesen mit Namen Gulistāne erstmals die Augen geöffnet. Hier die Mitteilung aus ihrem Munde:¹⁰

میگویند بینی گلی کنیز اسکندر بوده پس از آنکه آب حیات را اسکندر پیدا کرد در شیشه بود و این را خورد سرکشید اسکندر دماغ او را برید و آنوقت از همان آب یک گل خمیر کرد و یک دماغی برای خود ساخت این است که هر کس بخواب برود خودش را برویش میاندازد و بسا خفه هم میکند و ممکن است که آن خوابنده دماغش را بگیرد و این از ترس اینکه نبادا دماغش کنده بشود خبر میدهد از پولهائی که در زیر زمین دفن کرده اند.

⁸ Ein Gewährsmann aus Gāz bei Isfahan meinte, *Āl* und *Bīnīgilī* seien zwei verschiedene Wesen. Den Namen *Isiṯi* schien er nicht zu kennen. Dafür nannte er einen weiblichen Alptyp *‘Aḡṯiḡe*, einen Namen, den ich sonst nicht wieder gehört habe (WiRM II Text 88 mit Anm. 18).

⁹ Mit Labialvokal *Dumāygilī* in Gāz bei Isfahan; s. WiRM II Glossar s. v.

¹⁰ Woher hat sie das? Man vermutete: aus dem von der Islamforschung kaum beachteten Riesenwerk des maßgebenden schiitischen Dogmatikers Muḥ.-Bāqir-i-Maḡlisī (gest. 1110/1698; EI¹ IV s.v.); vgl. WiRM II Text 3

„Man sagt, die *Bīnī'gilī* (= *Āl*) ist die Magd Alexanders gewesen. Nachdem Alexander das Wasser des Lebens entdeckt hatte, war es in einer Flasche, und diese hat sie ausgeschlürft. (Daher kann sie nicht sterben und irrt in der Welt umher.) Da schnitt Alexander ihr (im Zorn) die Nase ab. Daraufhin hat sie mit eben jenem Wasser ein Lehmstück geknetet und sich selbst eine Nase daraus gemacht. So kommt es, daß, wer auch immer in Schlaf fällt (von den Wöchnerinnen), sie sich auf die stürzt und gar oft auch erstickt. Es ist nun möglich, daß jene Schlafende ihre Nase ergreift und diese (die *Āl*) aus Furcht davor, daß beileibe nicht ihre (tönerne) Nase abgebrochen werde, von Geldstücken Kunde gibt, die unter der Erde vergraben worden sind.“¹¹

So die wörtliche Übersetzung. Wir stellen also zu unserer Überraschung fest: Eine Magd Alexanders trinkt das auf seiner Fahrt ins Reich der Dunkelheiten (*zulamāt*) in einer Flasche gesammelte Lebenswasser aus. Alexander, empört, schneidet ihr zur Strafe die Nase ab. Mit dem Lebenswasser formt sie sich aus Lehm eine neue Nase. Ruhelos umhergetrieben, wirft sie sich, wenn eine Frau im Kindbett einschläft, wie ein Alp über sie und bedrückt sie schwer. Sie fürchtet, daß ihr die Nase abgerissen wird, und gibt, einmal in jemandes Gewalt geraten, aus Angst mit ihrem Geisterwissen Auskunft über vergrabene Schätze.

Damit sind wir mitten im hellenistischen Alexanderroman.¹² Die *Bīnī'gilī* ist, wie wir hier sehen, keine andere als die *Καλή*

Anm. 7). Ein Mulla mag ihr und anderen der Schrift unkundigen Frauen (*zanhā-i-bī'savād*) daraus vorgetragen haben. Aber steht so etwas überhaupt bei Mağlisī (der mir nicht zur Hand ist)?

¹¹ Vgl. p. 10 Anm. 8. Auch nach Donaldson, Wild Rue p. 176 kennt die *Bīnī'gilī* verborgene Schätze.

¹² Aus der reichen Literatur:

Friedrich Spiegel, Die Alexandersage bei den Orientalen, nach den besten Quellen dargestellt (1851, Neudruck 1972), etwa pp. 47, 64ff.

Theodor Nöldeke, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans (= Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philos.-histor. Classe 38, 5: 1890) p. 25 f. („Der Koch Alexander's und seine Tochter, denen es geglückt ist, vom Lebenswasser zu trinken, gelangen doch nicht zu wirklichem Heil, sondern werden zu Seedämonen. Das weist wahrlich nicht auf jüdischen oder christlichen Ursprung.“).

τῶν ὀρέων „die Schöne der Berge“, nach dortiger Darstellung eigentlich eine Tochter Alexanders, von dessen Koch verführt und mit dem Wasser des Lebens unsterblich gemacht, nunmehr eine wilde Bergdämonin, euphemistisch „die Schöne der Berge“ genannt. So nach der hellenistischen Überlieferung. Folgendermaßen lauten des makedonischen Königs Worte im Roman (ed. Thiel 2, 40, 2 ff.):

Μετὰ δὲ τὸ ἐξελθεῖν ἡμᾶς διηγῆσατο ὁ μάγειρος τὸ συμβᾶν αὐτῷ ἐπὶ τῆς πηγῆς. ἐγὼ δὲ τοῦτο ἀκούσας συνεχύθην τῇ λύπῃ καὶ τοῦτον δεινῶς ἐκόλασα. ὁμῶς εἶπον πρὸς ἑμαυτόν· „τί σοι τὸ ὕφελος, Ἀλέξανδρε, μεταμεληθῆναι ἐπὶ πράγματι παρελθόντι;“ οὐκ ἤδειν δὲ ὅτι ἐκ τοῦ ὕδατος ἔπιεν ἢ ὅτι ἐφύλαξεν. τοῦτο γὰρ οὐκ ὁμολόγησεν, εἰ μὴ ὅτι ἐψυχώθη τὸ τάριχον. προσελθὼν δὲ ὁ μάγειρος τῇ ἐμῇ θυγατρὶ τῇ ἐκ τῆς παλλακῆς Οὐννας ὀνόματι Καλῇ ἐπλάνησεν καὶ τι ὑποσχόμενος αὐτῇ δοῦναι ἐκ τῆς ἀθανάτου πηγῆς· ὃ καὶ πεποίηκεν. ἐγὼ δὲ τοῦτο μαθὼν – ἐρῶ τὸ ἀληθές – ἐφθόνησα τῇ ἀθανασίᾳ αὐτῶν. καὶ τὴν ἐμὴν θυγατέρα προσκαλεσάμενος εἶπον αὐτῇ· „λαβοῦσά σου τὸν ἱματισμὸν ἔξελθε τοῦ προσώπου μου. ἰδοὺ γὰρ γέγονας δαίμων ἀπαθανατισθεῖσα. [Καλὴ μὲν τῷ ὀνόματι ἐκλήθης, ἀρτίως δὲ καλέσω σε Καλὴν τῶν ὀρέων, ὅτι ἐν αὐτοῖς τοῦ λοιποῦ κατοικήσεις.] ἔσῃ δὲ κεκλημένη Νεραῖδα, ὥς ἐκ τοῦ νεροῦ τὸ αἶδιον δεξαμένη“ [τουτέστιν τὰ ἀθάνατα. καὶ ταῦτα εἰπὼν προσέταξεν τοῦ λοιποῦ μὴ οἰκεῖν ἐν ἀνθρώποις ἀλλ’ ἐν τοῖς ὄρεσιν]. ἡ δὲ κλαίουσα καὶ ὀδυρομένη ἐξῆλθε τοῦ προσώπου μου καὶ ἀπῆλθεν οἰκῆσαι μετὰ δαιμόνων ἐν ἐρήμοις τόποις. τὸν δὲ μάγειρον προσέταξα δεθῆναι μύλον ἐν τῷ τραχήλῳ αὐτοῦ καὶ ῥίψαι αὐτὸν ἐν τῇ θαλάσῃ. ὃ δὲ ῥίφεις ἐγένετο δαίμων καὶ ἀπελθὼν κατώ-

Helmut van Thiel, *Leben und Taten Alexanders von Makedonien*. Der griechische Alexanderroman, nach der Handschrift L herausgegeben und übersetzt (= *Texte zur Forschung* 13: 1974).

Reinhold Merkelbach, *Die Quellen des griechischen Alexanderromans*² (München 1977) pp. 134f., 137f. (Ps. Callisth. 2, 41a).

Friedrich Pfister, *Der Alexanderroman mit einer Auswahl aus den verwandten Texten* (= *Beiträge zur Klassischen Philologie* 92: 1978) p. 103.

Der Zug Alexanders ins Reich der Finsternisse und zur Quelle des Lebens steht bei Firdausī fast in der Mitte des Šāhnāme, bei Niẓāmī-i-Gangavī (geb. 535/1141) am Ende des Šarafnāme (= 1. Teil des Iskandarnāme). Freilich die Sache mit der Lehnase fehlt überall. Die Geschichte vom wieder lebendig gewordenen Fisch steht in Sure 18, 60ff. des Korans.

κησεν ἐν τινι τόπῳ τῆς θαλάσσης, ἀφ' οὗ καὶ τὸ ὄνομα ἐκλήθη Ἀνδρέας. καὶ ταῦτα μὲν περὶ τοῦ μαγείρου καὶ τῆς ἐμῆς θυγατρὸς.

In Thiels Übersetzung:

2 Nach unserer Rückkehr erzählte der Koch, was ihm an der Quelle widerfahren war. Als ich das hörte, wurde ich von Leid überwältigt und züchtigte ihn hart. Doch sprach ich zu mir: „Was hilft es dir, Alexander, über Vergangenes zu klagen?“ Freilich wußte ich nicht, daß er von dem Wasser getrunken hatte und etwas aufbewahrte. Denn das hatte er nicht gestanden, sondern nur berichtet, daß der Dörrfisch lebendig geworden war. 3 Der Koch aber näherte sich meiner Tochter Kalé, die ich von meiner Nebenfrau Unna hatte, und verführte sie unter dem Versprechen, ihr etwas von dem Lebenswasser zu geben, was er auch tat. Als ich das hörte – ich will die Wahrheit sagen – neidete ich ihnen die Unsterblichkeit. 4 Ich rief meine Tochter zu mir und sprach: „Nimm deine Sachen und weiche mir aus den Augen, denn du hast die Unsterblichkeit erlangt und bist ein Dämon geworden. 5 [Du hast Kalé, die Schöne, geheißt: nunmehr nenne ich dich die Schöne vom Berge, weil du dort in Zukunft wohnen wirst.] Du wirst Neraida heißen, weil du aus dem Wasser (neró) die Unsterblichkeit gewonnen hast.“ [So sprach und befahl er, hinfort nicht unter den Menschen zu wohnen, sondern in den Bergen.] Da ging sie weinend und klagend aus meinem Angesicht, um mit den Dämonen an verlassenem Stätten zu hausen. 6 Dem Koch befahl ich einen Mühlstein an den Hals zu binden und ihn ins Meer zu werfen. Dort wurde er ein Dämon und ließ sich an einem Ort im Meer nieder, woher auch der Name Andreas kommt. Soviel über meinen Koch und meine Tochter.

Dazu ein Kommentar bei Thiel p. 167. Soweit also die antike Tradition.

Diese „Schöne der Berge“ ragt noch in einen anderen Bereich mythologischer Phantasie hinein, der uns seit dem Alten Orient vertraut ist. Es gibt bei den Zagros-Völkern eine Berggöttin, die mit der semitischen Ištar von Ninive gleichgesetzt wurde. Ihr ursprünglicher subaräischer Name ist ^a*Šauška*(š); sie ist die Gemahlin des Donnergottes Tešup. Von gleicher Art ist die kassitische Zagros-Göttin ^a*Šumalia*, die *bēlit šadē ellūti, āšibat rēšēti, kābisat kuḫpāti* „die Herrin der hehren Berge, die auf den Bergspitzen wohnt,

über Quellen dahinschreitet.¹³ Die Tochter Jephthas im Alten Testament verschwindet rätselhaft in den Bergen, wo sie von den israelischen Jungfrauen jährlich in viertägiger Trauer verehrt wird,¹⁴ vermutlich eine Echo-Gestalt, wie denn auch bei den Arabern der Widerhall im Gebirge *bint al-ğabal* „Tochter des Berges“ heißt.¹⁵ In unmittelbarer Nähe steht die hellenische Sage von der Nymphe Echo (Ἠχώ), die von der erzürnten Hera für ihre Schwatzhaftigkeit eben mit „Echolalie“ (so könnte man sagen) bestraft wurde, oder nach einer anderen Fassung der Sage sich aus verschmähter Liebe zu Narziss so verzehrte, daß sie dahinschwand und schließlich nur ihre Stimme, das Echo, übrig blieb.

Aber zurück zur Καλή τῶν ὀρέων, unserer *Binī'gilī*. Mein hiesiger Lektor Rağab-ʿAlī Heravī, auf diese Mär von der Magd oder gar Tochter Alexanders des Großen angesprochen, versicherte mir, in Iran Ähnliches gleichfalls gehört oder gelesen zu haben. Er faßte die iranische Version von der *Binī'gilī* aus dem Gedächtnis wie folgt zusammen:

میگویند بختک که شب سراغ آدم میآید ولی از چشمهای دیگران پنهان است همان آل کلفت اسکندر ذو القرنین است که دماغ گلی دارد موقعیکه اسکندر باب حیات میرسد مشکى از این آب بر میدارد کلفت سر میرسد و دور از چشم اسکندر مشک را سوراخ میکند و دهنش را زیر مشک میگیرد تا اسکندر برسد. آب مشک نزدیک بآخر رسیده بود و مقدار زیادی هم از این آب بر زمین ریخته بود. همینکه اسکندر این وضع را می بیند خشمگین دماغ کلفت را می برد. کلفت خم میشود و از خاک آغشته باب حیات دماغی از گل برای خود میسازد. این است که همیشه بیم آن دارد مبادا کسی بدماغش دست بزند. میگویند اگر کسی دچار بختک شود همینکه بگوید دماغت را میگیرم میترسد و فرار میکند.

„Man sagt: Der Alp(druck), der des Nachts den Menschen heimsucht, der aber vor den Augen der anderen verborgen bleibt, ist eben jene Äl, die Magd des zweigehörnten Alexander, die eine Lehnase hat. Im Augenblick, da Alexander zum Wasser des Lebens gelangt, nimmt er einen Tierschlauch (Balg) von diesem Wasser auf. Die Magd gelangt dazu und macht, fern vom Auge Alexanders, ein Loch in den Schlauch und hält (um zu trinken) ihren Mund unter den Schlauch. Als Alexander anlangt, war das (darin befindliche) Wasser des Lebens (schon) beinahe zu Ende gekommen und überdies eine große Menge von diesem

¹³ S. Verf., Semiramis (1971) p. 29 f.

¹⁴ Richter 11, 29–40.

¹⁵ Semiramis p. 32 Anm. 45 a. E.

Wasser auf die Erde geflossen. Sowie Alexander diesen Sachverhalt sieht, schneidet er im Zorn der Magd die Nase ab.¹⁶ Die Magd bückt sich nieder und formt sich aus der mit Wasser vermengten Erde aus Lehm eine (neue künstliche) Nase. Darum hat sie nun immerfort Angst, daß ja niemand mit der Hand nach ihrer Nase faßt. Man sagt: Wenn jemand vom Alpdruck befallen wird, sobald er dann sagt: ‚Ich packe deine Nase!‘, so bekommt die *Āl* Angst und flieht davon.“

In der Literatur hat man mir die *Bīnī'gilī* nicht nachweisen können. Doch fand ich bei dem anstößigen Isfahaner Dialekt- und Lokaldichter Šādiq Mullā Rağab folgenden mir zunächst nicht ganz klaren Vers (auf p. 86 des mir vorliegenden Typendruckes, Isfahan o.J.):

هر که ماه من ببیند گر رود سوی بهشت
ببینی گلی و دیوبند حوری و غلمان من

„Wer immer meinen Mond (Liebling) sieht, wenn er zum Paradies geht,

Der sieht meine Huri(s) und Pagen (nur als) *Bīnī'gilī* und Dew.“¹⁷

In Isfahan, der Stadt und der Umgebung, sind alle drei Namen der *Āl* gängig: *Āl*, *Isi'či* und *Bīnī'gilī*. Darum hier noch zwei Beispiele, das erste aus Nağaf'ābād, einer Landstadt, 30 km westlich von Isfahan an der großen Straße gelegen. Ein dortiger Gewährsmann sagt:

bāčāgi šāitūnī mtkārdām. mādārām mīgōft: šāitūnī nākun, Isti'či mībārāded! mīgōftām: Isti'či či-čt-e? mīgōft: qāddī ye buzγālē-e, sūmb-āām dārē, mībāred mīxureded. mīgōftām dāgē šāitūnī nīmkunem. mīgōftām: āi yē-vāxt mām-ō girift, či-kār-

¹⁶ Nach der Version, die Donaldson, Wild Rue p. 176 vernommen hat, wäre die *Bīnī'gilī* Alexander dem Großen im Traume als ein Alpdruck (*baxtak*) erschienen. Da habe er sie bei der Nase ergriffen, diese ihr abgeschnitten und dafür eine Lehnase gemacht.

¹⁷ Vereinfacht zur Prosa heißt das: مشوق من خیل زیباتر از حوری و غلمان بهشت است. Mit anderen Worten: er ist fürs Paradies verloren, da der Liebling viel schöner ist als alle Paradiesesfreuden. Lies verkürzt *Bīnī'gilī* metri causa für *Bīnī'gilī*.

kunem? mīgōft: dumāyeš-ō bīgīr, dumāyeš gilī-ye, mīārsed, vā-lād mīkuned.

„In der Kindheit pflegte ich ein Bösewicht zu sein. Die Mutter sagte mir dann: ‚Sei kein Bösewicht (*šaitān*), (sonst) holt dich die *Ističī*.‘ Ich sagte dann: ‚Was ist denn die *Ističī*?‘ Sie sagte: ‚Die *Ističī* hat die Statur eines Zickleins, besitzt auch Hufe; sie holt und frißt dich.‘ Ich sagte: ‚Dann bin ich kein Bösewicht mehr.‘ Ich sagte (wieder): ‚Wenn sie mich nun einmal ergriffen hat, was soll ich dann tun?‘ Sie sagte: ‚Ergreife ihre Nase. Ihre Nase ist aus Lehm; sie erschrickt (und) läßt dich los.‘“ –

In dem schon erwähnten Dorf Kāraskūn (amtlich Karsegān; oben p. 38), wo ich recherchierte, bezog sich eine der Geistergeschichten auf die Āl. Sie lautete:

آل یا ایسچی میآفتد روی انسان. آن شخص خوابیده دماغش را میگيرد و میگوید گلو بندت کجا است؟ میگوید آونگون یعنی آویزان است به ناودون (ناودان). شخص خوابیده دماغش را ول نمیکند و یک نفر را صدا زده میگوید برو گلو بند را بیاور. آن شخص میرود و گلو بند را میآورد. اگر هم بسم الله نگوید و بگذارد روی زمین دو مرتبه ایسچی خودش گلو بند را میبرد. ایسچی بچه خوب را میبرد و در عوض بچه بد برای صاحب بچه میآورد.

„Die Āl oder *Ističī* fällt/stürzt sich auf den Menschen (wie ein Alp).¹⁸ Jene liegende Person (nun) ergreift ihre Nase (die aus Lehm besteht und besonders empfindlich ist)¹⁹ und sagt: ‚Wo ist dein Halsband?‘ Sie (die Āl) sagt: ‚Es hängt an der Regenrinne.‘ Die liegende Person läßt ihre Nase nicht los, ruft jemanden (hinzu) und spricht: ‚Geh, hol das Halsband herbei!‘ Da geht jene Person (d. h. die Āl) und holt das Halsband herbei. Wenn man aber nun Im Namen Gottes! nicht sagt, sondern es (das Halsband) auf den Boden legt, so trägt ihm die *Ističī* selbst das Halsband wieder davon.²⁰

¹⁸ Mp. *xuftak*, np. *xufte* in den Wörterbüchern. Ebenso *baxtak* (p. 44 Anm. 16). Ähnliche Version mit dem (weiblichen) Alldruck *Baxtak* (= *Faranğak*) bei Massé, Croyances p. 366f.

¹⁹ Daher eben ihr Name *Gilī'binī*, *Gil(e)'binī* für *Binī'gilī* (Umstellung der Glieder). Gleiche Vorstellung, wie wir sahen, auch sonst.

²⁰ Hinweis auf den chthonischen Charakter des Kindbettgespenstes: Die Āl gehört zu den Unterirdischen.

Die *Isiṣ* holt (nach der Geburt) das gute Kind fort und bringt dem Besitzer des Kindes an dessen Stelle ein schlechtes Kind herbei.“ –

Also eine Wechselbalggeschichte. Das Halsband der Kindbett-dämonin erscheint sonst wohl nirgends anders. Bemerkenswert ist hier die Rolle der *Al* als Entführerin und Vertauscherin des Neugeborenen. Zu diesem verwandten Thema in Deutschland und im germanischen Norden s. Heinrich Appel, Die Wechselbalg-sage (Heidelberger Dissertation, Berlin 1937).

Die höchst amüsante, uns durchaus verständliche Vorstellung, daß die Nase der schwächste Punkt einer Person ist,²¹ verrät sich auch in folgenden volkstümlichen Wendungen, mit denen der Perser die große Schwäche und Kraftlosigkeit etwa eines kranken oder alten Menschen zum Ausdruck bringt:

bīntyaš-rā bigīrī, ġānaš dār-mīyāyad/bi-dar mīravad

„du brauchst ihn/sie nur bei der Nase zu packen, schon kommt seine Seele/sein Leben heraus (d. h. er stirbt).“

کنایه از شدت رنجوری و لاغری و ناتوانی است kommentiert Amīnī im schon zitierten Farhang-i-^cavāmm p. 125. Eine Variante dazu lautet (p. 284 daselbst):

damdyaš-rā bigīrī, ġānaš dār-mīyāyad

mit der Erläuterung:

بسیار ضعیف و ناتوان و نحیف و لاغر است. مثال: این اسب یا الاغ یا آدم بقدری لاغر و ناتوان است که اگر دماغش را بگیري جانش در میآید.

„Ist sehr kraftlos und schwach und hager und mager. Z.B.: dieses Pferd, dieser Esel oder Mensch ist derart mager und schwach, daß, wenn du seine Nase ergreifst/wenn du seine Nüstern packst, er/es seinen Geist aufgibt.“

²¹ Auch in deutschen Redensarten, darunter bei Fritz Reuter: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!“

Auf iranischem Boden also erscheint die Kindbettdämonin als *Āl*, auch *Ālēz*, mit türkischem Namen als *İsiçiz*, interessanterweise, wie wir beobachtet haben, aber auch als *Bīnī¹gilī* (*Gilī-bīnī*, *Damāy¹gilī*).

Schauen wir uns in der Welt Vorderasiens weiter um. Es lohnt sich dieser Gestalt nachzuspüren. Da bemerken wir zunächst, daß die *Āl* auch bei den Armeniern Fuß gefaßt hat. Unsere Abbildung (Taf. 10) entstammt einem 1895 in Venedig erschienenen Druck¹ mit dem Titel *Hin hawatk^c kam het^canosakan kronk^c Hayoç*, zu deutsch „Alter Glaube oder Armenischer Volksglaube“, verfaßt von Lewond Margar Ališan. Dort handelt ein ganzes Kapitel von *Al kam Alk^c* (pp. 222–226 mit Abbildung auf p. 223). Das *-k^c* von *Alk^c* ist eigentlich eine Pluralendung, die dem Wort die Bedeutung „tiefe Orte, Abgründe“ i. S. v. Höllenschlünden verleihen soll. Näher zur Sache ist Heinrich Hübschmann mit der altarmenischen Bedeutung *alk^c* „Nymphen, Hexen“ (Armenische Grammatik I, 1897, p. 262 Nr. 6). Mit Recht stellt Hübschmann das armenische Wort *al-k^c* unter die persischen Lehnwörter aus islamischer Zeit. Der armenischen Überlieferung ist H. A. Winkler in seiner grundlegenden Studie „Salomo und die *Ḳarīna*“ (1931) pp. 103–106 nachgegangen. Darnach ist *Āl* bei den Westarmeniern maskulin, also der *Al(k^c)*; es gibt einen König der *Al*-Dämonen und eine Mutter des *Al*.² Bei den Türkei-Armeniern hingegen ist *Āl* weiblich und wie in Persien, woher

¹ Spätere Auflage 1910.

² Vom Armenischen her übersetzt Winkler a. a. O. p. 10 den englischen Artikel *the* vor *Āl* bei E. G. Browne, *A Year* p. 106 als „der *Al*“. Aber den *Āl* als Maskulinum gibt es in Iran nicht. Weder das Englische noch das Armenische überhaupt markieren sprachlich das weibliche Geschlecht.

So auch die Türken; daher haben die *Āl*s dort ebenfalls z. T. männliches Geschlecht (s. Radloff I s. vv. und das Folgende). Im Wörterbuch der Mythologie, hrsg. v. H. W. Haussig (I. Abt. p. 61 ff.: Mythologie der vorchristlichen Armenier) nennt K. Ishkol-Kerovpian die *Alk^c* (Plural) „Böse Geister weiblichen Geschlechts . . .“ (p. 83), und das ist das Ursprüngliche und Richtige.

der ganze *Āl*-Glaube ja wohl stammt (s. unten p. 57 ff. und 68), die Feindin der Wöchnerin.

Die Türken kennen die *Āl* meistens in der heimischen Kompositionsform *Al'basti* (mit mundartlichen Varianten)³ mit der Bedeutung „Kindbettfieber“. *Al'basti* ist eigentlich ein verbales Kompositum „die *Āl* hat ge/bedrückt“. Von hohem Wert ist die Zusammenstellung der auf die Dämonin bezüglichen Vorstellungen und Bräuche bei den Turkvölkern und in Zentralasien, die Ulla Johansen in ZDMG 109 (1959) pp. 303–316 als Ethnologin veröffentlicht hat. Darnach sind die Parallelen zur iranischen *Āl* ziemlich vollständig. Schon ihre weiteren Namen *Al-kizi* „*Āl*-Mädchen“, *Al-kari* „*Āl*-Gattin“, *Al-ana* „*Āl*-Mutter“ und *Alci*⁴ beweisen, daß *Āl* die Grundform des Namens *Al-basti* bzw. *Al-basma* ist und daß die Krankheitswörter für Atemnot und Alpdruck erst eine sekundäre typisch türkische Namensausgestaltung sind.⁵

Rotes Gewand, schwächlicher Körper, zerzauste Haare,⁶ Krallenfüße⁷ (wie die *Lamaštum* oben p. 3ff. und überlange Brüste⁸

³ *Al'masti*, *Al'maste*, *Al'barsti* mit hybridem *-r-*, *Al'vasta*, *Al'bis*, *Al'mis* mit dialektischem *m/b*-Wechsel, *Al'bin* (durch arabische Schrift verursacht?) u. a. m.

⁴ *Alci* wurde oben p. 38 erklärt; s. noch WIRM II § 50. 1 (p. 57) und Glossar s. v.

⁵ Daß *Al'basti* eigentlich **Alp'basti* „Der Riese Alp hat gedrückt“ bedeute (A. Ašmarin, K. H. Menges, S. E. Malov), können wir freilich nicht mit Ulla Johansen als „am einleuchtendsten“ erklärt akzeptieren. Richtig dagegen Émile Benveniste in seinem Artikel JA 248 (1960) pp. 65–74: Le dieu Ohrmazd et le démon Albasti. *Al'basti* ist ein typisch türkisches Satzwort, wie die vielen anatolischen und zentralasiatischen Ortsnamen, von denen ich einige in der „Welt des Islams“ 15 (= Jäschke-FS: 1974) p. 45ff. aufgezählt und erklärt habe: Toponymische Satznamen der Türken (bes. p. 56ff.).

An sich steckt aber auch in der iranischen *Āl* von vornherein, wie gesagt, die Vorstellung vom Alpdruck. Das zeigt schon die Gleichsetzung der *Āl* mit personifiziertem *baytak*, *χuftak*, *farangak* (und wohl auch mit arabischem *kābūs*).

⁶ Gleiches erzählte mir die Krankenschwester Ma'sūme in Isfahan (Ende 1939) von der *Āl* (= *Isiči* = *Bini'gili*): گیسویش خیلی پف است, nämlich ihr Haar sei sehr „aufgeplustert“: *puf* = *pur havā*.

⁷ Ähnlich bei Donaldson, Wild Rue p. 28 ff. über die *Āl*.

⁸ Oben p. 19.

gesellen sie ohne weiteres der iranischen *Āl* zu. Daß sie bei den Türken weniger die Leber als die Lunge der Wöchnerin ausreißt (und dann ins Wasser wirft), mag nicht nur in der Lunge als Trägerin des Atems (= Seele)⁹ als vielmehr im türkischen Worte dafür begründet sein: Leber als Schwarze Leber und Lunge als Weiße d. h. Helle Leber (*kara¹ciğer: ak¹ciğer*).¹⁰ Auch die Abwehrmaßnahmen, die die Türken gegen die *Āl* empfehlen, sind weitgehend mit der iranischen *Āl* identisch: Degen unterm Kissen, stete Gesellschaft von Frauen, Feuerbecken oder dauerndes Licht in der Wochenstube und anderes mehr.

Auch bei den Arabern mag die *Āl* schon früh ihre Spuren hinterlassen haben, wenn wir mit Ignaz Goldziher (in Abhandlungen zur arabischen Philologie I, 1896, p. 116) das altarabische Wort *āl*, das dort Fata Morgana bedeutet,¹¹ mit der persischen *Āl* oder besser dem wohl zugrunde liegenden Farbwort *āl* zusammenbringen, auf das wir noch zurückzukommen haben. Als Dämonenname erscheint – freilich ganz spät – *Āl* in einer Beschwörung der *Tābrī^ca*, und die ist ja eine der arabischen Entsprechungen der *Umm aš-šibyan*, d. h. aber eben der *Āl*.¹²

Nun noch zu den Parallelnamen. Unabhängig vom persischen

⁹ „Lunge als Seelensitz“ bei Ulla Johansen p. 313. Über Seele: atmen als Synnoēm s. Verf., Die vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik (1974) p. 27f. Aber noch mehr gilt die Leber als dunkle oder schwarze Lunge als Seelensitz. In den alten Sprachen sagt man für „Herz“ vielfach „Leber“: akkad. *kabittum*, griech. τὸ ἥπαρ, lat. *iecur*, np. *ḡigar*, vor allem in der Poesie. Noch heute ist arab. *kab(i)d* „Leber“ soviel wie „Herz, Gemüt“; vgl. etwa bei W. Eilers, Arabische Lieder aus dem ‘Irâq, in ZS 10 (1935) p. 249f. Nr. 8 sowie bei dems., Zwölf irakische Vierzeiler (1942) p. 8f. Nr. 2, p. 19f. Nr. 5. S. weiter unten p. 69 Anm. 3.

¹⁰ Verf., Vergleichend-semasiologische Methode p. 7ff. mit Anm. 5 und 6. Zur Ergänzung des dort Gesagten: Nicht anders erhält die Leber bei den Indern ihre Benennung vom dunklen Aussehen; denn sie heißt da (neben dem altererbten *yákyt-* und *yakán-* n., griech. τὸ ἥπαρ, lat. *iecur*) *kálaka-* n., d. i. eigentlich „das schwarze (Stück)“. Nachzutragen in meiner Vergleichend-semasiolog. Methode p. 9 Anm. 6.

¹¹ S. jetzt auch G. H. Bousquet in Arabica 8 (1961) p. 251. Allein die Verbindung dieses arabischen Wortes mit der *Āl* oder überhaupt mit pers. *āl* „rot“ bleibt fraglich.

¹² Bei *Auqad*, *Ašbā’ūt*, *Āl*, *Šaddāi* wird dort geschworen; s. Winkler, Salomo und die *Ḳarina* p. 25. Bei *Auqad* zu *waq(a)d* „Brennen, Brand;

Wort *Āl* treffen wir bei den Arabern und anderen Muslims für die Kindbettdämonin auf den schon oft genannten Namen *Umm aš-šibyān* „Mutter der Kinder/Knaben“¹³ – offenbar eine euphemistisch-apotropäische Wendung für diesen Kinderschreck. Sie heißt ebenso „mütterlich“ auch *Umm mildam* „Mutter des Aufknackens“ nach dem rituellen Aufknacken von Nüssen, dem man ja mehrfach begegnen kann (oben p. 12), ferner auch *Umm al-lail* „Mutter der Nacht“, nämlich der Nachtvögel wie der „Eulen“, denn der Uhu heißt geradezu auch *Umm aš-šibyān*.¹⁴ Gleich der *Āl* steht die *Umm aš-šibyān* auch bei den Persern für allerhand Krankheitssymptome der Kinder: Krampf, Epilepsie, Atemnot/Asthma, ja selbst für Wasserkopf.¹⁵

Feuer, Feuerung“ könnte man an die *Isēē* „die Heiße, Feurige“ denken; aber auch die *Āl* enthält ja offenbar die gleiche oder ähnliche Grundlage.

¹³ Statt *šibyān* wird selbst von den Arabern meist *šubyān* gesprochen. Das *u* ist hier nicht Labialvokal, sondern infolge des Vordergaumenlautes ein dorsalovelares, das sich im Semitischen in der Nähe von *ʃ*, *ḏ*, *ṭ* und *ṣ* leicht einstellt. Sehr häufig liegt z. B. die *qutl*-Form gar nicht vor, sondern lautlich-sekundär verwandeltes *qatl*- oder *qitl*-. Selbst Gebildete sagen heute häufig *ṭubb* statt *ṭibb* „Medizin“ oder *nusṣ* für *niṣf* „Hälfte“. Schon das Akkadische zeigt die gleiche Tendenz etwa in Wörtern wie *šuprum* „Nagel, Huf“, das wegen seiner Verwandten in den Nachbarsprachen als *šipr*- anzusetzen ist, ferner *uṣṣum* „Pfeil“ < *hiṣṣ*- (hebr. *ḥēṣ*), *uṭṭatum* „Weizen“ < *hiṭṭ-at*- usw. Im Talmud-aramäischen haben wir *šullā* „Schatten“ < *ṣill*-, *buṣlā* „Zwiebel“ < *baṣ(a)l*- usw., im heutigen Arabischen *nusṣ* „Hälfte“ für *niṣf* (s. oben), *muṭar* „Regen“ < *maṭar*, *luṣṣ* „Räuber“ für *liṣṣ* (jotazistisches ληστές), *ʿuṣyān* „Widersetzlichkeit“ für *ʿiṣyān*, *ḡuṣṣ* „Gips“ für *ḡiṣṣ* (ἡ γύψος) usf. Oft konkurriert labiales *u*; so wohl in *ʿunwān* für *ʿinwān* und manches andere.

Bei vielen Nebenformen mit *u* im Arabischen weiß man die Grundform vielfach nicht sicher. Ob *ʿaṭuṣ* „dürstend“ = *ʿaṭiṣ*, *ʿaḍul* „muskulös“ = *ʿaḍil*, *naṭus* = *naṭs* „erfahren“ und andere Adjektiva gleicher Form wirklich alte *qatul*-Bildungen sind und nicht vielfach erst aus *qatil*- phonetisch umgeformt wurden, ist schwer zu entscheiden.

Der Singular von *šibyān* „Junge, Knabe“: *šabīy*- (bzw. *šabʿ*) gehört – ähnlich wie dt. *Knappe* zu *Knabe* – etymologisch zu *šbʿ*, also zu hebr. *šəḇāʾōt* „Heerscharen“, akkad. *šabū* „Leute, Streitmacht“. Vergleichbar ist auch das Verhältnis von „Fußgänger“ zu „Mann, Soldat“ (über „Fußsoldat“; s. Verf., Vergleichend-semasiolog. Meth. p. 59). Hier also „Jungmann“ → „Soldat“; so schon S. Fraenkel, *Aram. Fremdwörter im Arabischen* (1886) p. 322 f.

¹⁴ S. Freytag Wb. sub *umm aš-šibyān* „bubo“. Winkler, Salomo p. 44 ff.

¹⁵ So die Wörterbücher, z. B. Steingass, Gr. Nafisī, Haīm.

al-Qarīna hingegen entspricht viel eher dem persischen *ham-zād*.¹⁶ Das ist ein Wort, das den „Mitgeborenen“ nicht nur als Zwillings oder geistigen Mitläufer bezeichnet, sondern auch, ähnlich dem griechischen *δαίμόνιον*, ein böses Geisterwesen meinen kann. Der oben genannte früh dahingegangene Islamkundler H. A. Winkler hat in seinem Buch über „Salomo und die *Qarīna*“ (1931) das Wirken dieser *Qarīna* beschrieben. Dasselbst wird auch das Wesen der

Tābi'a abgehandelt, der „Folgerin“: ein ähnliches Geistgebilde, das als weiblicher Dämon die Frauen begleitet, die dann *matbū'a* heißen. Zugrunde liegt auch hier der Zwillingsgedanke. Wie *qarīn* ist auch *tābi'* (im Maskulinum) der Genius im gehobenen Sinn; insbesondere ist er dem Dichter zueigen.¹⁷

Unter den weiblichen Dämonen der Araber lesen und hören wir noch von der „reitenden Dämonin“, der

si'lāt, *si'lā*, *si'lā'*, einer häßlichen Hexe, ein Wort, mit dem man auch eine mürrisch-strenge Mutter beschimpfen mag; weiter von der „Windsbraut“

zauba'a: Der Wind ist im ganzen Vorderen Orient als Geistererscheinung gefürchtet, daher denn auch viele Wörter für ihn in den semitischen Sprachen als etwas Unheimliches gewöhnlich Feminina sind: arab. *rūḥ* (hebr. *rūḥ*) „Geist“ und arab. *rīḥ* „Wind, Duft“. ¹⁸ Damit zu vergleichen ist die persische Drohung an die Kinder, wenn sie nicht ins Haus gehen wollen: *bād mīyā-(ya)d bāradat* „kommt der Wind und holt dich weg!“¹⁹

as-samarmara mit wohl expressiver Reduplikation ist eine weitere Unholdin.²⁰ Zu unserer Dämonin paßt einigermaßen noch die *ṣaidāna*, gleichfalls ein weiblicher Dämon, dessen Name auch als Schimpfwort für ein keifendes Weib gebraucht wird.

¹⁶ Zum *ham'zād* s. pp. 36, 38, 63.

¹⁷ S. noch unten p. 63. Gleiche Grundvorstellung wohl bei *nābiḡ(a f.)*.

¹⁸ So haben auch *rīḥa* und *rā'iḥa* „Duft“ als „Windhauch, Zug“ Feminin-form. S. sogleich auch die *ḡūl*. Die Beschwörungen sprechen von dämonischen Winden der *ḡānn*, *agrān*, *tawābi'*, *zawābi'*. Bei Winkler, Salomo pp. 40, 41, 43, 44.

¹⁹ Beachte unten p. 61.

²⁰ Eigentlich „Drossel“? Unten p. 65. S. aber auch Verf., Semiramis pp. 57 Anm. 103, 58 Anm. 104.

Endlich kann das allgemeine Wort *ġūl* (Plural *aġwāl* oder *ġīlān*), wie es ursprünglich der Fall war, auch weiblichen Geschlechtes sein: die dämonisierte Windhose.

Alle diese Hexen- und Gespensterarten, nicht aber die babylonisch-assyrische *Lamaštum* und auch nicht die persische *Āl*, sind gleichfalls als Appellativa denkbar und werden daher auch in der Mehrzahl vorgestellt. Für die meisten Dämonennamen ist nämlich charakteristisch, daß sie den Dämon bzw. die Dämonin teils als Nomen proprium eines Einzelwesens darstellen (das ist zunächst das Gewöhnliche), teils aber auch als Appellativum, das eines Plurals fähig ist. So hat die *Qarīna* der Araber viele *aqrān*, die *Tābi^ca* viele *tawābi^c*, die *Zauba^ca* viele *zawābi^c* neben sich. Das scheint zunächst verwirrend, trifft aber auf die *ġānn* oder *aġinna* des *Ġinn* oder auf die *aġwāl* oder *ġīlān* des/der *Ġūl* ganz ebenso zu. Daher wird man bei der wissenschaftlichen Umschrift in Lateinbuchstaben gelegentlich zwischen Groß- und Kleinschreibung schwanken müssen. Bei den Armeniern hat *Al* den Plural *alk^c* hinzugewonnen, der aber doch dann, armenischer Nominalbehandlung zufolge, wieder singularisiert werden kann. (oben p. 47). Die *alk^cs* haben einen König, die *qarīnas* der Araber eine Königin²¹ – ganz so wie die Feen im persischen Märchen ihre(n) *šāh-i-parīyān* „Feenkönig(in)“ haben. Aber schließlich steht auch bei uns neben dem Teufel schlechthin eine pluralische Schar von Teufeln, nicht anders als man in der islamischen Welt von den Teufeln *al-abālīs* (Sg. *iblis* < δαίβολος) und metaphorisch vom *šaiṭān aš-šayāṭīn* als „dem Oberteufel“ oder von den *šayāṭīn az-zamān* „den Teufeln der Zeit“, d. h. den Erzbösewichtern der Gegenwart spricht. Übrigens gehört natürlich auch der allgemein übliche Gebrauch des kollektiven Singulars in die Debatte.

²¹ Winkler, Salomo p. 33.

5

Im Blickfeld unserer Studie steht nach wie vor die *Āl*. Zur Klärung des Phänomens gehört vor allem, daß der ursprüngliche Wortsinn, d. h. Herkunft und Etymologie ermittelt werden. Aus diesem Grunde, und nicht nur um die Vorstellung einer Kindbetthexe überhaupt zu belegen, haben wir auch die Namen anderer weiblicher Dämonen im Vorstehenden mit beigezogen, in der Hoffnung, daß vielleicht vergleichend-semasiologische Erwägungen uns an die Etymologie heranzuführen könnten. Wie wenig freilich diese hier Hilfe bringen, wollen wir im Folgenden zeigen. Außerdem steht noch immer nicht fest, wann und wo sich die *Āl* zuerst erwähnt findet.¹

Gehen wir, wie tunlich, zuerst von einer iranischen Etymologie aus, so bietet sich sogleich das Wort *āl* „rot“ an, das ja schon der Kulšūm Nane als Grund für die Benennung gilt²: die *Āl* ist ein feuerrotes Scheusal, das nach der blutig-roten Leber der Kindbetterin giert. Für *āl* geben die Wörterbücher die Bedeutung „rot“ und „rötlich“.³ Auch die Dialekte kennen es in dieser Bedeutung.⁴ Eine sinngleiche Erweiterung ist np. *ālā*. Dazu gehört

¹ Der Herausgeber des *Burhān-i-Qāṭiʿ*, Muḥ. Muʿīn, zitiert in der Note 7 sub *Āl* (I p. 55) einen Vers von Manūčihri (gest. um 432/1040):

نشتم برآن ناقه آل پیکر * فکندم براو نطع و دلو و مصلی

„Ich habe mich auf jene *āl*¹*paikar*-Kamelstute gesetzt, habe über sie geworfen das Tischtuch und den Wassereimer und Gebetsteppich.“ Aber es ist die Frage, ob *āl*¹*paikar* (ein Bahuvrīhi „dessen Bild *āl* ist“) hier die blutrote *āl* meint („wie die *Āl* aussehend“) oder doch nicht einfach „rotfarben“ (*suryʿfām*). Heute freilich verlangt das Sprachgefühl im Vorglied eher ein Vergleichsobjekt, also ein Substantiv, kein Farbadjektiv.

² Oben p. 10.

³ BQ: سرخ نیم رنگ را گویند.

⁴ Māzandarāni: سرخ و کم رنگ (Vāženāme-i-Ṭabarī, ed. Šādiq-i-Kiyā, Teheran 1316/1937, p. 5). Für das Kurdische s. Andreas-Barr p. 342. Afgh. *āl* „rot, hellrot, purpurn“ (russ. Wb. von Aslanov s. v.).

Widersinnig erscheint uns die Bedeutung „grün“: *āl* = *sabz*. Als Parallele dazu vgl. türk. *qızıl* „rot“ als „grün“ im Gelbāyī und in anderen Mundarten.

āl'gūne oder *ālyūne* „rote Gesichtsschminke, Rouge“,⁵ mit *gōn* (air. *gauna-*) „Farbe“ zusammengesetzt. Zu *āl* „rot“ stellen wir auch np. *ālū* „Pflaume“ sowie *ālū'bālū* „(Sauer-)Kirsche“, eine Schorlemorle-Erweiterung von *ālū* „Pflaume“. Unzweifelhaft scheint uns auch der Zusammenhang mit np. *ālāv* (sprich *ālō*) „Flamme“,⁶ davon *ālāve* „Topfstütze über dem Herdfeuer“.⁷ Mit *āl* „rot“ wird auch ein Baum in Indien bezeichnet, aus dem man roten Farbstoff gewinnt.⁸ Kulšūm Nane hat auch *lāle* „Tulpe“ in diesem Zusammenhang erwähnt: „Das Haar der *Āl* gleicht der feuerroten Tulpe“.⁹ Tatsächlich lautet die ältere Vorform, von welcher *lāle* aphäretisch stammt (mit sekundärer Kürzung des Anlaut-*ā*, wie oft), *ālāle* < *ālālak*,¹⁰ worin wir eine Ganzheitsreduplikation sehen mögen: „ganz und gar rot, über und über rot, vollkommen rot“.¹¹

Angebliches *āl* „Kraft“, wohl erfunden für die Volksetymologie des Namens Alexander (*āl sandar* „wie stark ist der Duft des *sandar*-Krautes“ bei

Grün ist die Komplementärfarbe zu Rot. Eosin, die rote Tinte, schimmert grünlich. Kann ein solcher physikalisch-physiologischer Hintergrund für unser Phänomen bestehen und unserem Verständnis aufhelfen?

⁵ BQ: غازه است و آن سرخی باشد که زنان بر روی مانند: „rotfarbig“, wie wohl auch der Frauenname Ἀλογόνη bei Ktesias zu interpretieren ist (Justi, Namenbuch pp. 13b, 496). S. noch unten p. 57.

⁶ BQ: آتش شعله ناک را گویند. Im volkstümlichen Vers beim Sprung übers Feuer in WIRM II Text 133 Anm. 8. Ferner unten p. 57 Anm. 26.

⁷ BQ: دیگدان و جائیکه در آن آتش روشن کنند

⁸ BQ:

در هندی نام درختی است که از بیخ آن رنگ سرخی حاصل شود مانند رنگ روناس و بدان جامه رنگ کنند و در دواها نیز بکار آید.

⁹ مو روی او مانند لاله احمر است. Oben p. 10.

¹⁰ Diese Blume, von denen die Hänge im Zagros während der Frühlingstage voll sind, wird auch als (Berg-)Anemone bezeichnet. BQ: آلاله . . . یعنی خرم آنکس که آن آلالیان. Lale. Beispiel aus Bābā Ṭāhirs Vierzeilern: „Selig jener, der jene (Berg-)Tulpen gepflanzt“, nämlich der Schöpfer/Gott in Gebirgen der Heimat.

Weitere Identifizierungen der Blume bei Ismā'il-i-Zāhidī, Vāženāme-i-giyāhī (= IDT 509: 1337/1958) unter Nrr. 821–826.

¹¹ Wohl < **ālāl-ik*. Im neupersischen *lāl* „rot, rubinfarben, Rubin“ vermutet man gewöhnlich die Vorform von arab. *la'l* „Rubin“, das man für entlehnt hält. Eher vielleicht apokopiert angeglichen an die reduplizierte Basis *l*².

dem islamischen Historiker Dīnawarī, gest. 282/895) können wir uns schenken. Es existiert sicherlich nicht.¹² Man kannte offenbar die mittelpersische Form *Alaksandar*.

Ein *āl* genannter Fisch wäre nach Muʿīn, dem bislang letzten Herausgeber des *Burhān-i-Qāṭi*, = *qizil ālā* „Forelle“ (heutiges Persisch, aus dem Türkischen), die wegen ihrer roten Tupfen so heißt.¹³ Daß arab. *āl* als Fata-Morgana-ähnliches „Abend- oder Morgenrot“¹⁴ auch dieses persische *āl* „rot“ ist, liegt nahe¹⁵ und spräche für frühe Existenz des Wortes in Iran, jedenfalls lange vor der türkischen Invasion Vorderasiens.

Np. *ālās* „Holzkohle“ mag aus *āl* „rot“ und *ās* „Feuer“ (< *āθr^o*) zusammengesetzt sein.¹⁶ Für np. *ālās* „die Rotbuche“, aus der im Elburs vorwiegend die Holzkohle hergestellt wird, habe ich schon früher Zusammenhang mit *āl* „rot“ vermutet, freilich wohl nirgends ausgesprochen.¹⁷

In nicht ersichtlichem Zusammenhang mit unserem *āl* „rot“ stehen Ausdrücke wie *āl-u-abrāz*, *āl-u-āḡil*, *āl-u-ašyāl* bei Muḥ.^c Alī Ġamālzāde, *Farhang-i-luyāt-i-ʿammiyāne* (Teheran 1341/1962) p. 4. Es sind aber nur expressive Verstärkungen des Folgewortes (ähnlich wie bei der Echolalie, wo indes das erste Wort verstärkt wird: *sarbāz* – *marbāz* usw.).

Über allem steht fest, daß es ein Wort *āl* „rot“, allein und komponiert, im Persischen durchaus gibt. Aber Herkunft und Ableitung bleiben dunkel. Noch einmal sei betont, wie wichtig es wäre, festzustellen, wann die *Āl* in der persischen Literatur (die

¹² Theodor Nöldeke, *Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans* (= Denkschriften der Kaiserl. Akad. d. Wissensch. in Wien, Phil.-hist. Classe 38, 5: 1890) p. 36.

¹³ Vgl. neuirisch *aladh* „Forelle“ ← „bunt, scheckig“; Pokorny p. 28 sub ⁴*al-*.

¹⁴ BQ: 1. در عربی سراب را گویند و آن بخاری باشد آب نما
پیزی که مانند سراب در صبح و شام از دور نمایان میشود

¹⁵ S. oben p. 49. Goldziher's Vermutung. G.-H. Bousquet in *Arabica* 8 (1961) p. 251: „On trouve le vieux mot arabe *āl*, designant le mirage. Ce *āl* est aussi le démon, qui, en Perse, s'attaque aux accouchées.“

¹⁶ SW *ās* „Feuer“ merkwürdigerweise bei den Belutschen (Verf., *Herd und Feuerstätte* p. 314 sub 2c). S. weiter WRM II Glossar sub *ālās*.

¹⁷ Vgl. Verf., *Kurdisch būz* . . . (zusammen mit M. Mayrhofer in *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 92 = *Hančar-FS*: 1962) pp. 70, 71.

ja ihre Erwähnung scheut) zum ersten Male auftaucht.¹⁸ Am besten wäre es, könnte man eine altiranisch-arische Grundform mit einer gewissen Sicherheit aufstellen. Der geschrumpfte einsilbige Wortkörper *āl* ließe sich auf vielerlei Vorformen zurückführen, rein phonetisch auf Lautgruppen wie etwa

ahl, ahāl, āhal bzw. *°rd*

ār, āvar, avār bzw. *°rd*

*āry*¹⁹

ārd, āvard, avārd.

āval, avāl bzw. *°rd*

āyal, ayāl bzw. *°rd.*

Das ist wirklich zuviel für eine einigermaßen überzeugende Rekonstruktion. Daher zögere ich, die vielleicht einfachste Lösung hier als sicher anzubieten:

idg. **al-* „brennen“ (bei Pokorny p. 28)

mit ai. *alāta-* n. „Feuerbrand, Kohle“,²⁰ wozu wohl auch *āla-*, „Arsen“ in *ālāhta-*.²¹

Sollte sich das Wort wirklich in so simpler Weise (nämlich *l > r > l*) erhalten haben? Ebenso schwach bleibt der Bezug auf idg. **el-* (Pokorny p. 302) in

ai. *aru-ṇā-* „rötlich, rotgelb“ und

aru-ṣā- „feuerfarben“ (av. *auruša*),²²

germ. *elwa-* in ahd. *elo* „gelb“, mhd. *el*.

Ebenso einfach wäre – rein lautlich durchaus denkbar – *āl <*

¹⁸ S. oben p. 53 Anm. 1.

¹⁹ *Arya-* im Stammesnamen der *Alanen* (Ἀλανοί). Doch sind gegen diese von F. C. Andreas stammende Ableitung des Alanennamens neuerdings Einwände geltend gemacht worden.

²⁰ Auch nach Mayrhofer, *Altind. etym. Wb.* I (1956) p. 55 wohl mit ai. *ūlmuka-* n. „Feuerbrand“ und damit zu lat. *adolēre* „verbrennen“, *altāre* „Brandaltar“, schwed. *ala* „flammen“ zu verbinden. Doch ders. III (1976) p. 634. H. W. Bailey hat in *TPhS* 1955 p. 80ff. ai. *alāta-* mit np. *ālāle* „Bergtulpe/anemone“ verknüpft und auch heth. *alil/alal* „Blume“, *alaleššar* „Blumengarten“ beigezogen.

²¹ Literatur bei É. Benveniste in *JA* 248 (1960) p. 71 Anm. 1.

²² Verf., *Sinn und Herkunft der Planetennamen* (= Sitzungsber. d. Bayerischen Akad. d. Wiss. 1975, 5: 1976) pp. 23, 58 Anm. 139, 65.

**ār* < **āhr* < *āθr*²³ „Feuer“ (NW) herzuleiten; vgl. schon oben *āḍar*¹*gōn* „feuerfarben“ mit dem Frauennamen Ἀλογούνη.²³ Hier fehlt es überall an klärenden Zwischengliedern.

Neben der iranischen Ableitung des Namens der *Āl* steht aber, solange nicht ein älteres Datum für das Aufkommen dieses Gespenstes nachzuweisen ist, als zweite bedeutende und beunruhigende Möglichkeit die Ableitung aus dem Türkischen.

Denn hier haben wir *al* „rot“ als Nomen schon im Turfan-türkischen, zeitlich also früh belegt. Überdies bezeugen es praktisch alle Dialekte,²⁴ alleinstehend oder in Ableitungen. Denn davon kaum zu trennen sind *ala*, *alača*, *alačali*²⁵ „farbig“²⁵ und *alaz* „Flamme“.²⁶ Vom türkischen *al* „rotgolden“ haben die Russen ihr Adjektiv *alyj* „purpurrot“.²⁷ Türkisch und mongolisch „Gold“ (*altyn* bzw. *altan*) ist eine andere Ableitung von *al*.²⁸ Daraus läßt sich schließen, daß es neben dem iranischen *al* eben auch ein altes gleichbedeutendes *al* bei den Türken gegeben hat. Das mag Zufall sein. Andererseits sind schon sehr früh iranische Elemente in die Turksprachen Mittelasien eingedrungen.²⁹

²³ Vgl. oben Abschn. 5 p. 54 Anm. 5.

²⁴ Vgl. Martti Räsänen, Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Turksprachen (1969) pp. 16b sub *albas* und p. 18a sub *almys*. Ferner Gerhard Doerfer, Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen II (1965) Nr. 517 (p. 95: *al* < **yal*-?); W. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte I (1893) Sp. 349f. (*al*), Sp. 351f. (*ala*); Gerard Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish (1972) p. 120f. (*āl* „rot“), p. 126 (*āla* „bunt, gefleckt“).

²⁵ Belege bei Doerfer op. cit. II p. 95ff. Nr. 518 und p. 102 Nr. 520.

²⁶ Wohl zu unterscheiden von *alev* „Flamme“, das dem persischen *ālāv* (s. oben p. 54) entlehnt wurde. Türk. *alaz* „Flamme“ könnte in Lehnbeziehung stehen zu np. *ālās* (oben p. 55 mit Anm. 16).

²⁷ Karl Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs (1927) Nr. 48 auf p. 4b.

²⁸ Räsänen op. cit. p. 18b.

²⁹ Die Kindbettdämonin selbst braucht jedoch keineswegs von einem indogermanischen Volkstum zu stammen, auch wenn, wie Ulla Johansen geltend macht (op. cit. p. 312), sie in dieser Gestalt bei fernerer Turkstämmen fehlt. Dazu ist diese Dämonin allzu sehr menschliches Allgemeingut. S. unsere Reflexion am Ende der Untersuchung (Abschn. 6 p. 71f.). Ohne weitere Begründung hält Henri Massé die *Āl* für türkisch: nom d'origine turque (Croyances p. 356).

So sieht denn auch türk. *al/Al* i. S. v. „Nachtmahr, Alpdruck“ sehr nach – allerdings wohl späterer – Entlehnung aus dem Persischen aus. Unser Augenmerk verdienen aber die rein türkischen Zusammensetzungen im Osmanischen wie

açık'al „Kindbettfieber“,

al'basmasî „Alpdrücken, Nachtmahr“ und vor allem

al'bastî „Kindbettfieber“,

nach dem Volksglauben auch der Türken das Kindbettgespenst und der böse Geist, der die Geburtswehen hervorruft.³⁰ *Basmak* ist „drücken“ (auch → „drucken“), *basma* das Verbalabstraktum und *bastî* ein typisch türkisches Kompositum, das man auch verbal übersetzen kann als „die *Al* hat ge/bedrückt“. ³¹ *Al'bastî*, dieser üble meist – aber nicht notwendigerweise immer – weibliche Geist existiert auch in vielen Turkdialekten in lautlich leicht verwandelter Form wie *al'mastî*,³² *al'waste*,³³ *al'bastâ*³⁴ usf.

Die in jeder Hinsicht verfehlte Vorstellung, daß die *Al'bastî* der Türken der Name des iranischen Hochgottes *Ahura'mazdâ* / *Öhrmazd* sein könne, hat bereits der Indogermanist Émile Benveniste in JA 248 (1960) pp. 65–74 ausführlich zurückgewiesen. Ebenso unsinnig wäre die Annahme, dieses Wort *Al'bastî* könne die akkadische *Lamaštum*, mit der wir unsere Ausführungen begannen, lautlich fortsetzen,³⁵ von deren onomastischem Fortleben wir keinerlei Spur besitzen. Schließlich sollte man auch der billigen Versuchung nicht erliegen und den altmesopotamischen *Alû* (< ^aA-lá[-hul]), einen der Bösen Sieben (^a*Sibittu*), in der persischen *Al* weiterleben lassen.³⁶ Auch hier müßten dann doch

³⁰ Räsänen op. cit. p. 14 b; Radloff I Sp. 434 (dort männlichen Geschlechts!).

³¹ Beispiele für *bastî* in Ortsnamen bei Verf., Toponymische Satznamen der Türken, in Jäschke-FS (= Welt des Islams 15: 1974) p. 56.

³² Gerhard Doerfer, Türkische Lehnwörter im Tadschikischen (= AKM 37, 3: 1967) p. 10 Nr. 10.

³³ Gunnar Jarring, An Eastern Turki-English Dialect Dictionary, (Lund 1964) p. 20.

³⁴ K. H. Menges, Glossar zu den volkswissenschaftlichen Texten aus Ost-Türkistan II (= Mainzer Akademie, Abhandlung 1954, 14: 1955) p. 10.

³⁵ Etwa weil dem türkischen *m* im Westen ein *b* entspricht, wie in *bin* „tausend“: *min*, *burun* „Nase“: *murun*, *buz* „Eis“: *muz* usf.

³⁶ So der Armenier Ananikjan bei Winkler, Salomo und die *Ḳarīna* (1931) p. 106. Die ziemlich haltlose Vermutung steht auf gleichem Blatt wie die Ab-

wenigstens Zwischenglieder in der Überlieferung namhaft gemacht werden können.

Was die Etymologie der altorientalischen *Lamaštum* anlangt, der ersten Kindbettdämonin der Volkskunde, so bleibt sie ungewiß. Das Wort sieht auch der Form nach gut semitisch-akkadisch aus; ihr ganz anders lautender sumerischer Name ^aDīm-me, gleichfalls unklarer Bedeutung, liegt jedenfalls nicht zugrunde.³⁷ Ich würde, obwohl eine semitische Wurzel *lamāšum* im Akkadischen nicht bezeugt ist, zunächst arabisch *lams* „Berührung“ beiziehen (wofür das Akkadische allerdings *lapātum* / *lip-tum* hat), also *Lamaštum* als die bannende, schlagende, tödliche Berührung. Dafür sprächen Wendungen wie *lipit* ^aDīm-me *ina māti ibašši* „eine Berührung der *Lamaštum* wird im Lande stattfinden/sein“, d. h. es wird eine Epidemie geben. Durch körperliche Berührung wirken ja die unreinen Geister ihr Unheil. *Lamaštum* oder auch mit Samech *Lamastum* können beide etymologisch durchaus dem arabischen *lams* „berühren“ entsprechen, welches selbst nur eine *s*- oder *š*-Erweiterung der gleichbedeutenden Basis *LM* ist.³⁸

leitung der Γελλώ, eines griechischen Schreckbildes für Kinder (pp. 65, 68, 72 Anm. 11), von dem akkadischen *Gallū*-Dämon (< Gal₃-lá [-hul]) bei Carl Frank in ZA 24 (1910) pp. 161–165, die auch Winkler op. cit. p. 113f. für unwahrscheinlich hält.

Generell kann man natürlich das Fortleben alter mesopotamischer Götter- und Geisternamen nicht leugnen. Bestes Beispiel ist die gleich zu besprechende Lilith (p. 60ff.). Hat sich doch offenbar sogar der sumerische Gottkönig von Uruk (^a)*Gilgameš* in arab. *Ġalġamīš* erhalten. S. den Beschwörungstext bei Winkler, Salomo (1931) p. 25.

³⁷ Das Element *dīm* auch in den Dämonennamen ^aDīm-me-a = *Labāšu* und ^aDīm-me-kil = *Aḫḫazu* „Packer, Ergreifer“, während die *Līlītu* auch vollständiger ^aDīm-me-gíg heißt (gíg = MI „schwarz, dunkel; Nacht, Schatten“). Ihre „Magd“ heißt *ardat Līlī* = Ki-sikil-līl-lá, auch = *Līlī-tum*. Erich Ebeling erklärt sich sumer. *gidim* (= *ešimnum*) „Totengeist“ als *gi-dim* „Rohrgebilde“ i. S. v. Totengerippe (bei Max Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte II, 1925, p. 346a).

³⁸ J. Wellhausen, Reste arabischen Heidentums² (1897) p. 155. Von der Basis *LM* gibt es *lamam* und *lamma* f. „Geistesstörung“ ← „Anrührung“ mit *malmūm* „geistesgestört“ ← „angerührt“; *lamma* f. heißt dann auch geradezu „böser Blick“. Parallel dazu läuft semit *MŠ* „(an)greifen, anrühren“ mit arab. *mass* „Anfall (von Fieber oder Wahnsinn)“ ← „Berührung“ und

Daß das Wort *lamaštum*, wie es scheint, sich in der späteren Geschichte der orientalischen Sprachen nicht mehr findet,³⁹ mag darin seinen Grund haben, daß die *Lamaštum* durch ein anderes Gespenst verdrängt worden ist, das wir hier noch erwähnen müssen: die *Lilītum*. Diese Unholdin quält die Gedanken der jüdischen Wöchnerinnen, und es ist gegenüber der *Lilith*, daß die Juden in Polen ähnliche Vorkehrungen trafen wie gegen die *Āl*: ein Kreidestrich wird um die Wohnstube gezogen, das Kind muß (unhygienischerweise) ganz fest eingewickelt werden. Unters Kopfkissen legt man der Wöchnerin ein Messer oder ein heiliges Buch, ihr zu Häupten steckt man einen Degen in den Boden.⁴⁰ Vor allem darf die Frau im Kindbett nicht allein gelassen werden; immer müssen andere Frauen sie umgeben.⁴¹ Die *Lilith* stiehlt und vertauscht die Kinder,⁴² verkörpert aber vor allem das Kindbettfieber.⁴³ Erst nachtalmudisch ist sie auch zur Kinderfeindin geworden.⁴⁴ Nach jüdischer Volksetymologie wäre *Lilī*⁴⁵ abgeleitet von hebr. *lāyil* „Nacht“.⁴⁶ Seit der Erschließung der Keilschrifttexte wissen wir aber, daß die jüdische *Lilī* die babylonische *Lilītum* ist, die weibliche Entsprechung des sumerischen *lú-líl-lá*, des „Sturmmannes“, der zu *Lillūm* / *Lilūm* akkadisiert worden ist,⁴⁷ also ein Wind- und Sturmgeist.

mamsūs „geistesgestört“ ← „berührt“). Alle natürlich von Dämonen verursacht (vgl. arab. *maǧnūn* zu *ǧinn*, pers. *divāne* von *div*).

³⁹ Der Versuch H. A. Winklers (Salomo . . . p. 175), die Dämonennamen *Alabasdria*, Ἀναβραδαλαία, Βαρδελλοῦς, *Berzelia*, *Werzelyā* als verstümmelt weiterlebende Wortformen der ^a*La-bar-tu(m)* zu erklären, erledigt sich mit der Richtigstellung der Lesung als ^a*La-maš-tu(m)*.

⁴⁰ Andeutung des chthonischen Charakters der *Lilith*? Vgl. oben p. 45 Anm. 20.

⁴¹ S. Max Grunwald in: Herlitz-Kirschner, Jüdisches Lexikon III (1929) Sp. 695 ff.

⁴² Wechselbalg-Furcht wie oben bei der *Isiṭ* (p. 46).

⁴³ Weiteres über die jüdische *Lilith* bei M. Gaster in ERE II (1909) Sp. 657 f.

⁴⁴ Winkler a. a. O. p. 107 f. Ebenda die Nebennamen der *Lilith*.

⁴⁵ Im Talmud mit dem Plural *lilīm*. Die *Lilī* begegnet alttestamentlich nur in Jesaja 34, 14 als Dämon in der Wüste.

⁴⁶ Jüdisches Lexikon III Sp. 1116.

⁴⁷ Prosodische Äquivalenz; zu diesem Begriff s. Verf. in WO 3, (1964/1966) p. 86: *lil*⁰ < *lill*⁰.

Es ist wohl nur Zufall, daß der heutige persische Popanz, mit dem man die Kinder schreckt,⁴⁸ der *lūlū*, an den akkadischen *līlū*-Dämon anklingt. Daß dabei gelegentlich die Vorstellung eines Windgeistes geweckt wird, der das Kind wegweht (*bād mīyāyad bāradat!* ruft man ihm zu), mag gleichfalls auf Zufall beruhen. Einstweilen sehe ich in np. *lūlū* „Popanz“ nichts anderes als eine unabhängige entstandene Lallform der Kindersprache.

Auf jeden Fall gibt die auf Sumer und Akkad zurückgehende *Lilith* der *Lamaštum* an Schrecklichkeit der Erscheinung nichts nach. Es gibt auch diese Hexe in der Mehrzahl. Als gräßliche Chimären erscheinen die *Liliths* auch durchaus bei den Mandäern, jener kleinen gnostisch-dualistischen Täufersekte, die bis zum heutigen Tag im südlichen Irak und im persischen Chusistan ihr Eigenleben mit interessantesten Vorstellungen und Bräuchen bewahrt hat.⁴⁹ Umso erstaunter ist man, daß in dem Dərāšā dē Yaḥyā genannten Buch der Mandäer von der *Lilith* als von einem freundlichen Lichtgeist die Rede ist. Unter ihrem dann üblichen Namen *Zahriel* (*Zʰhrʿyl*)⁵⁰ ist sie für das Kind vor und nach der Geburt als guter Genius verantwortlich: „Auf dem Bette der Schwangeren (Plur.) hockt die *Lilith* *Zahriel*“ heißt es im Johannesbuch der Mandäer.⁵¹ Sie ist also geradezu eine Ge-

⁴⁸ S. WIRM II Glossar p. 701 sub *lūlū*. Zum *Lūlū* s. noch Massé, *Croyances* pp. 49, 365.

⁴⁹ Karl Rudolph, *Die Mandäer*. 2 Bde. Göttingen 1960/61. Drower-Macuch, *A Mandaic Dictionary*, Oxford 1963. Über die Mandäer existiert ein ausgedehntes Schrifttum. S. Carsten Colpe in RGG³ IV (1960) s.v.

⁵⁰ Sie ist als Tochter des Gāf und der Qīn (Fürsten der finsternen Welt) eine Prinzessin, die das Beiwort *rʰbtyʰ* „die Große“ führt. S. Mark Lidzbarski, *Ginzā*, der Schatz oder das Große Buch der Mandäer, übersetzt und erklärt (1925) pp. 160ff., 603; ders., *Das Johannesbuch der Mandäer* (1915) p. 11 Anm. 2. Ausführlich auch E. St. Drower, *The Mandaeans of Iraq and Iran* (Oxford 1937; Leiden 1962) p. 46f. (u. ö.).

⁵¹ Lidzbarski, *Johannesbuch* p. 11 bzw. 6 des Urtextes: *ʿl ʿrsʿyyn d-bʰtnʰʰ Zʰhrʿyl Lylyʰ šrʿyʰ*. Nach dem von Lidzbarski ebenda p. 11 Anm. 2 zitierten Buch von M. N. Siouffi, *Études sur la religion des Soubbas ou Sabéens . . .* (Paris 1880) pp. 6, 137 ist die *Zahriel* *Leletho* die Geburtshelferin, die sowohl den Johannes- wie den Jesus-Knaben aus dem Munde ihrer Mütter (*Elisabeth* bzw. *Maria*) zieht.

Geburtshelfende Maskulina sind im Islam bei den Arabern der *Suhail* (*Canopus* = α *Argūs*), bei den Persern *Elias/Xizr*.

burtshelferin, eine Göttin wie die Ελεῖθουα der Griechen, wie die Μόλιττα der Babylonier nach Herodot. Dieser ihr zweiter Name *Zahri²el*, nach Analogie anderer Geisternamen auf *-el* „Gott“ endend, enthält das Element *Zahara* „Venus“ von der Wurzel *zhr* „leuchten, glänzen, blühen“, das den arabischen Namen für den Venus-Stern bildet:⁵² *az-Zuh(a)ra*, was bei den Schiiten sogar ein Beiwort der heiligen Fāṭime ist (*Zuhre-i-Zahrā*).⁵³ Jedenfalls fungiert bei den Mandäern die *Lilith* durchaus auch im positiven Sinne. Die Umkehrung der guten in böse Eigenschaften und vice versa bei den Numina ist ja gerade im Orient ein wohlbekanntes Phänomen der Religionsgeschichte.⁵⁴

Unter den persischen *Āl*-Gestalten haben wir den Namen der „Lehmnase“ *bīnī-gilī* bereits aus dem Alexanderroman erklärt (p. 39ff.). Die Wörterbücher kennen diesen Namen nicht. *Isiṣī*, auch *Issiṣī* und *Isteṣī*,⁵⁵ wie die *Āl* in und um Isfahan und noch weiter ab heißt,⁵⁶ ist, wie wir schon sagten (p. 37ff.), sicherlich türkisch und erklärt sich als Weiterbildung von *īsī* „Wärme“, wozu auch osman. *sıcak* „warm, heiß“ bzw. „Wärme, Hitze“ gehört. Schon in den osttürkischen Texten aus Turfan findet

⁵² Verf., Sinn und Herkunft der Planetennamen (1976) p. 62ff. u. ö. Zusammenhang der *Zahriēl* mit der arabischen *Zuhrā* [sic] wird schon von Lidzbarski (Johannesbuch p. 11 Anm. 3) vermutet. Schema der Namensbildung *Zahriēl* nach dem *gatlīēl* anderer Engelnamen (ebenda).

⁵³ WIRMI p. 224f.

⁵⁴ Berühmteste Beispiele liefert die arische Religionsgeschichte mit dem Auseinanderfall alter Termini bei Indern einer- und Iraniern andererseits, wie ai. *dēva-* „Gott“ (lat. *deus*): air. *daēva-/daiva-* „Dämon“ (np. *div*)

ai. (*a*)*sura* „(böser) Geist“: air. *Ahura-* Name des höchsten Gottes (np. *Hurmuzd*)

ai. *Indra* hoher Gott: air. *Indara* teuflischer Geist (im Awesta) und vieles andere mehr.

⁵⁵ „Falsche“ Rückbildung *-st* < *-s(s)*. S. oben p. 44f. Die Lautung *-st* spricht für eine geminierte Lokalaussprache *-ss-*, die wiederum infolge prosodischer Äquivalenz entstanden sein mag: *iss⁰ = īs⁰*. Aber expressive Doppelung *s* > *ss* wäre ebenso denkbar. Die Form *Iṣēē* habe ich nur in Anārāk gehört (oben p. 24). Hier scheint *s* > *ṣ* durch den folgenden Palatal *č* herbeigeführt worden zu sein.

⁵⁶ So schon Verf., Der alte Name des persischen Neujahrsfestes (= Abh. d. Mainzer Akad. 1953, 2) p. 8 Anm. 3 (auf p. 9).

sich uigur. *isig* „heiß“. ⁵⁷ In den Turkdialekten sind die Wörter für „Fieber“ davon abgeleitet, und Fiebergeist ist dann ja wohl auch der Sinn unserer *Isiĉi* (also **Isiġi*). ⁵⁸ Literarisch oder in den Lexika habe ich das Wort bzw. den Namen weder türkisch noch persisch gefunden. Auch führt ihn Bess Allen Donaldson in ihrem Folklore-Buch *The Wild Rue* (1938) nicht auf; dafür kennt sie jedoch die *Gil'binī* mit Namen (p. 176).

Von den arabischen Dämonennamen haben wir schon kurz gehandelt (oben p. 51 ff.). Hier noch einmal die weiblichen Gestalten in etymologischer Hinsicht:

al-Qarīna „die Begleiterin“ ⁵⁹ ist eigentlich das metaphysische Gegenstück der lebenden Frau, ⁶⁰ aber, wie np. *ham'zād*, das der *fravahr* der Zoroastrier entspricht, ⁶¹ später zur Dämonin geworden (s. oben p. 38). Eine der *qarīna* gleichsetzbare Dämonin ist bei den Arabern die

Tābi'a, die der Mutter des Neugeborenen in gefährlicher Weise „folgt“. Daher ihr Name als Partizip von arab. *tabi'a* „folgen“, ⁶²

⁵⁷ Räsänen Wb. p. 173 f. Dazu auch *isiĉ/äsiĉ* „Kessel“? Der Stamm *is* „heiß sein“ bei Clauson, Etym. Dict. p. 241 b; *isi*, *issi* „heiß; Hitze“ bei Radloff I Sp. 1388, 1534, 1587. Dazu *isiĉ* „geröstete Getreidekörner, Sängen“ bei Radloff I Sp. 1387.

⁵⁸ *Isiĉi* gehört also sinngemäß zu dem altindischen Krankheitsnamen *tak-mān*-m., den Karl Hoffmann in KZ 78 (1963) p. 89 f. (= ders., Aufsätze zur Indoiranistik, 1975, p. 153 f.) ingeniös in **tapman*- emendiert hat (Tabu-Wort!). Persische Dämonen und Geister scheinen aber keine etwa von *tab* „Fieber“ (idg. *tep-* „heiß“) abgeleiteten Namen zu tragen.

⁵⁹ Zu *qrn* „verbinden“, wozu wohl auch semit. *qarn*- „Horn“.

⁶⁰ Man sagt *qarīnatī* „meine Seele, mein Ich“. Wellhausen, Reste arabischen Heidentums² p. 156. Zu *qarīn* s. D. B. Macdonald in EI¹ I sub *qarīn*: „Begleiter“ → „begleitender Geist“. Hinsichtlich der Folklore s. M. Zwemer, *Influence of Animism on Islam* (1920) Chapter VI. Die Dichter werden vom *qarīn* = *ġinnī* begleitet und zu ihren Versen inspiriert. Gleiches gilt vom *tābi'*; und *nābiġ(a f.)* „Genius, Genie“ dürfte etwas Ähnliches sein (oben p. 51).

⁶¹ Mp. NW *fravahr* < air. *fravarti-* (> av. *fravaši-*), Verbalabstraktum von *var-* entweder als „wehren“ (Schutzgeist) oder als „bekennen“. Den Namen *Fravartīš* trägt der Mederkönig Φραόρτης. S. M. Mayrhofer, *Onomastica Persepolitana* (1973) p. 218 (Nr. 8.1343), mit Deutung p. 282 Anm. 65.

⁶² Arab. *tabi'a* „secutus est“ liegt im Aramäischen in gleicher Bedeutung vor, auch erweitert zu „jdn. bedrängen, von jdm. fordern“ (ursit, pressit;

dem Wortsinn wie der Sache nach der nordgermanischen *Fylgja* (zu *folgen*) vergleichbar. Wie *qarīn* ist *tābi*^c auch im Maskulinum ein dämonischer Doppelgänger. Insbesondere besitzen Seher und Sänger einen *tābi*^c, und der Prophet Mohammed wurde bezichtigt, einen solchen „Folgegeist“ zu haben.⁶³ Im Einzelnen hat das H. A. Winkler bereits in seinem Buch Salomo und die *Ḳarīna* (1931, pp. 86, auch 37, 40, 41, 49, 99, 100) dargestellt, und zuvor schon hatte T. Canaan, Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel (1914) ein eigenes Kapitel den Schutzmitteln gegen die *Qarīna* bzw. *Tābi*^c a gewidmet (pp. 51–54; dort auch p. 26f.).

Zur Abrundung noch ein Blick auf die sonstigen Hexen, denen wir allerdings nicht immer oder gar nicht eine Störung des Kindbettes und der Wöchnerin vorwerfen können. So scheint sich die

Si'lā (oder *Si'lāt*, *Si'lā'*), eine ausgesprochene Frauenhexe, auf den Husten (*su'la* f., *su'āl*), also eine Krankheit zu beziehen.⁶⁴ Und so verkörpert ja auch die arabische

Ṣahlaqa, eine Epiklese der *Umm aṣ-ṣibyān*, den Keuchhusten.⁶⁵ Die Dämonin

aṣ-Ṣaidāna mag ihren Namen von *ṣaid* „jagen; Jagd“ bekommen haben, weil sie auf Menschen losgeht.⁶⁶ Die

LexSyr.², im Akkadischen als *tebūm* erweitert zur Bedeutung „auf/emporstreben, sich erheben“. Man hat die Wurzel wohl zu verstehen als *t-B^c* zu *B^c-w/y*: hebr./aramAT und syr. „suchen, bitten“ (Phl.-Ideogr. für *χ^oāstan*), arab. *bġy* „suchen, wünschen“ mit *yanbāġī* „es ist nötig“. Die Basis ist vielleicht die gleiche wie in *nābiġ(a* f.) „Genius“ (oben p. 63 Anm. 60) zu arab. *nabaġa* „ist hervorgetreten“ = semit. *n-B^c* (soweit nicht *nb^c* „empor/hervorsprudeln; Quelle“ – gar identisch?).

⁶³ S. oben p. 51.

⁶⁴ Die Mutter dieser *sa'ālī*-Hexen heißt, mit expressiver Reduplikation, wie sie auch sonst gelegentlich den Dämonennamen eignet (etwa *samarmara* f., pp. 51, 65), *as-Sa'saliq* (Freytag Wb.). „Die Feuer der S.“ (*nīrān as-sa'ālī*) heißen Fieberanfälle (Wellhausen op. cit. p. 155 Anm. 5).

⁶⁵ Winkler op. cit. p. 48.

⁶⁶ Diese im West- und Südsemitischen gängige und auch dem Akkadischen nicht fremde Wurzel, zu der wohl auch der ON Sidon gehört (AT *Ṣīdōn*: vom Fischfang), sollte nicht mit arab. *zwd* (*zād*, *mazād* „Wegzehrung, Proviant, Ration“) verquickt werden. Eher stellt man es zur Basis *ṢD*, die in aram. *ṣdd* vorliegt: „den Blick heften auf . . .“, was man ja bei der Jagd oder dem

Zaubra führt, wie ursprünglich die *Lilith*, mit sich das Unheimliche des Sturmwindes, wie sie ja geradezu heißt: „Wirbelwind, Windhose“ (ähnlich auch der *Ġūl*).

as-Samarmara (oben p. 51) erinnert an griechische Dämonennamen wie *Μορμώ*, *Μορμολύκη* oder die spätere *Μαρμαροῦ*/*Μαρμαλάτ*/*Μαρμαλετα* – sämtlich Nebennamen des kinderraubenden *Γελλώ*-Gespenstes.⁶⁷ Reduplikatives Ausdrucksstreben liegt auch in den Dämonennamen *Καρκώ*, *Μορμώ* sowie in arab. *Ṭarṭār* vor (Winkler p. 26).

Bei den Syrern verdienen unser Augenmerk die Kinder- und Wöchnerin-Dämonen

Lilīṭā – das ist die hinlänglich genannte altmesopotamische *Līlītum* (hebr. *Līlīt*; oben pp. 3, 60f.) sowie – für uns hier neu – die

Mīdūḫ; denn das ist schon der Form nach ein Fremdwort, offenbar nämlich die iranische *Mēduxt* d. h. *Bēduxt*, eine Venus-Gestalt, die „Gottestochter“ (*bē* < *baga*-),⁶⁸ die bei den Arabern unter der ursprünglicheren Form *Bīdūḫ*, aber auch umvokalisiert zu *Baidaḫ* erscheint und dort als „Tochter des Satans“ (Gott → Teufel) bezeichnet wird.⁶⁹ Dabei erinnern wir uns, daß

Fischfang tut. Es sei an dt. *sehen* erinnert, eigentlich ein Jagdausdruck „(das Wild) mit dem Blick verfolgen“, lat. *sequi*, idg. *sekʷ-* (Pokorny p. 896ff.).

⁶⁷ Γελ(λ)ώ, Γιλ(λ)οῦ, Γίλλου, Γελοῦ, Γυλοῦ; bei Winkler a. a. O. p. 109ff.

⁶⁸ Verf., Neujahrfest pp. 37, 78; ders., Planetennamen p. 63f.

⁶⁹ Bei Winkler a. a. O. pp. 101ff., 104, 195f. – Ich weiß nicht, ob man den rätselhaften Ausdruck *Buddūḫ*, den „Engel des Briefwechsels“ hier noch beziehen darf: فرشته موکل بر نامه ها و مراسلات، ملک خبر رسان، ملک نامه رسان. Ein Brief, der auf dem Umschlag oder als Überschrift die Buchstaben *b d w ḫ* bzw. die dem entsprechenden Zahlen 2, 4, 6, 8 stehen hat, erreicht nach gläubiger Meinung unfehlbar in Kürze seinen Adressaten. *Buddūḫ* gilt sogar als einer der Hauptengel. Ein magisches Quadrat (*taʿviṣ*) oder ein fünfzackiger Stern (Pentagramm) sind seine Zeichen. So schon bei Donaldson, *Wild Rue* pp. 112, 207f. (Semi-)Magisches Quadrat mit den Zahlenwerten 2, 4, 6, 8 sowie Pentagramme fehlen auch nicht auf dem Zauberpapier unserer Tafelabbildung 8. Für *Buddūḫ* hat Massé, *Croyances* p. 305 die Form *Bedūḫ*. Während die Wörterbücher über diesen Namen im Allgemeinen schweigen, bringt dankenswerterweise das Luyatnāme des Dihyudā einen ausführlichen Artikel *Buddūḫ*. Der Träger seines Talismanes hat Glück und Erfolg: der Reisende, die schwangere Frau, der Briefschreiber, der oder die Liebende. Vielleicht steckt aber gar nicht, wie wir (und auch Muʿīn in seinem mehr-

in einem unserer Texte (oben p. 26) die *Āl* bzw. *Ummu ʿš-šibyān* als „Tochter des Teufelssohnes“ bezeichnet wird. Vor allem aber heißt ja auch die *Lamaštum* *dumu An-na|mārat Ānim* „Himmelstochter“ bzw. „Tochter des Himmelsgottes Ānum“ (oben p. 3). Es sieht so aus, als ob auch der weitere Nebenname

Zardūk iranisch ist und gleichfalls das iranische Wort *duxt* „Tochter, Mädchen“ enthält, also etwa aus **Zarē¹duxt* entstanden wäre. Im Element *zarē/zari* würden wir die *Ζαρῆτις* erblicken, die „Goldene“: eine Epiklese der Anāhit nach Hesych.⁷⁰ Also Anāhit neben *Bē¹duxt* auch = **Zarē¹duxt*. Weiterhin gibt es auf den syrischen Amuletten einen Frauendämon namens

Malwītā (Winkler, Salomo p. 103), ein Wort, das man dem talmudaramäischen *malwītā* „Geleit, Grabgeleit“ gleichsetzen

bändigen Wörterbuch) vermuten, die iranische Göttin *Bē¹duxt* im Namen, sondern eine semitische Personifizierung, etwa aramT. *bəḏūhā* bzw. *būḏāhā* m. „Fröhlichkeit“. *Buddūh* wäre dann der Engel froher Kunde, der Genius guter Botschaft (*malak-i-muḏelʿrasān*). Das Tašdid über dem Dāl (ich hörte immer *Buddūh*) diene dann zum Ausdruck innerer Beteiligung, als expressive Doppelung (*siḡe-i-mubālaḡe*). Das *u* im Vorderglied könnte vokalharmonisch zu erklären sein. „Zu der von Ihnen gehörten Verdopplung des *d* kann man die bei Doutré, Magie 295 erwähnte Verwendung als Gottesname neben *qaiyūm* (in EI erwähnt) heranziehen. Eine weitere Parallele wäre *quddūs*.“ (Anton Spitaler brieflich.) Semitische *quṭṭūl*-Form.

⁷⁰ *Ζαρῆτις* ἡ Ἀρτεμις. Πέρσαι. Die Anahit heißt bei den Armeniern „Goldmutter“, die „goldgeborene Göttin“, ihr Altar (*bagin*) „Goldkorn der Göttin Goldmutter“ (H. Hübschmann, Armenische Grammatik I, 1897, p. 77). Nach Josef Markwart, Wehrot und Arang (1938) p. 186 wäre der armenische Ortsname *Zariʿšat* als „Freude der *Zarē* (= Anahit)“ zu deuten, nicht anders als der Ortsname *Aštiʿšat* „Freude der Astarte“ sei. Nach Heinrich Gelzer, Zur armenischen Götterlehre (= Berichte der Kgl. Sächsischen Gesellsch. d. Wissenschaften: 1895) pp. 114f., 122 wäre die Göttin Anahit in den Hymnen mit Rücksicht auf ihre goldene Statue in Erēz (Provinz Ekeleac) in dieser Weise verherrlicht worden. NB. Es fällt mir auf, daß die Mederstadt *uruZa-ri-a* (KB II p. 60) nach der Eroberung durch die Assyrier von Sargon in *Kār-^aIštar* umbenannt wurde, womit vielleicht der Bezug auf diese Venusgöttin (*Zarē* = *Ištar*) gewahrt worden wäre. Dann hätte auch damals schon (Sargon II. regierte 722–704 v. Chr.) die iranische *Anāhitā* „die Goldene“ geheißen! Später deuten wohl die mit *Zar⁰* beginnenden Ortsnamen Armeniens (bei H. Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen, in IF 16: 1904, p. 427f.) auf den Namen der Göttin. So schon *Ζαρούανα* in Armenien bei Ptolemaios 5, 13, 15, falls + *avan* „Siedlung, Stadt“.

dürfte, Verbalnomen von aram. *lāwā* „begleiten“ (syr. *lāwītā* „Begleitung“). In *Malwītā* läge dann eine ähnliche Vorstellung wie im Namen der *Tābiʿa* als „Folgerin, Begleiterin“ (pp. 51, 63 f.). Sehr merkwürdig ist ferner der syrische Frauendämon (daemon mulieres concomitans), welcher – offenbar im Plural –

*trbsny*⁷¹ geschrieben und den *tawābi*^c sowie der *Qarīna* gleichgesetzt wird.⁷¹ Vom Semitischen her betrachtet wäre das etwa ein Kompositum bzw. richtiger eine der vielen Zusammenrückungen, die besonders das Aramäische liebt.⁷² Es könnte aber auch Nominalform einer uns nicht bekannten Wurzel *rbs* sein, mit *t*-Präformativ und *-ān*-Erweiterung. Als Plural wäre das Wort maskulin gebildet wie andere Feminina bisweilen auch, etwa *lilīm* im Hebräischen, Mehrzahl von *lilit* (pp. 3, 60 f., 65). Endlich könnte aber *trbsny*⁷ ja aber auch eine Umsetzung des griechischen Wortes ἡ τάρβος, „die Furcht, Scheu“ sein (= τὸ τάρβος zu τάρβω „erschrecken, bangen“) oder vom Adjektiv τάρβος, „erschreckt; erschreckend“, für ein Gespenst, einen Geist gewiß kein abliegender Name.⁷³ Aber läßt sich solch ein Dämonenname in hellenistischer Sphäre nachweisen?⁷⁴

Bei den Griechen gibt es verwandte weibliche Hexen und Kindbettdämonen wie die teilweise schon kurz genannten Ἀκκώ,

⁷¹ LexSyr.² p. 834a mit Hinweis auf R. Gottheil, The Syriac Arabic Glosses of Išōʿ bar ʿAlī, Part II (Roma: Atti dei Lincei, 1908). Payne-Smith s.v. vokalisiert *tarbāsānāyē* und übersetzt „lamiae, sirenes“. Die Sirenen (Σειρήνες) stecken wohl in syr. *syrynws*, auf die das Wörterbuch verweist (sub verbo col. 2621), im LexSyr.² p. 499b.

⁷² Verf., Charakteristika der arabischen Nominalbildung (in: Proceedings of the VIth Congress of Arabic and Islamic Studies, Visby/Stockholm 1972: 1975) p. 183 Note 32.

⁷³ So etwa akkad. *Pazūzum* (oben p. 4 mit Anm. 6) als „gefürchtet“: semit. *PZ* in arab. *fazza* (*i*) „aufspringen, erschrecken (tr./intr.)“, hebr. *pāzaz* „hasten, eilen“, syr. *pāz* bzw. *pazz* „verabscheuen“, *PZ*-^c in arab. *fazaʿa* (*i*) = *faziʿa* „sich erschrecken, sich fürchten“; vielleicht auch als *PZ-r* in arab. „aufspringen“ mit *fazāra* f. „Leopardin“.

⁷⁴ Solche den Griechen als Dämonennamen entlehnte Wörter gibt es ja: syr. *arḥōn* < ἄρχων, *naftērā* < λαμπτήρ, *qanṭarōpōs* < κυνάνθρωπος (LexSyr.² s. vv.). Andere Dämonennamen dieser Art in den Dämonenlisten bei Winkler, Salomo pp. 103, 107 ff. Zu *kynanthropos* s. Manfred Ullmann, Der Werwolf, WZKM 68 (1976), pp. 171–184.

Γελλώ, Καρκώ, Λαμώ/Λάμια, Μορμώ/Μορμολύκη. Manche dieser Hexennamen sind, wie überall auf der Welt, zu Schimpfworten für böseartig klatschende und streitsüchtige alte Weiber geworden. So steht das Wort *Āl* bei den Persern auch für eine böse Ehefrau und oben (p. 51) bei den Arabern *šaidāna* für „alte Hexe! kei-fendes Weib!“⁷⁵

Wo immer wir uns in dieser Welt der Chimären umgetan haben: keiner dieser Gespensternamen, soweit etymologisierbar, gibt uns einen hilfreichen Hinweis auf die Etymologie der *Āl*. Auch die männlichen Dämonen bergen in sich Begriffe wie Anrühren und Berühren, Pressen und Drücken, Packen und Ergreifen, Raffen und Rauben, Hetzen und Jagen. Aber für die *Āl* bleibt es wohl bei dem Bezug auf die rote Farbe, ganz so, wie der simple Wortsinn es will.

Ob wir nun der iranischen oder – weniger wahrscheinlich – der türkischen Ableitung vom Begriffe „rot“ den Vorzug geben, in beiden Fällen könnte ja auch nachträglich der Name *Āl* mit dem Adjektiv *āl* „rot“ in Verbindung gebracht worden sein. Wir wären dann einer solennen Volksetymologie aufgesessen. Freilich – auch eine solche müßte glaubhaft gemacht werden, und Beweise dafür haben wir nicht in der Hand. Sollte altarab. *āl* für die Fata Morgana am Morgen- und Abendhimmel wirklich die Entlehnung unseres persischen Wortes *āl* „rot“ darstellen (pp. 49, 55), so wäre dies allerdings ein wichtiges Indiz, besser: der absolute Beweis für vortürkische, d. h. eben für alte iranische Herkunft dieses unheimlichen Geistwesens.

6

Nach den in den vorhergehenden Abschnitten dargelegten Informationen läßt sich das Wesen der persischen *Āl*, wie es im schlichten Glauben der Bevölkerung zutage tritt, etwa mit folgenden Stichwörtern umreißen.

⁷⁵ Im Munde der Perser hat sich sogar mpB. *patyārak* „böser Feind, Ahri-man“ als *patyāre* „Hausdrachen, Hauskreuz“ bis heute erhalten. S. Verf., Kult und Sprachform in Iran (in: ZDMG Suppl. II: 1974) p. 475.

1. Aussehen der Āl.

Sie ist feuerrot wie die Tulpe (p. 10),
 barfuß, ohne Schuh (p. 31),
 schwächling, katzenhaft¹ (p. 31 f.),
 hat aber auch die Gestalt eines Zickleins mit Hufen²
 (p. 45) oder eines zottigen Tieres (pp. 15, 36). Als Vogel
 (p. 16)?

Sie hat gelbes wirres Kraushaar (p. 48),
 eine Lehnase (pp. 10, 39f., 44ff.),
 übergroße Ohren (pp. 4, 5, 26),
 ein übergroßes Auge (pp. 26, 69 Anm. 2),
 übergroße Brüste (pp. 19, 48),
 Krallenfüße (p. 48).

Sie trägt ein Halsband (p. 45),
 einen schmierigen zerschlissenen Frauenumhang (*ġādūr*)
 (p. 31), erscheint aber auch als „große Dame“ (p. 21);

Sie hat
 ein kleines dünnes Messer (pp. 22, 25, 31, 33),
 ein Palmblattkörbchen (pp. 25, 31 f.).

2. Untaten der Āl.

Erscheint mit Vorliebe in der sechsten Nacht (p. 15 f.),
 sie schlüpft durchs Schlüsselloch (p. 31 ff.),
 schneidet der Wöchnerin die Leber³ (und auch das Herz)

¹ Katzensgestalt der *Tābi'a* bei Winkler a. a. O. p. 34.

² So die *Isti'ī* (p. 45). Auch das „Böse Auge“ (*al-'Ain*) = *Umm aš-šibyan* kann Ziegengestalt annehmen (Winkler a. a. O. p. 33).

Selbst die Chimäre der Griechen hat teilweise Ziegengestalt; daher ihr Name ἡ χίμαρα, „die Geiß, die Ziege“. In Mesopotamien der „Ziegenfisch“. Geiß im Zimmer der Wöchnerin; Donaldson a. a. O. p. 29.

³ Verf., Vergleichende Semasiologie p. 8 Anm. 5. Die Leber ist als Sitz der Seele und Gemütsbewegung bekanntlich die ältere Vorstellung, die der vom Herzen vorangeht. In der Poesie lebt sie noch heute gewohnheitsmäßig fort. Zusätzlich veranschaulicht die blutrote Substanz der Leber den Namen der roten Āl. Über Leber = Herz d. Verf., Arabische Lieder aus dem 'Irāq, in ZS 10 (1935) p. 249 Nr. 8, 2; ders., Zwölf irakische Vierzeiler (1942) p. 8 f. Nr. 2, 1, p. 19 f. Nr. 5; ders., Vierzeilerdichtung persisch und außerpersisch, in WZKM 62 (1969) p. 232. Ferner schon oben p. 49 Anm. 9.

aus dem Leib (pp. 8, 9, 14, 22, 23, 32, 49, 53),
 wirft sie ins Wasser (pp. 9, 19), bzw.
 wäscht sie im Wasser (p. 32 f.),
 raubt oder tauscht die Kinder (pp. 16, 46),
 frißt die Kinder (p. 45).

3. Schutz vor der *Äl*.

Wache der Frauen am Wochenbett; Wöchnerin darf nie allein
 gelassen werden (pp. 10, 15 f., 24, 25, 27, 31, 36, 38, 60),
 Zwiebel⁴ (pp. 10, 17, 21 f., 25, 27, 36),
 Waffe am Bett (pp. 25, 27): Schwert/Degen (pp. 8, 9, 19, 22,
 40), Dolch/Messer (pp. 17, 19, 22, 27, 33, 36, 38, 60),
 Schere (p. 27), Nadel,⁵
 Lampe, Licht, Feuer (pp. 28 f., 34, 49),⁶
 Raute, Weihrauch (p. 24),
 Heiliges Buch, Amulett, fromme Sprüche (25, 36),
 Koran zu Häupten (pp. 24, 25, 36, 38),
 Strich ziehen (Zauberkreis) (pp. 9, 36, 60),
 schwarzes Tuch (p. 8),
 Salz, Gerste und Pferd (pp. 10 f., 36),
 Aufknacken von Walnüssen (pp. 12, 50),
 Lehmase packen und abreißen (pp. 10, 39, 44, 45, 46),
 Haarsträhne abschneiden (p. 23).

Soweit der Tatbestand im heutigen Iran, dem wir noch anderes Vergleichbares aus dem Vorderen Orient und Indien beigefügt haben.

Anton Spitaler verweist uns noch auf A. Merx, *La rôle du foie dans la littérature des peuples sémitiques*, *Florilegium de Vogüé* pp. 427–444 (1910). Fridolf Kudlien, „schwärzliche“ Organe im frühgriechischen Denken, in *Med.-Hist. Journal* 8 (1973) pp. 35–58. Noch Manfred Ullmann in *Welt des Orients* 9 (1977) p. 115.

⁴ Auch nach deutschem und überhaupt weitverbreitetem Aberglauben hält die (aufgehängte) Zwiebel alles Böse ab, schützt vor Krankheit und Seuchen, läßt Hexen nicht in die Ställe hinein. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* IX (1938/41) Sp. 968 ff. Vgl. oben p. 12 Anm. 18.

⁵ Von Teheranern hörte ich: سوزن یا سنجاق در دست زانو باشد. Furcht der *Äl* vor Nadeln bei Massé, *Croyances* p. 360.

⁶ Helligkeit gegen chthonisches Dunkel. Etwa oben p. 25. Bei Donaldson, *Wild Rue* p. 29.

Ich muß es mir versagen, dem Fortleben der *Āl* noch weiter nachzuspüren, vor allem in den Ländern des Balkans, wo ich mich fachlich nicht zu Hause fühle. Für die Erhaltung des Wortes selbst führe ich jedoch stellvertretend jugoslav. *al* „rot, rötlich“⁷ sowie ebenda *ala* = *babica* „Hexe“⁸ bzw. *aždaja* „Unglück“⁹ an. Die *ala* genannten Hexen bedrohen Kind und Wöchnerin noch lange nach der Geburt.¹⁰ Als eine Kindbettdämonin wurde mir von einer Jugoslaviendeutschen auch noch die *veštica* genannt, die als solche bei Winkler (p. 114ff.) unter dem Namen *Vestitza* oder *Avestitza* in rumänischen Texten vorkommt.

Der Dämonin selbst und den verschiedenen Namen und Formen, in denen sie auftritt, hat H. A. Winkler in seiner meisterhaften Monographie „Salomo und die *Ḳarīna*“ (1931), deren Ergebnissen wir uns wiederholt im Vorstehenden angeschlossen haben, nachgeforscht. Desgleichen ist hier rühmend noch der – allerdings auf die Turkvölker und auf Nord- und Zentralasien beschränkte – Aufsatz von Ulla Johansen, „Die Alpfrau“ (in ZDMG 109, 1959, pp. 303–316) zu nennen.

Für das Wort *Āl* selbst ist es klar, daß die Türken nach Europa hin die Vermittler waren; ihre jahrhundertelange Herrschaft über den Balkan ist in allen Bereichen kulturellen Lebens nicht ohne tiefgehende Einflüsse geblieben. Wir machen es uns aber zu leicht, wenn wir hier überall mit der vieltausendjährigen *Lamaštum* beginnend nur die kettenhafte Weitergabe einer mehr oder weniger festgeprägten mythischen Figur sehen wollten. Die Nöte der Schwangeren und Wöchnerinnen, die Angst und Sorge um Mutter und Kind, wenn die Geburt endlich vonstatten gegangen ist, die Frage der Lebensfähigkeit des Neugeborenen und vor

⁷ Vgl. schon oben p. 57 russ. *alyj* „purpurrot“ als Lehnwort aus dem Orient. Lokotsch, Etymol. Wb. Nr. 48.

⁸ *Babica* als „Alte“ bedeutet zunächst wohl die „Hebamme“. *Baba vračala* soll soviel heißen wie „die Hexe hat sie behext“ (mündlich).

⁹ Np. *aždahā* < *aži-Dahāka* „die *Dahāk*-Schlange“, > arab. *Ḍahḥāk*, np. auch *Žuhḥāk*. S. Verf. in ZDMG Suppl. II (1974) p. 481 mit Anm. 31. Oben p. 17 Anm. 32.

¹⁰ E. Schneeweiss, Serbokroatische Volkskunde I: Volksglaube und Volksbrauch (Berlin 1961) pp. 42, 44. Ferner die Wörterbücher sub *al* und *ala*.

allein die Furcht vor dem Kindbettfieber bringen es leicht dahin, daß alle diese Sorgen sich in der Phantasie zu einem gespensterhaften Wesen verdichten, das natürlicherweise weiblichen Geschlechts ist, sozusagen das schlimme Gegenbild von Mutter und Hebamme. Dabei ist nicht immer sicher zu unterscheiden zwischen einer Hexe, die der Kindbetterin nachstellt, und einer Kinder raubenden oder vertauschenden Dämonin. Nachtmahr und Alp spielen als begleitende Krankheitsumstände gleichfalls mit hinein.

Müheles erfindet die Einbildungskraft ein Motiv. So war die Hexe etwa einmal eine Frau, der die Kinder im Kindbett gestorben oder der sie im frühen Alter geraubt worden sind, oder sie war vielleicht eine vorzeitig kinderlos verstorbene Jungfrau, die aus Verlangen nach Kindern nun ruhelos durch die Lande streift, kleine Kinder raubt und sich an der glücklicheren Kindbetterin für ihr Unglück schadlos halten will.¹¹ Eine solche Gestalt, ebenso unser Mitgefühl wie unseren Abscheu erregend, ist als Phantasiegebilde immer und überall möglich und unabhängig von fremden Einflüssen denkbar (Bastianscher Grund- und Völkerge danke). Anstoß und Umbildungen können aber, wie bei anderen Erscheinungen des Kultur- und Völkerlebens, durchaus von außen hinzukommen und sich so innig mit Vorgegebenem verknüpfen, daß eine reinliche Scheidung gar nicht vollzogen werden kann. Dann verquicken sich ererbte Urvorstellungen mit historischer Kulturentlehnung. Gerade einen solchen Fall glauben wir mit dem persischen Kindbettgespenst der *Äl* vorgeführt zu haben.

¹¹ Typisch die Sage von der Γελλώ, einer verfrüht gestorbenen Jungfrau aus Lesbos. S. Hesych s. v.; Suidas sub Γελλοῦς παιδοφιλωτέρα; Winkler, op. cit. p. 112f.; Der Kleine Pauly II (1967) Sp. 728. Auch die Μορμώ rächt sich an den Kindern, weil sie die eigenen Nachkommen verloren hat (Kl. Pauly III Sp. 1430). „In ganz Südsibirien hat man außerdem die Seelen derjenigen Frauen besonders gefürchtet, die im Wochenbett oder allzu früh gestorben sind. Man schrieb ihnen vor allen Dingen eine unheilvolle Gier nach den Seelen der kleinen Kinder zu.“ Ulla Johansen, op. cit. p. 309f. Als weitere Parallele siehe H. J. Sell, Der schlimme Tod bei den Völkern Indonesiens (1955) p. 121 ff. und noch sehr oft daselbst: Geist der im Kindbett verstorbenen Frau.

Anhang

Kapitel VI aus dem Kitāb-i-Kulšūm Nane (Frauenspiegel)

فصل در بیان زائیدن زنان و وقت حامله بودن و تربیت نمودن از وقت ولادت تا بعد از ایام رضاع یعنی شیر دادن بطفل و مختصراتی که علمای خمسہ قرار داده اند بدانکه چون زن حامله شد باید اقوام شوهر بدان بطریق مدارا و هوار سلوک نمایند که زن حامله اعراض نکند که اگر اعراض کند طفلش در وقتیکه تولد میشود رعشه بهم میرساند و دیگر لازم است که زن حامله آنچه میل داشته باشد از میوه و مطبوخ و غیره شوهرش از برای او بیاورد [p. 26] و اگر آنچه میخواهد باو ندهند چشم بچه سبز میشود این تجربه رسیده است و دیگر باید که چون زن وقت زائیدنش بشود ما ما چه قابل از برای او حاضر سازند و از قول آرزو خانم ما ما چه منقولست که چون ما ما چه که او را قابله گویند در نزد زن حامله حاضر شود و در بالا سر زن حامله ایستاده سه دفعه دست خود را برهن زدن و بعد از آن زن در بالا چیزی که بلند باشد بنشانند و قابله متوجه آئزن باشد و اگر بچه دیر بیرون آید کلثوم ننه گوید که سینه بند که از برای بچه دوخته اند بیاورند بر سر آئزن اندازند که زود فارغ بشود و شهر بانو داده میگوید که باید ما ما چه اشاره بجانب طفل کند و بگوید ای طفل سعادتمند زود بیرون بیا که همه چیزت آماده و مهیا است رخت از جهة تو دوخته اند و آب برای شستن تو گرم کرده اند حقا که از صلب پاک در رحم پاک قرار گرفته و حال به پاکی بیرون آئی و مریس که کره و قند و کنجیده برای [p. 27] خوردن تو آماده است و اینک پستان مادرت پر از شیر حلالست و انتظار تو را دارد که در دهنش بگذاری و گهواره برای جایگاه تو نقاشی و مفروش کرده اند زود بیرون آئی و مادر خود را از رنج و تعب فارغ ساز که اگر دیر بیرون آئی تو را حلال نمیکند بی خانم آغا گوید که این از جمله اسرار است و بارها بتجربه رسیده است و دیگر گفته اند که باید زنی که نقص نماز داشته باشد در آنجا حاضر نباشد که حرام است بودن زن جنب و حیاض در نزد زن حامله و دیگر باید که شمشیر از غلاف نمیکش کرده در آنجا حاضر باشد که اگر نباشد بیم باشد که آل بیاید و جگر آن زن را ببرد بدانکه در باب آل باید بسیار احتیاط کند که جگر زن زائیده را نبرد و دیگر چیزی که رنگ آل یعنی قرمز باشد در نزد زن زائیده نباشد و دیگر باید که زن را دستمال سیاهی در زیر گلو بسته هر دو سر او را در بالای سرش گره زنند و لازم نیست که تا سه روز زن [p. 28] زائیده آب نخورد اگر از تشنگی بمیرد از اهل بهشت خواهد بود و دیگر گفته اند که طفل را در وقتیکه تولد شد او را پاک شسته محکم در قنداق پیچند و در بالای . . . پی بگذارند و ناف او را به چینند واجب است که چون قابله ناف طفل را چیند چیزی باو بدهند حق ناف بریدن واجب است و دیگر باید که ما ما چه شمشیری برداشته چهار جانب آن خانه خط بکشد باین طریق که ما ما چه گوید خش میکشم خش زن دیگر گوید چه خش ما ما چه گوید . . . که خش آل و همچنین چهار مرتبه بگوید تا خط کشیدن تمام شود کلثوم ننه میگوید که اگر این خط را نکشد البته آل میاید جگر آن زن را میرد بآب می اندازد وزن زائیده البته باید بمیرد زنهار ترک نکند آنچه ما امر کرده ایم و خود را دور دارید از آنچه ما نمی کرده ایم و باید لفظ خط نگوید و بگوید خش میکشم و اگر غیر آن گوید حکمی ندارد و بدانکه کلثوم ننه نه فرموده است که من خودم بعینه چندین [p. 29] مرتبه آل را دیدم مانند دختری ضعیف اندام است و روی او بسیار سرخ است و موی او مانند لاله احمر است باین علت او را آل میگویند که روی او برنگ آل است و بینی او از گل است در این معنی افصح المجتهدین کلثوم ننه بیتی فرموده بیت آل بشناختن بود مشکل • که بود سرخ بینش از گل • گر به بینی

Einige Abkürzungen

AfO	Archiv für Orientforschung. Berlin. Graz 1923ff.
ahd.	althochdeutsch
ai.	altindisch, Sanskrit
air.	altiranisch
AKM	Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig. Wiesbaden 1859ff.
AMI	Archäologische Mitteilungen aus Iran. Berlin 1929ff.
AMI NF	dass. Neue Folge. Berlin 1968ff.
Andreas-Barr	Arthur Christensen, Iranische Dialektaufzeichnungen aus dem Nachlaß von F. C. Andreas. Teil II (Kurdische Dialekte) bearbeitet von Kaj Barr (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 3. Folge Nr. 11: 1939)
aramAT	alttestamentliches Aramäisch
aramT	Talmudaramäisch
AT	Altes Testament
av.	avestisch
BQ	Burhān-i-Qāṭi'. Ed. Muḥammad Mu'īn. 4 Bde. Teheran 1330-35/1951-56
BSO(A)S	Bulletin of the School of Oriental (and African) Studies. London 1917ff.
CAD	The Assyrian Dictionary. Ed. by I.J. Gelb. Vol. 1ff. Chicago, Glückstadt 1956ff.
Demawend III ...	Der Name Demawend. Index. Wilh. Eilers in: Archiv Orientalní 37 (1969) pp. 416-448.
Dihḫudā	'Alī-Akbar Dihḫudā, Luḡatnāme. Teheran 1325/1946ff.
dt.	deutsch
EI ¹	Enzyklopädie des Islam. 1. Auflage. 5 Bde. Leiden. Leipzig 1913-1938.
ERE	Encyclopaedia of Religions and Ethics. 12 Bde. Edinburgh. New York 1908-1921
FĠ	Farhang-i-ḡuyrāfiyā'i-i-Irān. 10 Bde. Teheran 1328-32 / 1949-53
Freytag Wb	Georgii Wilhelmi Freytagii Lexicon Arabico-Latinum. 4 Bde. Halle/Saale 1830-37
FS	Festschrift
germ.	germanisch
GS	Gedenkschrift
Gr. Nafisī	Großer Nafisī d. i. 'Alī-Akbar Nafisī (= Nāẓimu' l-Aṭibbā'), Farnūdsār yā Farhang-i-Nafisī. 5 Bde. Teheran 1317-34 / 1938-55

- Haīm Soleyman Haīm, New Persian-English Dictionary. 2 Bde. Teheran 1312–14 / 1934–36
- idg. indogermanisch
- IDT Intišārāt-i-Dānišgāh-i-Tihrān. Teheran
- IF Indogermanische Forschungen. Straßburg. Berlin 1892ff.
- JA Journal Asiatique. Paris 1822ff.
- Justi, Namenbuch . Ferdinand Justi, Iranisches Namenbuch. Marburg 1895 [Neudruck Hildesheim 1963]
- KB Keilinschriftliche Bibliothek. Hrsg. v. Eberhard Schrader. 1889ff.
- Kl. Pauly Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Hrsg. K. Ziegler u. W. Sontheimer. 5 Bde. Stuttgart/München 1964–1975
- KPF Oscar Mann, Kurdisch-Persische Forschungen. Berlin 1909ff.
- KZ Kuhns Zeitschrift, d. i. Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, begründet von A. Kuhn. Berlin 1852ff.
- LexSyr.² Carl Brockelmann, Lexicon Syriacum. 2. Auflage. Halle/Saale 1928 [Neudruck Hildesheim 1966]
- Lokotsch, Etymolog. Wb. ... Karl Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs. Heidelberg 1927
- LSS Leipziger Semitistische Studien. Leipzig 1903ff.
- MAOG Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft. Leipzig 1925ff.
- mp. mittelpersisch
- mpB Buch-Pehlewi
- mpN Mannesname
- np. neupersisch
- NW Nordwest(-Dialekt)
- OIP Oriental Institute Publications. Chicago
- ON Ortsname
- Pauly-Wissowa ... Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Neu herausgegeben von A. Pauly und G. Wissowa. 1894ff.
- Phl.-Idgr. Pehlewi-Ideogramm
- Pokorny Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1: Bern/München 1955
- RA Revue d'Assyriologie. Paris 1886ff.
- Radloff Wilhelm Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte. 5 Bde. St. Petersburg 1893ff. Wiesbaden 1972
- RGG³ Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. Auflage. Hrsg. v. Kurt Galling. 7 Bde. Tübingen 1957–65
- Steingass F. Steingass, A Comprehensive Persian-English Dictionary. London 1892 u. ö.

- SW Südwest(-Dialekt)
TPhS Transactions of the Philological Society. London 1854ff.
WIrM Westiranische Mundarten aus der Sammlung Wilhelm
Eilers. Bd. I: Die Mundart von Chunsar. Wiesbaden
1976
Bd. II: Die Mundart von Gäz. Wiesbaden 1979
WO Die Welt des Orients. Göttingen 1947ff.
WZKM Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
Wien 1887ff.
ZA Zeitschrift für Assyriologie. Leipzig, Berlin 1886ff.
ZDMG Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesell-
schaft. Leipzig, Wiesbaden 1847ff.
ZS Zeitschrift für Semitistik. Leipzig 1922ff.

Autoren- und Stichwortregister

(A = Anmerkung)

abālīs 52; s. *iblis*

Abbild (der *Lamaštum*) 4f. Taff. 1.

3-4

– (der *Āl*) 17 mit A 33. 21f. Taff. 7. 10

aṣṣḥal 58

āḍar'gōn 57

ʿaḍil 50 A 13

adölēre 56 A 20

ʿaḍul 50 A 13

aḡinna 38. 52; s. *ḡinn*

aḡwāl 52; s. *ḡül*, *ḡilān*

Aḥḥazu 59 A 37

Ahura- 62 A 54

Ahuraʿmazdā 58

ʿain, *al-ʿAinī*; *ʿĀinat* 13 A 23. 69 A 2

-ak 14 A 27

akʿciḡer 49

ʿal- 56

āl (arab.) 49. 55. 68; s. *Fata Morgana*

āl „Kraft“ 54

āl „rot“ 13f. u. ö.; s. *rot*

Āl 6ff. (passim)

Al(kʿ) (armen.) 52

ala (schwed.) 56 A 20

ala (türk.) 57 mit A 24. 71

āla (türk.) 57 A 24

āla- (ai.) 56

ālā 53. 55

Alabasdrīa 60 A 39

alaça(lī) 57

aladh 55 A 13

^aA-*lā(-ḥul)* 58

Alaksandar 55

ālākta- 56

alal 56 A 20

ālālak, *ālāle* 54. 56 A 20

alaleššar 56 A 20

ālālīk 54 A 11

Al-ana 48

Alanen, ^ʿΑλανοί 55 A 19

ālās 55 mit A 16. 57 A 26

ālāš 55

alāta- 56 A 20

ālāv 54. 57 mit A 26

ālāve 54

alaz 57 mit A 26

Alʿbarstī 48 mit A 3

Alʿbasma 48

Alʿbasmasī 58

alʿbastū, *alʿbastī* 48. 58

Alʿbastī 48

albaz 57 A 24

Alʿbīn, *Alʿbīs* 48 A 3

Alcī 48

Ālčī 47

alev 57 A 26

Alexander 40ff. 54f.

Alexanderroman 39ff. 40 A 12. 62

ālʿḡüne, *ālʿyüne* 14. 54

alil 56 A 20

^ʿAlī-Murād Tizrau/Burzū 22ff.

Ališan, Lewond Margar 47

āl|Āl-i-Širāz 13

Alkʿ 47. 52. Taf. 10

Al-karī 48

Al-kīzī 48

Alʿmaste 48 A 3

alʿmasrī 58

Alʿmasī 48 A 3

Alʿmīs 48 A 3

almys 57 A 24

ālō 54

^ʿΑλογούνη 14 A 24. 54 A 5. 57

ālʿpaikar 53 A 1

Alp(druck/drücken) 40. 44. 45 A 18.

48 mit A 5. 58. 72

altan 57

altāre 56 A 20

- Altes Testament 43 mit A 14. 60
 A 45. 64 A 62. A 66
altyn 57
Alū 58
ālū, ālū'bālū 54
Al'wasta 48 A 3
al'waste 58
alyj 57. 71
 Amīni, Amīr'qulī 35. 46
 Amulett 3ff. 25. 36. 38 A 6. 71.
 Taff. 1. 2. 3. 4. 8. 9
 'Αναβαρδαλαία 60 A 39
Anāhit(ā) 66 mit A 70
 Anārāk 10 A 9. 22 A 36. 24ff. 27
 A 50. 37
 Andreas (mPN) 42
 Andreas, F. C. 56 A 19
 Andreas-Barr 53 A 4
 Antiphrasis 32 A 60
 An, *Ānum* 3. 66
 Appel, Heinrich 46
 Āqā Ġamāl-i-Xvānsārī 6. 7 A 1
agrān 51 A 18. 52; s. *qarīna*
 ἀρχων 67 A 74
 Ardakān 27
ardat Lilī 59 A 37
arəḡōn 67 A 74
 Armenier, armenisch 37. 47. 52. 66
 A 70
aruṇā-, aruṣā- 56
arya- 56 A 19
ās 55 mit A 16
-āš < -arāš 9 A 6
 Asadī-i-Ṭūsī 14 A 24
Ašbā'ūt 49 A 12
 Asche 25
 aschfarben (grau) 26 A 45
(a)sura- 62 A 54
ātašī 14; s. *feuerrot*
 Atem, atmen 49 mit A 9
āḏr° 55. 56
 'aṭiš 50 A 13
 Atkinson, J. 7 A 1
 'aṭr 23 A 39; s. 'iṭr
 'Aṭrī 23
 'aṭuṣ 50 A 13
 Aufknacken von Nüssen 12. 70
 Auge 13 mit A 23. 17 A 33. 26. 27.
 69 mit A 2
Auqad 49 A 12
auruša- 56
avan 66 A 70
Avestitza 71
aždahā 17 A 32. 71 A 9
aždaja 71
aži- Dahāka- 17 A 32
 Bābā Ṭāhir 54 A 10
babica 71 mit A 8
 Bachtieren 36
 Bad 10 mit A 6. 12 mit A 18. 24.
 28 A 54. 38
bād 51. 61; s. *Wind(geist)*
baga- 65
bagin 66 A 70
 Bahuvrihi 53 A 1
Baidah 65
 Bailey, H. W. 56 A 20
baḡtak, Baḡtak 44 A 16. 45 A 10.
 48 A 5
 βαρδελλοῦς 60 A 39
 Bärümand 25
baṣ(a)l- 50 A 13
basma(k) 58
 °bastī 48 mit A 5. 58 mit A 31
 Bastianscher Grund- und Völker-
 gedanke 72
bḏwḥ 65 A 69
bē- 65; s. *baga-*
Bēduxt 65f.
bəḏūḥā 66 A 69
 begleiten, Begleitung 67
 Belutschen, belutschisch 55 A 16
 Benveniste, Émile 48 A 5. 56 A 21. 58
 Berge 4. 54 A 10; vgl. *Schöne der*
 Berge
 Berggöttin 42
 Berührung 59. 68
Berzelia 60 A 39
bḡy 64 A 62

- Bidūh* 65
bīmārī 34
bin 58 A 35
binī 10 A 7
Bīnī'gilī 10 A 7. 39ff. 62
bint al-ḡabal 43
bismillāh 25. 38
 Biyābānak 29
 Blaramberg, Johann von 7 A 1
 Blutsaugen 36
 Boden (Erdboden) 38. 44. 45
 Boot 4. 5 (Abb.) Taf. 1
 Böses Auge, böser Blick 13 A 23
 Bousquet, G.-H. 49 A 11. 55 A 15
 Brand 49 A 12. 56 mit A 20; s.
 Feuerbrand
 Braut 24. 26
 Brautgemach 25
 brennen s. Brand, Feuerbrand
 Brief, Briefwechsel 65 A 69
 Brockelmann, Carl s. sub LexSyr.²
 Browne, E. G. 6f. A 1. 8 A 11. 10
 A 20. A 21. 11 A 11. 13 A 20. A 21.
 47 A 2
 Brüste 5. 19. 26 A 47. 48. 69
Buddūh 65 A 69
būdāḥā 66 A 69
 Burhān-i-Qāṭī' (= BQ) 6. 16. 34. 55
 mit A 14. 54 A 6. A 7. A 8. A 10
burun 58 A 35
buṣlā 50 A 13
buz 58 A 35
büz 55 A 17
B^c-w/y 63 A 62

ē > / < *t* 26 mit A 46
ēādūr 31. 69
ēāl, *Āl* 25f.
 Canaan, T. 35. 64
 Canopus 61 A 51
ēāqū 22 A 36; s. Taschenmesser
ēašm-i-Āl 13
χ-, X- s. hinter k-
 Chimäre 61. 69 A 2
 chthonisch 45 A 20. 60 A 40. 70
 Chunsar 34. 38 A 5; s. WIrM I
 Chur 22 A 36. 29ff.
 -*ēi*, -*ēi* 37f.
 Clauson, Gerard 57 A 24. 63 A 57
 Colpe, Carsten 61 A 49

ḡ 50 A 13; = *z* (q.v.)
daēva- 62 A 54
Dahāk, *Daḥḥāk* 17 A 32. 71 A 9
 δαιμόνιον 51
daiva- 62 A 54
Damāy'gilī 47
 Dame, große 21. 69
 Degen 8. 9. 19. 40. 60. 70; s. Säbel,
 Schwert
 Dērāšā dā Yahyā 61
deus 62 A 54
dēva- 62 A 54
 Dew 44; s. *dīv*
 διάβολος 52
 Dihḡudā, 'Alī-Akbar 65 A 69
dīm 59 A 37
Dīm-me 3. 5. 59
Dīm-me-a, ^d*Dīm-me-kil* 59 A 37
Dīnawarī 55
dīv 14. 60 A 38. 62 A 54; s. Dew
dīvāne 60 A 38
 Doerfer, Gerhard 16 A 32. 57 A 24.
 A 25. 58 A 22
 Dolch 22. 36. 70
 Donaldson, Bess Allen 9 A 4. A 5.
 11 A 11. 12 A 18. 13 A 20. 17 A 33.
 22 A 36. 26. 29 A 56. 33 A 63.
 38 A 4. A 6. 40 A 11. 44 A 16. 48
 A 5. 63. 65 A 69. 69 A 2. 70 A 6
 Doppelgänger s. Zwillingengeist
 Dopplung, expressiv 51. 62 A 55. 64
 A 64. 66 A 69; s. weiter Ganzheits-
 reduplikation, Vollreduplikation
 Doutté 66 A 69
 Drossel 51 A 20
 Drower E. St. 61 A 50
 Drower-Macuch 61 A 49
 Dschinn 28 A 54; s. *ḡinn*, ferner
 aḡinna, *ḡānn*

- duxt* 66; s. Tochter
duxtar-i-ibn-i-mal'un 26
 Duft 51 mit A 18
 dumu An-na 3. 66
 Dunkelheit 25. 28. 70 A 6; Reich der
 Dunkelheiten/Finsternisse 40
 dürstend 50 A 30
 durstig 9 A 4
 Dursttod 9 A 4

 Ebeling, Erich 4 A 5. 59 A 37
 Echo 43
 Echolalie (Schorlemorle-Bildung) 43.
 54. 55
Εχολαλία 62
 Eilers, Wilhelm 12 A 17. 26 A 46. 27
 A 50. 32 A 61. 43 A 13. A 15. 48
 A 5. 49 A 9. A 10. 50 A 13. 51 A 20.
 55 A 17. 56 A 22. 58 A 31. 60 A 47.
 62 A 52. A 56. 65 A 68. 67 A 72.
 69 A 3. 71 A 9; s. weiter sub WIrM
 I-IV
el 56
-el 62
 Elias 61 A 51
 Elisabeth 61 A 51
elo 56
elwa- 56
 Engel 65 A 69
 Engelnamen 62 A 52
 Esel 4. 5. 11 A 10. 46
eřimum 59 A 37
 expressiv s. Dopplung, Echolalie,
 Langform

faranğak, *Faranğak* 45 A 18. 48
 A 5
 Faravaši, Bahrām 29 A 57
farš 26
 Fata Morgana 49. 55
 Fātime 10 A 9. 11 A 11
 Faust (Goethe) 3
fazāra 67 A 73
fazza (i) 67 A 73
fazi'a 67 A 73

 Feminina 51; s. Geschlecht, gramma-
 tisches
 Festbinden des Säuglings in der
 Wiege 11f. mit A 14
 Festung 9 A 5
 Feuer 28. 50 A 12. 54 mit A 6. 55 mit
 A 16. 64 A 64. 70
 Feuerbecken 49
 Feuerbrand 56 mit A 20
 feuerfarben, feuerrot 10. 14. 54. 56. 57
 Fieber 4. 5. 63 A 58. 64 A 64
 Fiebergeist 37. 63 mit A 58
 Filāvārgān 27 A 49
 Fisch 41 A 12. 55
 Fischfang 64 A 66
 Fischmenschen 5. Taf. 1
 Flamme 54. 57 mit A 26
 Flasche 40
 Flinte 19
 Fluch 13
 Folgegeist, folgen 63f.
 Folgerin 51. 63f.
 Forelle 55
 Fraenkel, Siegmund 35 A 65. 50 A 13
 Frank, Carl/Karl 3 A 2. 4 A 4. 5 A 7
 Φραγκτης 63 A 61
 Frauenspiegel 73f.; s. (Kitāb-i-)Kul-
 sūm Nane
fravahr 63 A 61
fravarti-, *fravaši-* 38. 63 A 61
 Freudenbotschaft 66 A 69
 Freytag, G.W. 50 A 14. 64 A 64
 Frye, Richard N. 29 A 57
 Furcht (Angst), fürchten 28f. 38 A 5.
 60 A 42. 67 mit A 73. 70 A 5
 Fußgänger, Fußsoldat 50 A 13
Fylgja 64

 Ġaffārī, Amir Ġalāluddīn 35
Ġalġamīš 59 A 36
 Gałs-lá(-ḥul) 59 A 36
Gallú 59 A 36
 Ġamāl-i-Xvānsārī, Āqā 6. 7 A 1
 Ġamāl-zāde, Muḥammad-ʿAlī 15 mit
 A 28. 55

- Ġandaq 29
ġānn 51 A 18; s. *ġinn*
 Ganzheitsreduplikation 54
 Gaster, M. 60 A 43
gauna- 54
 Gāz 25; s. WlRM II
 Geburt 8 u. ö.
 Geburtshelfer(in) 61f. mit A 51
 gelb 36. 56
 Gelbāyī 53 A 4
 Geleit 66; s. Begleitung
 Γελώ 59 A 36. 65. 68. 72 A 11
 Gelzer, Heinrich 66 A 70
 Genius 51. 63 A 60. 64 A 62
 Gerste 10f. 70
 Geschlecht, grammatisches 47 mit
 A 2. 52
 Ghul s. *ġul*
 -*ġi* 37; s. -*ċi*
 gidim 59 A 37
 gíg 59 A 37
ġigar 49 A 9
gil 10; s. Lehm, Ton
 Gīlākī 17ff.
 Gīlān 17
ġilān 52; s. *ġul*
ḡilgameš, Gilgamesch 59 A 36
Gilī'binī 45 A 19. 47. 63; s. *Bīnī'gilī*
ġinn 52. 60 A 38
 Γιλ(λ)ου 65 A 67; s. Γελώ
ginnāyā 34
ġinnī 34. 63 A 60
ġiṣṣ 50 A 13
 Goethe, Wolfgang 3
 Gold, golden 57. 66 mit A 70
 Goldziher, Ignaz 49. 55 A 15
gōn 54
 Gottestochter 65; vgl. Himmels-
 tochter
 Gottheil R. 67 A 71
 Gressmann, Hugo 4 A 4. A 5
 grün 53 A 4
 Grunwald, Max 60 A 41
ġul, *Ġul* 51 A 18. 52. 65
gul'gūn(e) 14 mit A 24
ġunub 8
ġuṣṣ 50 A 13
 γόψος, ἡ 50 A 13
 -*h-* 14 A 27
 Haar 3 A 1. 10. 23 mit A 38. 54. 69. 70
 Hafer 11 A 10
 Haīm, Soleyman 50 A 15
 Halsband 45. 46. 69
ham'zād 36. 38 mit A 6. 51. 63
harbe 27
 Harmonisierung 13 A 19. 37 A 2
haṭṭ 9; s. Strich
hāyīz 8
 Hebamme 9. 10 A 6. 34. 71 A 8. 72
 hebräisch 67
 Henna-Nacht 26
 ἡπαρ, τὸ 49 A 9. A 10
 Heravī, Raġab-'Alī 17ff. 43
 Herd 25f. 54
 Herodot 62
 Herz 32f. 49 A 9. 69 mit A 3
hēš 50 A 13
 Hesych 72 A 11
 Hexe 64ff. 70 A 4. 71f. mit A 8 u. ö.;
 als Frauenschimpf 51. 68 A 75 u. ö.
 Hiatusliger 14 A 27
 Himmelstochter 3. 66; vgl. Gottes-
 tochter
hīntat- 50 A 13
hiṣṣ 50 A 13
 Hitze, heiß 62f.; s. warm, Wärme;
 Fieber
 Hochzeit 24; vgl. Braut, Braut-
 gemach
 Hoffmann, Karl 8 A 2. 63 A 58
 Holzkohle 9 A 5. 21. 55; s. Kohle
 Houtum-Schindler, A. H. 15
 Hübschmann, Heinrich 47, 66 A 70
 Huf 45. 50 A 13
 Hund 5. 12
 Hunarī, Murtaẓā 29 A 57
 Huri 44
Hurmuzd 62 A 54; s. *Ōhrmazd*,
 Ahura'mazdā

- Ḥusain (Imām) 9 A 4
 Husten 64; vgl. Keuchhusten
iblis, *Iblis* 52
iecur 49 A 9. A 10
 Imam 7. 9 A 4
Ind(a)ra 62 A 54
 Inder, indisch 8. 9 A 6. 15 f. mit A 29.
 49 A 10. 62 A 54. 63 A 58
 Infektionsfieber 26
 Infinitiv, falsch gebraucht 35
'inwān 50 A 13
Isece 24. 37. 62 A 55
 Isfahan 6. 27 A 48. 36. 37. 38 mit
 A 7. 39. 44. 45 A 6 u. ö.
 Ishkol-Kerovpian, K. 47 A 2
isī, *is(i)* 11 A 15. 37. 62. 63 A 57
Isīcī 37. 38. 39. 44. 45 f. 48 A 6.
 50 A 12. 62 f.
isig 37. 63
isik 11 A 15
Issiṣī 62
 Istar 42. 66 A 70
Isteṣī, *Istiṣī* 37. 44 f. 55. 62
'isyān 50 A 13
'itr 23 A 39
 Ivanov, W. 29 A 57
 Jagd, jagen 64 mit A 66
 Jarring, Gunnar 58 A 33
 Jephthas Tochter 41
 Jesus 61 A 51
 Johannes 61 A 51
 Johansen, Ulla 48. 49 A 9. 57 A 29.
 71. 72 A 11
 Jotazismus 50 A 13
 Juden 8 A 3. 60; vgl. Hebräisch, Tal-
 mud
 Justi, Ferdinand 54 A 5
 -*k* 47. 52
kab(i)d 49 A 9
kabittum 49 A 9
kālaka- 49 A 10
Καλή τῶν ὀρέων 40 f. 43
 Kamm 5
karal'igir 49
Kār-^dIstar 66 A 70
kārīz 32 A 61
 Kāraskūn 37. 38 f. 45; s. Karsakān
Καρκώ 65. 68
 Karsakān, Karsegān 38 mit A 7; s.
 Kāraskūn
 Katirā'i, Maḥmūd 7 A 1. 10 A 6. 13
 A 19. 16 A 32
 Katze 12. 31 ff. 69
 Keuchhusten 64
 Kindbett 13. 40. 64. 71. 72 u. ö.
 Kindbetterin 72; s. Wöchnerin
 Kindbettfieber 6. 8 A 3. 34. 37. 48.
 58. 60. 72
 Kinderlosigkeit 72
 Kindermutter 11 A 16; s. *Umm*
 aṣ-ṣibyan
 Kindertausch 46. 60. 70; s. Wechsel-
 balg
 Kindesraub 16. 46. 60. 70. 72
 Ki-sikil-lil-lá 59 A 37
 Kitāb-i-Kulṣūm Nane 73 f.; s. Kul-
 ṣūm Nane, Frauenspiegel
Knabe, *Knappe* 50 A 13
 Koch Alexanders 41 f.
 Kohle(n) 36. 56; s. Holzkohle
 Kompositum s. Bahu'vrihi
 – endverbales Kompositum 14 A 27
 Kopfkissen 27. 38. 49
 Koran 24. 25. 36. 38 mit A 4. 41 A 12.
 70
 Körbchen (aus Palmblättern) 25.
 31 ff. 69
 Krallenfüße 5. 48. 69
 Krankheit(en) 4. 34 f. 50. 70 A 4 u. ö.;
 vgl. Fieber, Husten, Keuchhusten,
 Kindbettfieber, Infektionsfieber
 Kreidestrich 60; s. Strich
 Ktesias 54 A 5
 Kudlien, Fridolf 70 A 3
 Kulṣūm Nane 6 ff. 39. 54. 73; vgl.
 Frauenspiegel
kulūn 31 A 39

- kundur* 24
 Kurden, kurdisch 8 A 14. 11 A 13.
 53 A 4. 55 A 17; vgl. Gelbāyī,
 Mukrī
 κυνάνθρωπος 67 A 74

ḡarāšīdan 9 A 6
ḡaš 9
ḡlmaira, ḡ 69 A 2
ḡiṣḡiṣ 9 A 6
 Xiṣr 61 A 51
ḡuftak, *ḡufte* 45 A 18. 48 A 5
ḡuṣ 9
ḡusrū, *ḡusur* 9 A 6
ḡʾāstan 64 A 62
ḡʾasura 9 A 6

Lʾ 54 A 11
Labāṣu 59 A 37
 Labialvokal 50 A 13
lāl, *laʾl* 54 A 11
lāle 10. 54
lamam 59 A 38
Lamaštum 3ff. 48. 52. 58. 59f. 66. 71.
 Taf. 1ff.
 **lamāšum* 59
 Λάμια, Λαμώ 68
lamma 59 A 38
 Lampe 29. 34. 70
 λαμπτήρ 67 A 74
lams 59
 Langform, expressiv 12 A 17
lapātum 59
lāyil 60
 Lebenswasser 40ff.
 Leber 4. 8. 9. 10. 14. 32f. 49. 69 mit
 A 3
 Lehnname 10 mit A 7. 39ff. 62. 69. 70
 Lehm(stück) 10. 40
Leletho 61 A 51; s. Lilit
 ληστής, ó 50 A 13
ləwā, *ləwītā* 67
 LexSyr.² von Carl Brockelmann 64
 A 62. 67 A 71
 Libation 38 A 5

 Licht 49. 70; vgl. Lampe
 Lichtgeist 61
 Lidzbarski, Mark 61 A 50
liḡāf 26
lilīm 60 A 45. 67; s. *liliṭ*
liliṭ, *Liliṭ* 3. 60f. mit A 42. 65. 67
Liliṭā 65
 Lilit 3. 59 A 36. 60ff. 65
Lilitum 59 A 37. 65
Lillúm, *Lilúm* 60
lipit ^d Dīm-me 59
liptum 59
lišṣ 50 A 13
 Littmann, Enno 32 A 60
LM 59
 Lokotsch, Karl 57 A 27. 71 A 7
 lú-lil-lá 60
lūlū 61
 Lunge 49
 Lunt, H. G. 32 A 60
luṣṣ 50 A 13
 Luther, Martin 11 A 15

m-/b-Wechsel 48 A 3. 58 A 35
 Macdonald, D. B. 34. 63 A 60
 Macuch, Rudolf s. Drower
mādar 28 A 55; s. Mutter
 Maḡlisī, Muḡammed-Bāqir 39 A 10
maḡnūn 60 A 38
mā(i) 28
malmūm 59 A 38
malwītā, *Malwītā* 67f.
māmā 28 A 55
māmāče s. Hebamme
mamsūs 60
 Mandäer 61f.
 Mann, Thomas 3 A 1
 Männergesellschaft 8 A 2
 Manūčihri 53 A 1
mārat Ānim 66
marāṣ 34f.
marbāz 55
mard-i-āl/Āl 13
 Maria 11 mit A 11. 61 A 51; s.
Maryam

- Markwart, Josef 66 A 70
 Μαρμαλέτ, Μαρμαλετα, Μαρμαροῦ 65
 Marr, J. N. 7 A 1
 Märtyrer 9 A 4
Maryam 11; s. Maria
mā šā'a 'llāh 28 A 54
mass 60 A 38
 Massé, Henri 13 A 20. 16 A 31. 17 A 32. 28 A 54. 38 A 6. 45 A 18. 57 A 29. 61 A 48. 65 A 69. 70 A 5
maṣar 50 A 13
matbū'a 51
 Matratze 38
 Mayrhofer, Manfred 55 A 17. 56 A 20 63 A 21
mazād 64 A 66
 Māzandarāni 53 A 4
Mē'dux̄t 65
 Mehrzahl 52
 Meier, Fritz 34
 Meissner, Bruno 3 A 3. 4 A 4
 Menges, K. H. 58 A 34
 Menstruation 8
 Mephisto 3 A 1
 Merkelbach, Reinhold 41 A 12
 Merx, A. 70 A 3
 Meschhed 36
 Messer 17. 19. 22. 26. 27. 31. 33. 36. 38. 60. 69. 70
Midūk 65 f.
Midux̄t 65; s. *Mē'dux̄t*
 Mihanparast, Muḥsin 37 A 1
mildam, mildām 9 A 17. 10 A 18. 12 A 17. A 18
min (türk.) 58 A 35
 Mohammed (Prophet) 64
 Monier-Williams 15 A 30
 Μορμολύκη, Μορμώ 65. 68. 72 A 11
Mš 59 A 38
 Mu'in, Muḥammad 53 A 1. 55. 65 A 69; s. BQ
 Mukrī(-Kurden) 11 A 13. A 14
murun 58 A 34
muṣar 50 A 13
muttakā 27; vgl. Kopfkissen
 Mutter 14 A 25. 15 f. 28 A 55. 31 ff. 32 A 60 u. ö.; vgl. Kindermutter
muz 58 A 34
 Μύλιττα 62
 Myrhman, D. W. 5 A 7
nabaḡa 64 A 62
 Nabelschnur 9. 27
nābiḡ(a f.) 51 A 17. 63 A 60. 64 A 62
 Nachtmahr 72; s. Alp(druck)
 Nadel 22 A 36. 70 mit A 5
 Nafisi, 'Alī-Akbar 50 A 15
naftērā 67 A 74
 Naḡaf'ābād (westl. v. Isfahan) 44
 Nagel 50 A 13
 Nagelschere 27 A 50
 Namensnennung 11. 29
 Nase 17 A 33. 46. 58 A 35; s. Lehm-nase
naṣ(u)s 50 A 13
n-B', *nḅ'* 64 A 62
 Niere 33
nīrān as-sa'ālī 64 A 64
niṣf 50 A 13
 Nizāmī-i-Ganḡavī 41 A 12
 Nöldeke, Theodor 40 A 12. 55 A 12
nuṣṣ 50 A 13
 Nuß s. Walnuß
 Ohr 4. 5. 24. 26. 69
 Ōhrmazd 58; s. *Hurmuzd*, *Ahura-mazdā*
 Osten, Hans Henning von der 5 A 7
parastīdan 10 A 6
parī 14. 52
pāš- 10 A 6
patyārak, patyāre 68 A 75
 Pauly, August s. Pauly-Wissowa, Kl. Pauly 72 A 11
pāyāb 32 A 61
 Payne-Smith 67 A 71
pāz, pazz 67 A 73
Pazūzum 3 A 2. 4. 67 A 73. Taf. 1.
 Pentagramm 65 A 69

- Pest 35
 Pferd 11. 22 A 36. 70
 Pfister, Friedrich 41 A 12
 Phraortes 63 A 61
piyāz 27; s. Zwiebel
 Pokorny, Julius 55 A 13. 56
 Polak, J. E. 7 A 1. 8 A 3. 37 A 1
 Popanz 61
 Praetorius, Johann 7 A 1
 Pritchard, J. B. 4 A 4
 prosodische Äquivalenz 60 A 47. 62 A 55
 Pseudocallisthenes 41 A 12
 Ptolemaios 66 A 70
puf 48 A 6
 Pul-e Vārgūn 27 A 49
PZ, *PZ-*, *PZ-r* 67 A 73

qālī (hebr.), *qalūm* (akkad.), *qalya* (arab., > *cālia* auf Sizilien) 11 A 15
qanāt 32 A 61
qanṭarōpōs 67 A 74
qarn- 63 A 59
qarīn 51. 64
qarīna, *Qarīna* 51. 52. 63. 67
qatīl- 50 A 13
qatl- 50 A 13
qatliāl 62 A 52
qatul- 50 A 13
qītl- 50 A 13
qīzīl 53 A 4
qīzīl ālā 55
qlwly 11 A 15
qrn 63 A 59
 Quadrat, magisches 65 A 69
 Quelle 43. 64 A 62
quīl- 50 A 13
quṭṭūl-Form 66 A 69

r hybrid 48 A 3
 Radloff, Wilhelm 11 A 15. 47 A 2. 57 A 24. 58 A 30. 63 A 57
rā'iḥa 51 A 18
 Räsänen, Martti 57 A 24. A 28. 58 A 30. 63 A 57

 Raute 24. 70
 Redard, Georges 29 A 57
 Reduplikation s. Dopplung
 Regenrinne 45
 Reiskörner 9 A 5
 Rescht 17. 26 A 47
 Reuter, Fritz 46 A 21
rīḥ(a) 51 mit A 18
 Röstkörner 11; s. *Sangen*
 rot, Röte 13f. 53. 54. 55. 68. 71
 Rotbuche 55
rūḥ 51
 Rückbildung 62 A 55
 Rudolph, Karl 61 A 49
rūḥ 51
 Rypka, Jan 6 A 1

s > *š* 62 A 55
š 50 A 13
sa'ālī 64 A 64
šab' 50 A 13
 Säbel s. Degen
šabīy- 50 A 13
šabū 50 A 13
šabz 53 A 4
Šaddai 49 A 12
 Šādiq-i-Kiyā 14 A 26. 53 A 4
 Šādiq Mullā Raḡab 44
šāh-i-ḡarīyān 52
šahīd 9 A 4
Šahlaqa 64
šaid 64
Šaidāna 51. 64. 68
šaiṭān 45. 52; s. Teufel
 Salz 70
samanū 16 A 32
samarmara, *Samarmara* 51. 64 A 64. 65
sandar 54
Sangen (Röstkörner) 11 A 15. 63 A 57
sarbāz 55
šaš 16 mit A 31
Sa'saliq 64 A 64
Šašthī 8 A 2. 15f.
Šašthī'pūḡā-[*pūḡana-* 15

- šauhar* 9 A 6
^aŠauška(š) 42
šayātīn 52; s. *šaiṭān*
šb' 50 A 13
 Schapka, Ulrich 16 A 32; s. weiter
 WIR M I–III
 Schätze, verborgene 10 A 8. 40
 Schere 27. 50. 70
 Schimpf 13. 36. 68
Schisch 16
 Schlange 5. 12
 Schlüsselloch 31ff. mit A 59. 69
 Schmidt, Erich F. 32 A 61
 Schneeweiss, E. 71 A 10
 Schöne der Berge 41ff.
 Schulze, Wilhelm 32 A 60
 Schutzgeist 38; 63 A 61; vgl. *ham'zād*
 schwarz 8. 36. 49 mit A 9. 59 A 37. 70
 Schwarz, Paul 38 A 7
 Schwein 5
 Schwert 8 A 3. 70; vgl. Degen
 Schwestern 17ff.
 Schwiegermutter 9
 Schwur 22 A 36
šD, šdd 64 A 66
šebā'ūt 50 A 13
 sechs 11. 15f.
 sechste Nacht 15. 69
 Seele 49 mit A 9
sehen 65 A 66
 Σειπῆνες 67 A 71
sek^w- 65 A 66
 Sell, H. J. 72 A 11
 Semmelweis, Ignaz Philipp 34
sequi 65 A 66
^aSibittu(m) 58
šibyān 50 A 13
ścak 62
 Sidon, *šidōn* 64 A 66
si'lā, si'lā', si'lāt 51. 64
Šimurj 16 A 32
 Singular, kollektiv 52
 Siouffi 61 A 51
šipang 16 A 32
šipr- 50 A 13
 Sirenen 67 A 71
šīš, šīš' 16
šīšak, šīšū 16
 Sivänd 22ff.
 Skorpion 12
socer, socrus 9 A 6
 Soden, Wolfram v. 5 A 7
 Soldat 50 A 13. 55
 Speichel 4. 33
 Spiegel, Friedrich 40 A 12
 Spinnwirtel 5
 Spitaler, Anton 32 A 60. 66 A 69.
 70 A 3
 Sprüche, fromme 70; s. Koran, Zau-
 bersprüche
-st < -s(s) 62 A 55
 Steingass, F. 50 A 15
 Strich 9. 70. Taf. 6
 Sturmgeist s. Windgeist
subyān 50 A 12
 Suhail 61 A 51
 Suidas 72 A 11
šullā 50 A 13
^aŠumalia 42
 Sünde 33
suprum 50 A 13
sura- 62 A 54; s. (a)sura-
surχ, surχ'fām 53 A 3. A 4
 Synnoēm 49 A 9
 Syrer, syrisch 65ff.; vgl. LexSyr.²

t- </> č- 26 A 48
t 50 A 13
tab 63 A 58
tābi' 51. 64
tabi'a 63 mit A 62
tābi'a, Tābi'a 51. 52. 63f. 67. 69 A 1
 Tablett 23
taihū 16
takman- 63 A 58
Tāl 26
 Talmud 3. 50 A 13. 60 mit A 45; vgl.
 aramT
**tapman-* 63 A 58
t(ar)āšīdan 9 A 6

- καρβέω, τὸ τάρβος, ἡ καρβοσύνη, *Umm mildam* 12 A 18
 καρβόσυνος 67 *Umm aš-šibyān, Ummu 's-šibyān* 11.
tarbasānāyē 67 mit A 71 12 A 18. 26. 27f. 37. 49. 50. 64. 66.
Tarṭār 65 69 A 2
 Taschenmesser 31ff. Umstellung der Kompositionsglieder
ṭā'ūn 35 mit A 65 45 A 19
ta'vīz 65 A 69 Unger, Eckhard 4 A 5
tawābi' 51 A 18. 52. 67; s. *tābi'* (a f.) *'unwān* 50 A 13
tāze 22 A 35 *'uṣfur* 14
tāze'zā, tāze'zā'ide 14 A 27 *uṣṣum* 50 A 13
t-B' 64 A 62 *'uṣyān* 50 A 13
tebūm 64 A 62 *uṭṭatum* 50 A 13
teḫ- 63 A 58
 Teufel 36. 45. 52. 62 A 54. 65 *vāḡib* 12
 Teufelssohn 26. 66 *vain-* 10 A 7
 Teufelstochter 65; vgl. noch 26. 66 *var-* 63 A 61
 Thiel, Helmut van 41ff. mit A 12 *vēnīk* 10 A 7
 Thonnellier, J. 7 A 1 Venus 62. 65. 66 A 70
ṭibb 50 A 13 *veštica, Vestitza* 71
tišne 9 A 4 Vogel 16 mit A 32. 69
 Tochter s. *bint, duḫt, duḫtar*, ferner Vokalharmonie 66 A 69
 Antiphrasis Volksetymologie 16 A 32. 54
 ~ Alexanders 41f. Vollreduplikation, apokopierte 54
 ~ des Berges 43 A 11
 ~ des Himmels(gottes) 3. 66 Vordergaumenlaut 50 A 13
 ~ des Teufels 65
 ~ des Teufelssohnes 26. 66
 ~ der Mutter 29ff.
 Ton 4; s. Lehm
 Totenwäscher 36
trbsny' 67
 Trinken, Enthaltung vom 9
ṭubb 50 A 13
 Tuch 12; schwarzes ~ 8. 70
 Tulpe 10. 54. 69
 Türken, türkisch 23f. 37. 48f. 55. 57f.
 mit A 29. 62f. 71
tūše 12

u für *i* 50 A 13
 Uhu 50 A 14
 -*ūk* 14 A 27
 Ullmann, Manfred 67 A 74. 70 A 3
ūlmuka- 56 A 20
 Umkehrung der Numina 62

- Wickeln des Kindes s. Festbinden
 Windfuhr, Gernot L. 29 A 57
 Windgeist (Sturmgeist) 51 mit A 18.
 61. 65
 Windhose 52. 65
 Winkler, H. A. 11 A 11. 12 A 18. 47
 mit A 2. 49 A 12. 50 A 14. 51 mit
 A 18. 52 A 21. 58 A 36. 59 A 36.
 60 A 39. A 44. 64 mit A 65. 65 mit
 A 67. A 69. 67 A 74. 69 A 1. A 2.
 71. 72 A 11
 WIrM I 10 A 9. 13 A 22. 28 A 54. 32
 A 60. 34. 37 A 1. 38 A 5. 62 A 53
 WIrM II 13 A 22. 16f. A 32. 25 A 41.
 28 A 54. 32 A 60. 37 A 1. 38 mit
 A 7. 39 A 8. A 9. A 10. 48 A 4. 54
 A 6. 55 A 16. 61 A 48. 62 A 56.
 68 A 75. 69 A 3. 71 A 8
 WIrM III 23 A 38
 WIrM IV 28 A 52. 29 A 57
 Wöchnerin (Kindbetterin) 14 A 27.
 72 usw.
 Wulff, Hans E. 31 A 59
- yakán, yákyt-* 49 A 10
yanbáǵi 64 A 62
 Yassin, M. A. F. 32 A 60
- ž 50 A 13
 ž s. đ
žǎče, zažakān 14 A 27
zād 64 A 66
zādan 14 A 27
zāǵ 14 A 27
zǎže 14 mit A 27
 Zagros 42. 54 A 10
Zahara 62
Žahḥāk s. *Ḍahḥāk, Žuḥḥāk*
Zāhidī, Ismāʿil 54 A 10
- Zahrā* 62
Zahrīʿel 61f.
zāhū 14 A 27
zāʿidan, zāʿide 14 A 27
Zardūk 66
zarē, Zarē, zari 66 mit A 70
Zarišat 66 A 70
 **Zarēʿduxt* 66
Ζαρῆτις 66 mit A 70
urūZa-ri-a 66 A 70
Ζαροάνα 66 A 70
zāʿū 14 A 27. 27
Zaubaʿa 51. 65
 Zauberkreis 9 A 5. 10 A 6. 36. 70;
 s. Strich, Kreidestrich
 Zauberspruch 36. 38 A 6; s. Sprüche
zawābiʿ 51 A 18; s. *zaubaʿa*
zaže 14 A 27
zhr 62
 Zicklein 45. 69
 Ziege (Geiß) 69 A 2
zill- 50 A 13
 Zoroastrier 15f. 63
Zuh(a)ra 62
Žuḥḥāk 17 A 32. 71 A 9; s. *Ḍahḥāk*
Zuhre-i-zahrā 62
zulamāt 40
zwd 64 A 66
 Zwemer, M. 63 A 60
 Zwiebel 10 mit A 9. 12 A 18. 17. 21f.
 25. 27. 36. 70 mit A 4
 Zwilling(sgeist) (Doppelgänger) 51
 u. ö.
- Nach Abschluß des Druckes drängt
 es mich, meiner Frau Erika Eilers für
 unermüdete Hilfe bei der Korrektur
 zu danken. W. E.

TAFELN



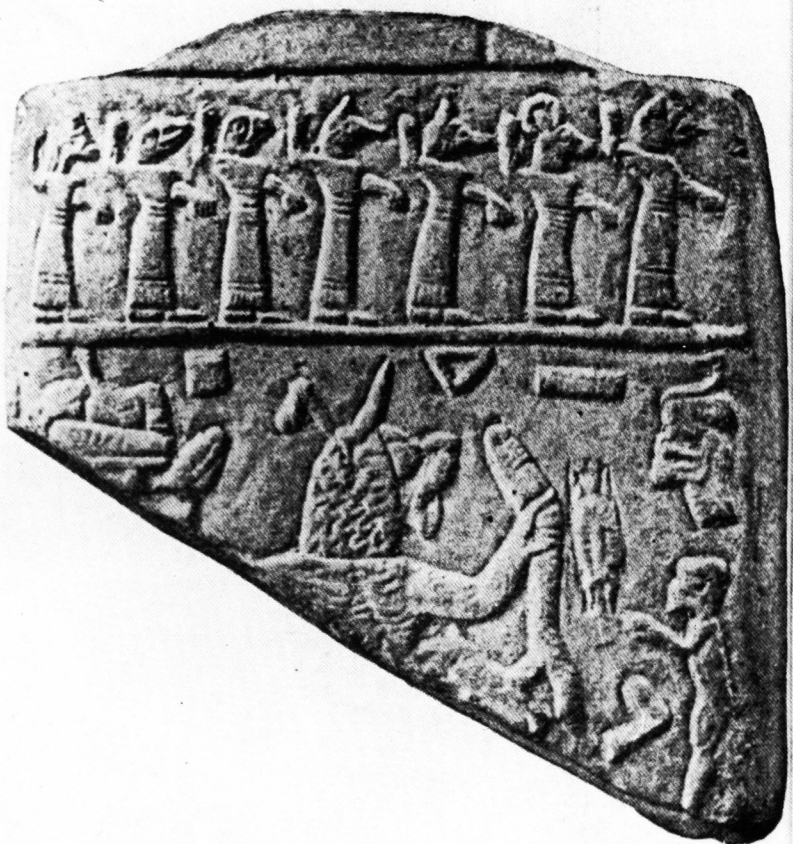
Der *Pazūzum*-Dämon mit der *Lamaštum* in der unteren Bildhälfte. Altmesopotamisches Amulett aus Bronze. (p. 4)



Rückseite des Amulettes von Taf. 1 (p. 4 f.)



Altmesopotamisches Amulett mit Darstellung der *Lamaštum* (p. 4f.)



Anderes altmesopotamisches Amulett mit Darstellung der *Lamaštum* (p. 4f.)



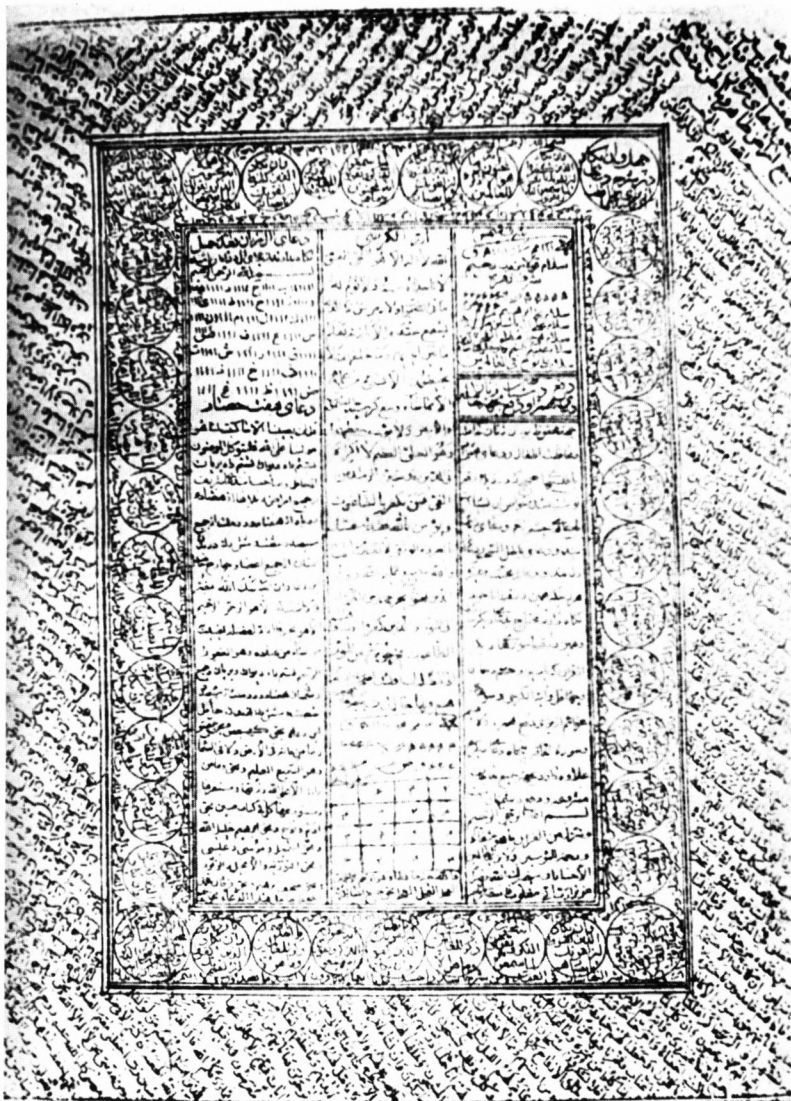
Frauengesellschaft mit Wasserpfeife im Gespräch über die *Äl* und andere Geister. Steindruck
(p. 6 ff.)



Strichziehen gegen die *Āl*. Zauberkreis. Steindruck (p. 9)



Die *Al* nähert sich mit Messer der Wöchnerin und dem neugeborenen Kind.
Steindruck (passim im Text)



Zaubersprüche bzw. Koranverse gegen allerlei böse Geister (*Āl, Hamzād* u. dgl.). Steindruck, zusammengefast als Amulett getragen (p. 36)

[illegible]



Der *Alk'*-Geist bei den Armeniern (pp. 47, 52)